Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 141. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 24. März 1868.**

Einladung zur Pränumeration.

Indem wir zu dem am 1. April beginnenden **neuen** Abonnement ergebenst einladen, zeigen wir zugleich an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

den neuesten Roman A. E. Brachvogel's:

„Der blaue Kavalier",

welcher im Laufe des nächsten Quartal's vollständig zum Abdruck kommen wird, erworben haben.

Wir ersuchen namentlich unsere **auswärtigen** Leser, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir bei Beginn des Quartals in der Lage sind, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

Breslau, im März 1868. **Die Expedition.**

Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 23. März, Mittags 1 Uhr. So eben wurde der Reichstag des norddeutschen Bundes durch den König mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren vom Reichtage des norddeutschen Bundes!

Zum dritten Male begrüße Ich Sie im Namen der verbündeten Regierungen, um in Gemeinschaft mit Ihnen den Ausbau der Verfassung des norddeutschen Bundes fortzusetzen.

In Ihrer letzten Session haben Sie durch Herstellung organischer Einrichtungen die Grundlagen geschaffen, auf welchen nunmehr die Gesetzgebung des Bundes diesen weiteren Ausbau seiner inneren Einrichtungen zu bewirken hat. Die Gesetzentwürfe, welche zu diesem Zwecke Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußnahme unterbreitet werden sollen, sind dem Bundesrathe vorgelegt und zum Theil schon von demselben berathen worden.

Das in Ihrer letzten Session begründete Institut der Freizügigkeit soll durch eine auf dem Grundsatze der Gewerbefreiheit beruhende Gewerbeordnung weiter entwickelt und durch Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen der Eheschließungen von einem seine Verwirklichung lähmenden Hemmniß befreit werden. — Ein Gesetz über die Quartierleistung im Frieden ist dazu bestimmt, die Militär-Gesetzgebung des Bundes nach einer für die Interessen der Bevölkerung besonders wichtigen Seite zum Abschluß zu bringen.

Die Regelung des Maß- und Gewichtswesens, welche in der vorigen Session dringenderen Aufgaben weichen mußte, wird in der gegenwärtigen zu Ihrer Berathung gelangen. Die Verhältnisse der Bundesbeamten bedürfen der gesetzlichen Regelung und werden den Gegenstand von Vorlagen bilden. Ein Gesetz-Entwurf über das Schuldenwesen des Bundes wird Ihnen wiederum vorgelegt werden.

Ich vertraue, daß die Bereitwilligkeit, mit welcher die verbündeten Regierungen in diesem Entwurfe den von Ihnen bei der früheren Berathung gefaßten Beschlüssen entgegengekommen sind, von Ihrer Seite ein gleiches Entgegenkommen finden werde. Ueber die Lage der vormals schleswig-holsteinschen Offiziere, welche in der letzten Session Ihre Theilnahme in Anspruch nahm und über die Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der Ersatz-Reserven werden Ihnen Vorlagen zugehen.

Die Besteuerung des Branntweins in den hohenzollernschen Landen und in dem zum Bunde gehörenden Theile Hessens bedarf der Regelung, und mit dieser Regelung steht ein Vertrag in Verbindung, durch welchen der freie Verkehr mit Branntwein und Bier zwischen dem Bunde und dem übrigen Theile Hessens hergestellt werden soll.

Der Haushalts-Etat des Bundes für 1869 wird Ihnen vorgelegt werden. Die Schwierigkeiten, welche seiner Aufstellung in den ersten Monaten des Jahres entgegenstehen, haben dem Wunsche weichen müssen, Sie zu einer Zeit zu berufen, in welcher Sie sich Ihrer gewohnten Berufsthätigkeit mit den geringsten Opfern entziehen können.

Die Regelung des internationalen Postverkehrs auf Grundlage der in Ihrer letzten Session beschlossenen Gesetze, ist weit vorgeschritten. Postverträge mit den süddeutschen Staaten, mit Oesterreich, mit Luxemburg, mit Norwegen und mit den Vereinigten Staaten von Amerika sind abgeschlossen und werden Ihnen vorgelegt werden, mit anderen Staaten sind sie dem Abschlusse nahe und werden, wie ich hoffe, noch zu Ihrer Berathung gelangen.

Ein mit den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossener Vertrag ist dazu bestimmt, die Staatsangehörigkeit der gegenseitigen Einwanderer zu regeln und damit aus den Beziehungen zweier, durch Verkehrs-Interessen und Familienbande eng verbundener Nationen den Keim von Zwistigkeiten zu entfernen.

Im Einverständniß mit Meinen Verbündeten habe Ich behufs Unterhandlung dieser Verträge und um die völkerrechtliche Stellung des norddeutschen Bundes zur Geltung zu bringen, die in der Verfassung vorgesehene Vertretung des Bundes im Auslande hergestellt, und ist dieser Schritt zu Meiner lebhaften Genugthuung allseitig in dem Geiste aufgefaßt und erwiedert worden, aus welchem er hervorgegangen war.

Er hat die freundschaftlichen Beziehungen gefördert und befestigt, welche zwischen dem norddeutschen Bunde und den auswärtigen Mächten bestehen und deren Pflege und Erhaltung der Gegenstand Meiner unausgesetzten Sorgfalt bleiben wird. Ich darf daher der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß der Seegen des Friedens auf den Anstrengungen ruhen werde, welche Sie der Förderung der nationalen Interessen widmen wollen, zu deren Pflege und zu deren Schutz das gesammte deutsche Vaterland sich verbündet hat.

Breslau, 23. März.

Die Thronrede, mit welcher der Reichstag heute Mittag nach 1 Uhr durch den König selbst eröffnet worden ist, zählt die Gesetzentwürfe auf, welche zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt werden. Von eigentlich principieller Bedeutung, abgesehen von der volkswirthschaftlichen Seite, scheint nur das Gesetz über das Bundesschuldenwesen zu sein; hier wird ein Entgegenkommen seitens des Reichstags gewünscht, wie ihm die Regierungen selbst entgegengekommen seien. Die übrigen Entwürfe erzielen die weitere Ausführung mehrerer Bestimmungen des Reichstages.

Großes und allseitiges Aufsehen erregen die Debatten des österreichischen Herrenhauses über das Ehegesetz, das nunmehr definitiv angenommen ist (s. d. die telegr. Dep. am Schlusse der Ztg.) Der Beschluß ist eine welthistorische That und wir begreifen die gewaltige Aufregung, die in diesen Tagen in Wien geherrscht hat. Zweifellos ist jetzt auch die Annahme des von der Regierung vorgelegten Schulgesetzes und mit diesen beiden Gesetzen die Aufhebung des Concordats, denn, was von demselben noch übrig bleibt, ist im Vergleich zu diesen Gesetzen kaum der Rede werth. Die Debatte war eine Geisterschlacht von so hohem Interesse, wie wir sie kaum in der erregtesten Zeit unserer Conflictperiode erlebt haben; die Reden des Grafen Auersperg, des Justizministers Herbst, des Ritter v. Schmerling, Unterrichtministers v. Hasner u. s. w. nehmen in der parlamentarischen Geschichte eine hervorragende Stellung ein. Von den Märztagen des Jahres 1868 datirt die Wiedergeburt Oesterreichs; alle Ehre den Männern, welche die gewaltigen Schwierigkeiten, die sich dem Abschlusse des Werkes entgegenstellten, durch ihre Energie zu überwinden wußten. Wir lassen hier folgende die Abstimmung und die letzten Vorgänge schildernde Correspondenz folgen:

*** **Wien**, 22. März. Da der 21. März 1868 als das Datum, an dem der Bruch mit der Gegenreformation Ferdinands II. in Oesterreich begonnen, für uns keine geringere Bedeutung hat, als der 4. August 1789, an welchem der Feudalstaat zertrümmert wurde, für Frankreich, so erlauben Sie mir wohl, noch mit ein paar Worten auf den gestrigen Tag zurückzukommen. Als der Namensaufruf begann, hätte man im Saale eine Stecknadel zur Erde fallen hören — so lautlos war die Stille, in der alle Welt der Entscheidung entgegenharrte. Das Haus war au grand complet, denn für ein Oberhaus muß man es wohl so nennen, wenn von ungefähr 130 Pairs — mit Ausnahme der Erzherzöge gezählt — 110 am Platze sind. Waren doch von den 14 Kirchenfürsten, die dem Herrenhause kraft ihrer geistlichen Würde angehören — der 15. fürstliche Episcopalsitz ist vacant — nicht weniger als 11 am Platze, sogar der Breslauer Bischof Förster hatte seinen Sitz eingenommen. Sobald aber das Scrutinium seinen Anfang nahm, entwickelte sich eine lebensvolle Scene, die auf einem innigen Wechselverkehr zwischen dem Saale und den Gallerien basirte. Lauter Jubel erscholl, als gleich unter den Ersten die whiggistische Familie der Auersperg zwei gräfliche und zwei fürstliche „Nein!" gegen den Vertagungsantrag in die Wagschale warf. In diesem Sinne wurde die Kritik bis zum Schlusse mit aufmerksamen Ohren und mit feinem Verständniß für die Situation, sowie für alle betreffenden Persönlichkeiten geübt. Ironische Bravos dröhnten durch den Saal, wenn die notorischen Römlinge Arndts, Blome, Rechberg — der Westfale, der Schleswiger, der Schwabe!!! — ihr Votum mit dem unzweifelhaften „Ja!" abgaben. Hohngelächter begleitete das „Ja!" der Fürsten Jablonowski, Sanguszko und der übrigen Polen, die natürlich hier wie im Unterhause mit dem Clerus durch Dick und Dünn gingen. Als aber Fürst Czartoryski, ein weißer Rabe unter seinen Landsleuten, laut sein unerwartetes „Nein!" rief, lohnte ihm heller Beifall. Das wirkte auch auf die „Herren" drunten zurück. Mit aller Kraft der Lungen stießen Graf Oswald Thun — nach Leo Thun — Altgraf Salm nach dem Fürsten Salm, der jüngere Graf Wrbna nach dem älteren und der Landgraf Fürstenberg — nachdem der Olmützer Erzbischof und noch ein Mitglied der Familie mit „Ja!" gestimmt — ihr „Nein!" heraus, als wollten sie jeder Verwechselung mit ihren ultramontanen Namensvettern vorbeugen. Donnernder Applaus folgte ihren Worten, ebenso wie dem „Nein!" des Grafen v. Meran, des Sohnes vom Erzherzog Johann und seiner Gattin, der Postmeisterstochter von Aussee. Als Fürst Hohenlohe, der Oberstkämmerer aufgerufen ward, erreichte die Spannung ihren Gipfel. Wußte man doch, daß dieser Vertraute des Kaisers dessen Wunsch, das Ehegesetz angenommen zu sehen, seinen Standesgenossen mitgetheilt hatte; daß er es aber andererseits nicht für nöthig gehalten, die Parteidisciplin zu wahren und am Freitag mit den Liberalen für den Schluß der Discussion zu stimmen. Wie wird er stimmen? „Nein!" schallte es aus seinem Munde, und das Haus erbebte von Hurrah's in seinen Grundvesten. Der Empfang der Minister auf der Straße war enthusiastisch; leider blieb auch die Wiener „Hetz" nicht aus, indem man sich anschickte, Giskra die Fiakerpferde auszuspannen, eine Unwürdigkeit, die der Minister, leichenblaß, zum Glücke mit energischen Worten abzuwehren verstand. Es wird noch lange dauern, ehe die Wiener sich gewöhnen, ernste Ereignisse des politischen Lebens in einem anderen Stile zu behandeln, als in jener Theaterprinzessinnen-Manier, welche so lange, lange Jahrzehnte den ganzen Inhalt ihres Daseins ausgemacht. Das letzte Mal, daß ich sie sich zu Zugthieren erniedrigen sah, war's auf der Mariahilfer Hauptstraße, wo sie dem armen Teufel, dem einbeinigen Tänzer Donato vor vier Jahren aus Entzücken bei seiner Verheirathung mit einer Wienerin die Pferde ausschirrten und deren Stelle ersetzten. Als die Bischöfe aus dem alten Landhause kamen, trat auf das Commando „Ruhe" tiefste Stille ein: „Das Schweigen der Völker ist der Lehrer der Könige" — und unsere Könige waren seit dritthalb Jahrhunderten die Prälaten! Ausgezischt ward nur Graf Blome — und der hatte es Gott weiß! überreichlich verdient, der holstein'sche Junker, der hierher kommt, convertirt, Carriere und eine reiche Heirath macht, um dann auf Oesterreichs größten Monarchen zu schmähen! Rauscher murmelte, als er in den Wagen stieg: „victrix causa Diis placuit, sed victa Catoni!" ein böser Spruch, wenn die „besiegte Sache" ein Concordat ist, das doch recht eigentlich ein Brandopfer für die „Götter" sein soll und nun selbst diesen nicht gefällt! Die spontane Illumination, die Ovationen vor den Ministerhotels und das Straßenleben dauerten bis lange nach Mitternacht.

Ueber die Unterhandlungen, welche zwischen dem **italienischen** Ministerium und den Chefs der Permanente-Partei stattgefunden haben, erfährt man, daß Ponza di San Martino dem Ersteren ein förmliches politisches Programm der Partei vorgelegt hat, dessen Annahme er zur Bedingung des Uebertritts der piemontesischen zur Permanente gehörigen Abgeordneten zur conservativen Partei gemacht haben soll. Er verlangte dabei, daß statt der gegenwärtigen, centralisirten, einheitlichen Verwaltungsform des Königreiches ein förmliches Regionalsystem eingeführt würde, worin jeder Region eine sehr ausgedehnte Autonomie zugestanden wird, so daß selbst die legislative Macht des Parlaments einen Theil ihrer Befugnisse den Regionalversammlungen zu überlassen hätte. Solcher Regionen oder Provinzen sollen ungefähr zwanzig errichtet werden; sie sollen die Benennungen von Präfecturen erhalten, und die jetzigen Präfecturen in Unterpräfecturen verwandelt werden, wobei die meisten jetzt bestehenden Unterpräfecturen verschwinden sollten. — Daß Menabrea auf diese Ideen nicht eingehen konnte, ist, wie insbesondere eine Florentiner Correspondenz der „N. Z." auseinandergesetzt, leicht begreiflich, denn wollte man zu Staatsstreichen schreiten, so würde man sie gewiß nicht nach einer solchen Richtung wenden, welche keinen anderen Erfolg hätte, als der Reaction und den damit verbundenen Restaurationen den Weg zu bahnen. Indeß betrachtet Ponza di San Martino die Unterhandlungen darüber nicht für abgebrochen, sondern nur für aufgeschoben, indem er wahrscheinlich auf höheren Einfluß rechnet. Was die Permanente zu einem solchen Programm bewogen hat, ist vor Allem der Wunsch, die piemontesischen Provinzen zu einem autonomischen Ganzen zu vereinigen.

Das ist allerdings merkwürdig, da gerade sie bisher die eifrigsten Centralisatoren waren und da gerade ihr hartnäckiger Widerstand die Niederlage des zumal von den Mittel-Italienern verfochtenen Systems der Regionen (der Autonomie der verschiedenen Gaue Italiens und der Erhaltung ihrer berechtigten Eigenthümlichkeiten) herbeigeführt hat. Den Wechsel in ihren Ansichten erklärt man sich indeß durch die Verlegung der Hauptstadt. Wenigstens ist es Thatsache, daß sich, nachdem ihnen die Hegemonie in ganz Italien entfallen ist, in Turin die autonomistische Partei gebildet hat. Daß sie mit ihren Ideen nicht durchdringen werden, dafür bürgt wohl die Abneigung, welche die öffentliche Meinung denselben entgegensetzt, denn offenbar herrschen die einheitlichen Ideen in der Nation mit überwältigender Mehrheit vor, und die jetzige Provinzialeintheilung und die damit verbundene Localverwaltung wird immer die meisten und kräftigsten Anhänger finden. Uebrigens hat die neue Stellung des terzo partito zur Regierung der Debatte über die Mahlsteuer, wie es scheint, alles Gefährliche benommen und es ist kaum daran zu zweifeln, daß der betreffende Gesetzentwurf mit den von der Commission vorgeschlagenen und von der Regierung acceptirten Modificationen mit eclatanter Majorität angenommen werden wird.

Die Nachrichten aus **Frankreich** bestätigen vor Allem das Fiasco, welches die neueste kaiserliche Broschüre gemacht hat. Wie man erfährt, waren Rouher und Lavalette vor der Veröffentlichung derselben zu Rathe gezogen worden. Auf ihren Wunsch hatte man Alles ausgeschieden, was dem Aufsatze ein gewisses Gepräge hätte verleihen können, und so waren namentlich die Schlußfolgerungen über die Krönung des Gebäudes seit 1852 und die Lobsprüche für die ergebene und conservative Kammer-Majorität ausgemerzt worden. So entstand das farblose Document, das nur noch wegen der statistischen Anhaltspunkte, die es darbietet, einigen Werth hat. Was die Beurtheilung desselben durch die Pariser Blätter betrifft, so sind diese in ihrer Mäßigung unerbittlich und das „Siècle" namentlich frägt mit Recht, ob es einer Regierung würdig sei, Staats- und Gewaltstreiche der Bewunderung der Nation anzuempfehlen. Da es übrigens für die Oppositionspresse schwer ist, sich mit dem Kaiser in eine Polemik über die von ihm hervorgezogenen Documente und über die aufgestellten Zahlen einzulassen, so greifen einige Blätter zu der Versicherung, daß der Kaiser unmöglich, wie man annehme, der Verfasser sein könne; andere helfen sich damit, daß sie sich nur an den Theil der Schrift halten, welcher von Napoleon I. handelt, und es ihren Lesern überlassen, diese Kritik auf den andern Abschnitt überzutragen, dessen Held Napoleon III. ist.

Sehr ungelegen kommt der Regierung namentlich in diesem Augenblicke die schon früher von uns erwähnte Schrift Horn's: „le bilan de l'Empire", denn eine beredtere Widerlegung des kaiserlichen Optimismus kann kaum gedacht werden. Die Schrift erregt großes Aufsehen und die Regierung spornt ihre letzte Feder an, um den erdrückenden Nachweisen Horn's entgegen zu treten. In der „France" hat Herr J. Cohen einen nicht eben glücklich zu nennenden Anfang gemacht. Da übrigens die kaiserliche Broschüre nicht die erwartete Wirkung gehabt hat, so wird von officiöser Seite bereits eine neue kaiserliche Kundgebung in Aussicht gestellt, welche größere und zwar erfreulichere Sensation machen würde — also vielleicht neue Friedens-Versicherungen, Resultat der Reise des Prinzen Napoleon. Wenigstens spricht sich der Kaiser jetzt so entschieden für die Erhaltung des Friedens aus, daß seine Umgebung endlich überzeugt ist, die Hoffnung auf den geträumten Siegeszug nach Osten müsse aufgegeben werden. Man will sogar erkennen, daß der Kaiser Napoleon überhaupt der kriegerischen Thätigkeit für Frankreich entsagt hat, indem er gerade in einer kriegerischen Politik Gefahren für seine Dynastie entdeckt, also die Verhältnisse ganz anders ansieht, als viele seiner Minister und als die Mehrzahl der Männer, die seine engere Umgebung bilden. Herrn Rouher's Einfluß auf diese Umwandlung ist unverkennbar.

In **England** ist es sehr begreiflicher Weise die Stellung des neuen Ministeriums zur irischen Frage, welche alle Blätter vorwiegend beschäftigt. Die von Gladstone am 20. d. Mts. im Unterhause angekündigte Resolution enthält den Antrag auf eine Adresse an die Krone in Bezug auf die irische Kirche. Der Antrag dürfte noch vor Ostern zur Verhandlung gelangen und wird das Schicksal des Disraeli'schen Ministeriums entscheiden, wenn nicht, was man diesesmal nicht erwartet, durch Ueberläufer aus den Reihen der Liberalen in das feindliche Lager Disraeli eine Gnadenzeit bis zum nächsten Jahre gewinnt. Daß Letzterer indeß vor einer Auflösung des Unterhauses auch nicht zurückschrickt, geht aus den Mittheilungen sicher hervor, die der Telegraph heute (s. das Mittagblatt) gebracht hat.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 21. März. [Der Augustenburger und Prinz Napoleon. — Der Vertrag mit Nordamerika. — König Georg. — Das Rheinbett. — Kirchliches. — Ernennungen.] Wie man erfährt, hat der Prinz Friedrich von Augustenburg bei der Durchreise des Prinzen Napoleon durch Gotha eine Einladung an ihn gerichtet, um seine Verwendung dafür in Anspruch zu nehmen, daß ihm, dem Augustenburger, von Preußen eine Entschädigung für den Verlust der gehofften Herrschaft gezahlt werden möge; Prinz Napoleon aber hat sich „wegen zu großer Ermüdung von der Reise" dieser Einladung entzogen. Wenn übrigens behauptet wird, der Prinz Napoleon habe hier ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den König überbracht, so ist in hiesigen maßgebenden Kreisen nichts davon bekannt und es ist auch kaum glaublich, da der Prinz in diesem Falle sicher nicht in einem wenn auch noch so durchsichtigen und wenig aufrecht erhaltenen Incognito gereist sein würde. — In amerikanischen Blättern spricht sich eine lebhafte Befriedigung darüber aus, daß die Verhandlungen zwischen dem norddeutschen Bunde und den Vereinigten Staaten über einen Vertrag, der das Recht naturalisirter amerikanischer Bürger, die früher einem der Staaten des norddeutschen Bundes angehört haben, anerkennt, zu einem glücklichen Resultat geführt haben. Danach können diese also, wenn sie nach fünfjährigem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten das dortige Bürgerrecht erhalten haben, auch nicht weiter für die Militärpflicht im norddeutschen Bunde in Anspruch genommen werden, wenn sie nicht im militärpflichtigen Alter sich dieser Pflicht entzogen haben, also wenn sie schon früher ausgewandert sind. Die „New-Yorker Tribüne" u. A. sagt, daß die bisherige Nichtanerkennung der Rechte naturalisirter Amerikaner von Seiten der deutschen Regierungen seit längerer Zeit die einzigen Ursachen von Mißhellig-

keiten zwischen beiden Ländern gewesen, und es sei daher jetzt aller Grund zu erwarten, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden nur um so sicherer festgestellt werden und zwar für immer. Der norddeutsche Bund würde aber auch keinen Vortheil davon gehabt haben, nicht darauf einzugehen, da der Einfluß auf die Auswanderung von jener Maßregel sehr gering, die Störung des guten Verhältnisses aber sehr empfindlich gewesen wäre. Aehnlich äußern sich auch die anderen amerikanischen Blätter. — Das Wiener „Vaterland", welches die neue Entwickelung in Deutschland stets mit sehr ungünstigen Augen betrachtet hat, sagt doch, daß König Georg schlecht berathen sei, denn da er sich im Kriegszustande gegen Preußen befände, hätte er auch keinen Vertrag mit demselben abschließen dürfen. Und was seine Hoffnung auf Rückkehr in sein Reich beträfe, so sei es mit dem Pochen der kleineren deutschen Fürsten auf ihre unbedingte Souveränetät für immer vorbei und dieser Dünkel habe am meisten zu dem Sturze des alten deutschen Bundes beigetragen. Allerdings hofft aber seinerseits jenes Blatt auf eine Wiederherstellung des heiligen römischen Reiches, in welchem alle deutschen Fürsten dann Vasallen des Hauses Habsburg, nicht mehr selbstständige Souveräne sein würden. — Zur Zeit, als noch der deutsche Bundestag bestand, war bestimmt worden, daß eine Regulirung des Rheinbettes zwischen den Ufern Nassaus und Hessen-Darmstadts bei Geisenheim vorgenommen werden sollte, die auch zum Theil dahin projectirt war, daß der Rhein, um mehr Wasser für die Schifffahrt zu erhalten, durch Zuschüttung verengt werden solle. Von hessischer Seite war die Sache möglichst gefördert worden, aber die Regierung von Nassau hatte die von ihr vorzunehmenden Arbeiten beanstandet und Preußen übernahm nun die von diesem Lande aufgeschobenen Arbeiten als eine Pflicht, welche ihm selbst zu erfüllen oblag. Die Regierung geht daher nun mit dem Plane um, die Zuschüttungen möglichst bald vorzunehmen, sie stößt jedoch auf große Reclamationen von Seiten der dortigen Einwohnerschaft. Es wird in denselben hervorgehoben, daß die Ausdünstungen des Rheines den Weinbergen zu ferne gerückt würden, welche grade durch diese nur das weltberühmte Geisenheimer Product zu liefern im Stande wären. Auch würden durch die projectirten Dämmungen der Gesundheit schädliche Moräste entstehen u. dgl. m. Die preußische Regierung wird nun eine Commission absenden, um an Ort und Stelle Ermittelungen anstellen zu lassen, ob die Angaben und Befürchtungen, welche gegen die beabsichtigte Regulirung des Rheines an den bezeichneten Stellen laut geworden sind, einen Halt haben. — Das Ober-Tribunal hat in einem Erkenntniß vom 5. Juli v. J. wiederholt entschieden, daß die Angehörigen der evangelischen Kirche durch den erklärten Austritt aus derselben und durch ihren Beitritt zu einer vom Staate nur geduldeten Religionsgesellschaft von den Verpflichtungen zu den Parochial-Lasten ihrer bisherigen Kirche nicht befreit werden. Der evang. Ober-Kirchenrath macht nun durch ein Circularschreiben die Consistorien auf dies Erkenntniß aufmerksam, welches dem Circular-Erlaß des Cultusministeriums vom 15. Mai 1861 entgegensteht. — Die Veröffentlichung der Ernennungen in Kurhessen und Hannover steht nun in nächster Zeit bevor. Auch die definitiven Ernennungen der Landräthe und übrigen Kreisbeamten für Nassau sind in kürzester Frist zu erwarten. Da nun diese Verwaltungsverhältnisse durch die Ernennung des Beamtenpersonals geregelt worden sind, so haben schon jetzt die in der dortigen Verwaltuog thätigen Personen, mit einer einzigen Ausnahme, ihre definitive Ernennung erhalten.

= **Berlin**, 22. März. [Der Geburtstag des Königs. — Die Taufe des jüngsten Sohnes des Kronprinzen.] Die Residenz hat heute zum Geburtstag Sr. Majestät des Königs ihr Festkleid angezogen, alle Paläste und öffentlichen Gebäude, sowie eine große Anzahl von Privathäusern in allen Gegenden der Stadt waren durch Fahnen oder Flaggen in den preußischen und norddeutschen Bundesfarben geschmückt; der schöne Frühlings-Sonntag und die Anwesenheit der vielen fremden Fürstlichkeiten, welche in ihren Gala-Wagen durch die Straßen eilen, kommen hinzu, um ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben hervorzurufen. Seit dem frühen Morgen umstehen dichte Massen das königl. Palais und der Strom der Menge in den dasselbe umgebenden Straßen ist oft so dicht, daß der Verkehr gehemmt wurde. Zur Feier des Tages ertönten von der Schloßkuppel, wie von den Hauptkirchen der Stadt Choräle und Festfanfaren, welche sich in die National-Hymne auflösten; im Schloßhofe fand Reveille statt. Der König nahm zuerst die Glückwünsche seines Hofstaates und der königl. Familie entgegen und begab sich sodonn mit der letzteren, den Großherzogen von Weimar und Mecklenburg-Schwerin in die Garnisonkirche. Nach der Rückkehr folgte die Gratulationscour der Generalität, der Minister und übrigen hohen Körperschaften. — Auf dem Königsplatze wurden um 12 Uhr 100 Kanonenschüsse durch eine halbe Batterie des Garde-Artillerie-Regiments abgefeuert. In der Akademie und Universität fanden Rede-Acte statt und Mittags folgten in den Ministerien, den übrigen Beamtenkreisen rc. die üblichen Festmahle. Nachmittags um 4 Uhr fand im kronprinzlichen Palais die Taufe des am 10. Februar d. J. geborenen Prinzen, Sohnes Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, in folgender Weise statt. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften (sämmtliche Mitglieder der königl. preuß. Familie, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen, der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, die Großherzoge von Schwerin und Oldenburg, der Herzog von Altenburg, der Fürst und die beiden Prinzen von Hohenzollern-Sigmaringen, der Graf und die Gräfin von Flandern rc.) versammelten sich gegen 4 Uhr im Eckzimmer Ihrer königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin, die übrigen Taufzeugen im rothen Empfangzimmer und im Stuckzimmer. Unmittelbar vor Beginn des Taufactes traten die königlichen und fürstlichen Personen in den zur heiligen Handlung hergerichteten blauen Saal und gruppirten sich im Halbkreise um den Altar, die übrigen Taufzeugen folgten in den blauen Saal. Inzwischen hatte Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin bereits im blauen Saale Platz genommen. Nachdem der prinzliche Täufling durch die kronprinzlichen Pagen in das Eckzimmer der Frau Kronprinzessin gebracht worden, ward derselbe, begleitet von dem Hofmarschall Edlen Herrn zu Putlitz, durch die Oberhofmeisterin Edle Herrin zu Putlitz unter Assistenz der Ober-Gouvernante, Gräfin v. Reventlow, bis an die Thür des Taufsaales getragen, gefolgt von den Hofdamen Gräfin Hedwig Brühl und Gräfin Valerie v. Hohenthal, welche die Schleppe des Täuflings hielten, der Kammerherr v. Normann schloß den Zug. An der Thür des Taufsaales ward der Täufling Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Elisabet (Tochter des Prinzen Friedrich Carl) übergeben, um ihn Sr. Majestät dem Könige vor dem Altare zu überreichen. Es folgte sodann der feierliche Taufact, den der Hofprediger Heym unter Assistenz der übrigen Hof- und Domprediger vollzog. Am Schlusse der heiligen Handlung übergab der König den Täufling der Prinzessin Elisabet, welche ihn der Frau Kronprinzessin überreichte, worauf die Geistlichen über die hohe Frau und über den Täufling den Segen sprachen. Die königliche Familie und ihre fürstlichen Gäste brachten darauf die Glückwünsche dar und während sie sich in die Gemächer des Kronprinzen begaben, rangirten sich die übrigen Geladenen, die Damen im Stuckzimmer, die Herren im rothen Empfangszimmer zur Defilir-Cour, welche die Frau Kronprinzessin entgegen nahm. Nach Beendigung der Cour fand Galatafel statt; zu letzterer waren u. A. sämmtliche Mitglieder des Bundesrathes des Zollvereins geladen und es unterblieb daher das ursprünglich von dem Präsidenten des Bundeskanzler-Amtes für dieselben beabsichtigte Diner. — Abends vereinigte eine große Soirée die gesammte Hofgesellschaft im königl. Palais; es fand dabei eine Theater-Vorstellung statt, wobei die französische Gesellschaft ein Lustspiel und die Mitglieder der königl. Oper, die Damen Lucca, Harriers-Wippern, Woworski, Salomon, sowie Fräulein Artot die Operette „Die Verlobung bei der Laterne" von Offenbach, aufführten; außerdem waren von Offizieren lebende Bilder arrangirt.

+ **Berlin**, 22. März. [Propositionen Frankreichs für die orientalische Frage. — Kriegsrüstungen der Türkei und Haltung der christlichen Provinzen. — Briefe aus dem Orient. — Preußens Position zu den Mächten. — „Berliner Revue" gegen die „Dynastie napoleonienne". — Der Krieg und die Kosmopolitiker. — Karl Vogt nach Breslau rc. — Bankett.] Von vertrauenswerther Seite wird uns wiederholt mitgetheilt, daß die Propositionen Frankreichs bezüglich der orientalischen Frage sowohl vom hiesigen, als vom Petersburger Cabinet nicht jenes Entgegenkommen gefunden haben, das von französischen Blättern offenbar anticipirt wurde. Hier dürfte betont worden sein daß die kriegerischen Rüstungen der Türkei und die drohende Haltung der christlichen Provinzen nicht danach angethan seien, um ein Engagement opportun zu finden, das durch mögliche Ereignisse die Stellung Preußens zu anderen befreundeten Mächten compromittiren könnte. Die Erklärung ist im hohen Grade bemerkenswerth, weil der kriegerischen Rüstungen der Türkei und der drohenden Haltung der christlichen Provinzen gedacht wird, während unsere Officiösen mit nicht geringer Vehemenz gegen diese Anführungen von sonst unterrichteter Seite Protest einlegten. Es mag wohl richtig sein, daß die von Wien gemeldete Nachricht eines abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Rumänien, Serbien und Griechenland ebenso voreilig war, als die Nachricht von der bevorstehenden Unabhängigkeitserklärung Rumäniens; jedenfalls sind diese Projecte als aufgeschoben, wenn auch nicht als aufgehoben zu betrachten. Aber die Friedensgesänge, welche über die Beruhigung des Orients angestimmt wurden, werden in bestinformirten Briefen aus Konstantinopel und von der unteren Donau etwas disharmonisch unterbrochen. Der Einberufung der Redifs folgt die Versetzung der gesammten Armee auf den Kriegsfuß; Festungen und fortificatorische Werke werden ausgebaut und armirt; an der türkisch-österreichischen Grenze werden ebenso wie an der türkisch-serbischen starke Befestigungen angelegt. Die Arbeiten stehen unter dem Befehle des General-Ingenieurs Ali-Pascha, dem eine Anzahl europäischer Generalstabs-Offiziere zur Seite stehen. In Bosnien und der Herzegowina werden soeben die Truppen zusammengezogen und ihre Befehlshaber sind von Konstantinopel auf ihre Posten abgegangen. So weit diese Mittheilungen. Sie werden dadurch ergänzt, daß die von Rußland inspirirten Agenten in deutschen Journalen verbreiten lassen, daß die Reformforderungen der europäischen Mächte in Verwaltungs- und Finanzangelegenheiten der Türkei wie gewöhnlich unausgeführt bleiben und daß den entsetzlich gedrückten Christen unter der Osmanliherrschaft keine andere Wahl übrig bleibt, als — loszuschlagen. Das Alles mag vielleicht übertrieben geschildert werden, es rechtfertigt indessen die Haltung der preußischen Regierung, welche Rußland weder ermuthigen darf, einen europäischen Krieg zu entzünden, noch dem Imperator an der Seine Gelegenheit zu geben, die schon verblichene Gloire seiner Armee im dynastischen Interesse wieder aufzufrischen. In Regierungskreisen ist man nämlich der Meinung, daß eine preußisch-russisch-französische Allianz unfehlbar zum Kriege führen würde, während der Status quo erhalten bleibt, wenn Frankreich gezwungen ist, mit England und Oesterreich in der orientalischen Frage zu gehen. Man würde irre gehen, fügt man hinzu, wenn mau die Mission des Prinzen Napoleon so auffassen wollte, als wenn sie besondere Garantien für die Lösung der schwebenden Fragen geboten hätte. Die Anwesenheit des Großfürsten-Thronfolger von Rußland neutralisire vielleicht manche Eindrücke, die der französische Prinz hier hervorgerufen haben dürfte. Die Sprache jener Officiösen, welche sich keine besondere Reserve aufzuerlegen haben, ist gegen Frankreich nicht so zuvorkommend, als im Allgemeinen angenommen wird. Die „Berliner Revue" spricht über die „Broschüre des Kaisers Napoleon", sagt, daß mit ihr ein „dynastischer Zweck" verfolgt werden soll, und meint weiter: „Es soll dem Leser klar gemacht werden, daß der in Frankreich herrschenden Dynastie im Grunde der Charakter der Legitimität zugesprochen werden müsse; sie wird als legitim dargestellt et par droit de conquête et par droit de naissance. (?) Unbeachtet darf man nicht lassen, daß das Erscheinen der Broschüre zum Geburtstage des kaiserlichen Prinzen, des Erben dieser kunstfertig hergestellten Legitimität, intendirt war." Aehnliche officiöse Aeußerungen nach dem Besuche des Prinzen Napoleon sind eben nicht geeignet, den Eindruck zu machen, als wären alle früheren Besorgnisse entfernt, die auf einen möglichen Conflict mit Frankreich hindeuteten. Wir glauben hier sogar auf eine schon vor Längerem mitgetheilte Information zurückkommen zu müssen, welche die Stimmung unserer Hof- und militärischen Kreise bezüglich Frankreichs als getheilt erscheinen läßt. Man hat sich in Regierungskreisen in den letzten Tagen vielfach mit dem in Bern erscheinenden Organ, der „Friedens- und Freiheits-Liga", beschäftigt, welches im Falle eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich die Neutralität Süddeutschlands, Italiens und einiger anderen Länder empfohlen hatte. Man fand es hier charakteristisch für die republikanischen Bestrebungen Garibaldi's, Mazzini's, Blind's rc., daß diese Agitoren von der Macht der Thatsachen gezwungen werden, die Genfer „Friedens- und Freiheits-Liga" zu desavouiren und im Falle eines Franzosenangriffes auf Deutschland kein anderes Heil sehen, als daß alle Deutschen und Italiener zusammenhalten, um den Usurpator zurückzuweisen. — Karl Vogt wird im nächsten Herbste nach Breslau, Wien und Prag gehen. In den nächsten Tagen giebt ihm die hiesige Fortschritts- und nationalliberale Partei ein Bankett in der Donnerstags-Gesellschaft. Vogt wohnte auch als Gast dem Universitätsessen bei, wo Virchow einen Toast auf ihn ausbrachte, Gneist, Beseler u. A. Reden hielten.

[Der Justizminister Dr. Leonhardt] hat den Wunsch zu erkennen gegeben, den Stadtgerichtsrath Twesten, welcher aus dem Staatsdienste treten will, im letzteren erhalten zu sehen.

Bremen, 20. März. [Das Freizügigkeits-Gesetz.] Das hiesige Untergericht hat dieser Tage Gelegenheit gehabt, das im norddeutschen Bunde geltende Freizügigkeitsrecht gegen einen Versuch, es einzuschränken, zu schützen. Die Polizei hatte nämlich angenommen, daß eine Recognitionsgebühr von 4 Thalern Gold für selbstständigen Gewerbebetrieb, die vor 5 Jahren eingeführt worden war, in einer damals erweiternden, nicht einschränkenden Maßregel, auch nach der Einführung des norddeutschen Freizügigkeitsgesetzes fortbestehen könne, nur

---

Theater.

Zur Feier des königlichen Geburtsfestes wurde der Abend, wie üblich, mit einem Prolog eröffnet, gedichtet von Herrn Dr. Finkenstein, gesprochen von Herrn Simon. Am Schlusse erscholl im Publikum ein dreimaliges Hoch auf den König, dessen bekränzte Büste in einem geschmackvollen Arrangement auf der Bühne placirt war.

Es folgte Webers „Jubel-Ouverture" und sodann das alte Töpfer'sche, aber immer noch sehr amüsante Lustspiel: „Des Königs Befehl", das auch diesmal außerordentlich ansprach. Sämmtliche Rollen waren bestens vertreten. Herr Weilenbeck (König), Herr Simon (Major v. Lindeneck), Herr Dessoir (Baron Wendel), die Herren Rösicke und Bischoff (Branden und de Tolli), als auch die Inhaber der Episoden wie die Herren Schaper und Ney, sowie die Damen Frau Egli (Frau Ordentlich) und die Fräulein Werner und Sobotka (Töchter des Barons) ließen einzeln wie im Zusammenspiel nichts zu wünschen übrig, und wurden die Hauptdarsteller durch mehrfachen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet.

Das gefüllte Haus bot in der glänzenden Beleuchtung einen wirklich festlichen Anblick. M. Kurnik.

Vorträge über die deutsche Literatur der Gegenwart von Robert Prutz.

V.

Ehe sich Herr Professor Prutz der Betrachtung des durch das Jahr 1840 bezeichneten Umschwungs unseres politischen Lebens zuwandte, versuchte derselbe noch, die in seinem 4. Vortrage gegebene Darstellung des literarischen Lebens und Treibens der dreißiger Jahre durch die Charakteristik der drei Poeten zum Abschlusse zu bringen, welche das dichterische Seitenstück zu den drei Männern der wissenschaftlichen Arbeit bilden, die er bereits als den Ausdruck des reifsten Gehalts jener Jahre geschildert hatte.

Hatte sich nämlich zunächst David Strauß in seinem „Leben Jesu" und in den diesem nachfolgenden Schriften vorzüglich um die Scheidung des Vergänglichen und Bleibenden im Christenthume in der Art bemüht, daß er, das Christenthum selbst nur als Moment im Werden des Absoluten erfassend, das Dauernde desselben der Geschichte zuwies, während er dagegen das, was als äußere Erscheinung, als Wunder, als Ueberlieferung zu diesem hinzutrat, für ein Product der absichtslos dichtenden Sage erklärte: so ist auch die nahe Beziehung gar nicht zu verkennen, in welcher Sallet, der Verfasser des „Laienevangeliums", zu dieser Strauß'schen Auffassung des Christenthums steht, durch welche die religiöse Bewegung der Lichtfreunde und Deutschkatholiken ihren vornehmsten Anstoß erhielt. Mit Recht hob der Vortrag, indem er das Leben dieses besonders für Schlesien und ganz besonders für Breslau nur gar zu früh hingeschiedenen Dichters beleuchtete, die großen Verluste hervor, welche die Literatur von jeher durch den zu frühen Tod der begabtesten Männer nur zu oft erlitten. Von jenem Christian Günther, dem geistvollen Striegauer, an bis auf Spiller v. Hauenschild (Max Waldau) — welch' ein ver sacrum! Kein Zweifel, daß uns Sallet bei längerem Leben Vollendeteres, namentlich in Bezug auf die Form, noch geboten haben würde. Indeß hat sein „Laienevangelium" trotz seiner Einförmigkeit und Trockenheit doch das Verdienst, die neuen Ideen im Gewande der Poesie dem Volke nahe gebracht und dasselbe mit einem Christenthume, welches nichts anderes als eine Religion wahrer Menschlichkeit sein will, befreundet zu haben, als es schon nahe daran war, nicht nur das Christenthum, sondern die Religion überhaupt gänzlich von sich zu weisen. — Indem wir uns über die Anerkennung, die etwa in dieser Weise dem Wirken Sallets durch den Herrn Vortragenden zu Theil wurde, aufrichtig freuten, bedauerten wir nur, daß derselbe nicht auch eines Schriftchens gedachte, durch welches Sallet, wie es uns scheint, sich nicht nur mit Strauß, sondern auch mit Feuerbach sehr nahe verwandt gezeigt hat. Wir meinen seine „Atheisten", eine Auseinandersetzung des wahren Wesens der Religion, welche zur Zeit ihres Erscheinens viel dankbare Leser gefunden hat und welche wohl werth ist, daß wir ihr Andenken hier wieder erneuern. Auch hätten wir einen Hinweis auf die Begeisterung, mit welcher Sallet in seinen „Gedichten" sich einer höheren Auffassung vom Wesen des Staats, als der bis dahin noch gangbar gebliebenen, zugewandt zeigt und mit welcher er auf eine sittliche Vertiefung des Volkslebens als Grundbedingung der glücklichen Neugestaltung unsres Staatslebens in allen seinen Schriften als ganzer Mann hingestrebt hat, nicht für überflüssig gehalten. Sallet ist uns gerade in dieser Beziehung verehrungswürdig, und wir empfinden noch heute sehr schmerzlich, wie viel uns an diesem Dichter, der, ganz voll Fichte'schen Geistes, vor Allem ein Mann war, der Tod einst geraubt hat.

Aehnlich, wie Strauß und Sallet, lassen sich Feuerbach und Karl Beck mit einander in enger Beziehung darstellen. Von den Häuptern des jungen Deutschlands zum ersten deutschen Lyriker proclamirt, errang sich der Letztere durch seine „gepanzerten Lieder" und durch seine zweite Gedichtsammlung „der fahrende Poet" allerdings eine geachtete Stellung unter den Dichtern der neueren Zeit; indeß gelang es ihm weder als Lyriker, diese Stellung in dauernder Art zu behaupten, noch ist sein Versuch, sich durch seinen „Janko" als Epiker Geltung zu verschaffen, ein völlig gelungener. Die Schuld davon trifft freilich zum großen Theil seine Zeit. Die vor wenigen Monaten von ihm herausgegebenen „Sonette" sind immer noch voll kühnen und hohen Geistes, zu dem sich nun auch das reine Maß, das sich früher bei ihm noch manchmal vermissen ließ, in erfreulichster Weise gesellt hat. — Als der poetische Pendant zu Arnold Ruge endlich ist der vor Kurzem seinen langjährigen Leiden erlegene Julius Mosen zu bezeichnen, der seine Laufbahn, grade wie Ruge, als Romantiker begann und der, der leibhaftige „Taugenichts" Eichendorfs, Italien wandernd durchzog, von wo er den Stoff zu seinem „Ritter Wahn" mitbrachte, in welchem er ebenso wie in seinem „Ahasver" ein kühnes Wollen verräth, dem das Vollbringen indeß nicht recht gleich kommt. Müde, die blaue Blume noch länger zu suchen, kehrte er zu seinem und zu seines Volkes Gewinn an das Herz dieses Letzteren zurück und schuf in den „letzten Zehn vom 4. Regiment", in „Andreas Hofer", in dem „Trompeter an der Katzbach" jene kerngesunden Lieder im echten Volkston, welche sein Andenken im Volke stets werden fortleben lassen. Seine Dramen (Cola Rienzi, Bernhard von Weimar) sind ebenso wie sein Roman „der Congreß von Verona" als Zeugen des ernsten und tüchtigen Strebens zu achten, von welchem dieser „Prometheus unserer Literatur, an den Felsen des Jammers geschmiedet", beständig beseelt war.

Damit schließt sich das Gemälde der dreißiger Jahre, eines Jahrzehnts voll großen, rührigen Lebens, nun ab. Mitten hinein in dieses bewegte literarische Treiben tritt die Geschichte selbst. Wir haben uns dem großen zweiten Stufenjahre unserer Entwickelung, dem Jahre des preußischen Thronwechsels 1840 genähert, mit dem uns die fremde Frage zu einer nationalen geworden ist, denn nicht Frankreichs Geschicke, sondern unsere eigenen sind es, auf die sich der ganze Geist unseres Volkes jetzt richtet. Nachdem der Redner die Stimmung geschildert hatte, in der man mit einer Art von politischem Aberglauben diesem Jahre der großen Erinnerungen als einem besonders für Preußen bedeutungsvollen entgegensah, da man zumal auch gewohnt war, das große Gesetz des Gegensatzes sich namentlich in der brandenburgisch-preußischen Geschichte in sofern bestätigen zu sehen, als in der letzteren der Thronfolger noch immer das Gegentheil seines Vorgängers war, entwarf er mit ebenso großer Pietät, als Wahrheitsliebe ein ungemein sprechendes Bild jenes ebenso liebenswürdigen als genialen und geistreichen Fürsten, der, nach dem klassischen Ausspruche von David Strauß, „der Romantiker auf dem Throne", durch sein erstes, so warmes, gemüthreiches Auftreten (das völlige Gegentheil seines Vorgängers, des „zugeknöpften Soldatenkönigs") sogleich alle Herzen gewann und dem wie noch nie einem Herrscher vom Volke rings zugejauchzt wurde, — der aber doch, da er zu viel an sich selbst und zu wenig an sein Volk glaubte und da er also die Kraft der Selbstüberwindung, die selbst sein Vater an den Tag gelegt, niemals besaß, auch nicht anders als unglücklich enden konnte, zumal ihm die männliche Kraft des Vollbringens ganz abging. Doch auch er hat zuletzt als der erste Revolutionär auf dem Throne unser Volk nur gefördert; denn gerade sein ewiges Anregen stachelte dasselbe bis zu dem Uebermaße der schadenfrohen Kritik, bis zu der völligen Glaubenslosigkeit auf, welche die Freiheit jetzt nur noch errungen und nicht mehr geschenkt haben wollte.

Was aber die Literatur insbesondere betrifft, so spiegelt in ihr sich der Wirrwarr des politischen Lebens, der die Regierungszeit jenes Monarchen erfüllt, völlig wieder. — Schon an die Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. knüpft sich das Erwachen der politischen Lyrik, die freilich durch die zahme und kleinbürgerliche Nachahmung, welche der große politische Volksdichter Beranger (besonders durch Chamisso, Gaudy rc.) schon gefunden hatte, sowie durch die Persifflage, mit der Adolf Glasbrenner die Unwürdigkeit der politischen Zustände aufdeckte, vor Allem jedoch durch die ernsten politischen Dichtungen des schon früher besprochenen Platen ihr Vorhandensein deutlich genug schon bezeugt hatte. Denn in den „Polenliedern" des Letzteren namentlich, welche erst nach 1848 dem Volke bekannter werden konnten, da die Censur sie bis dahin nur dem Auslande gegönnt

unter Ausdehnung dessen, was früher ein Vorrecht bremischer Staatsbürger aus anderen Gemeinden gewesen war, auf alle Angehörigen des norddeutschen Bundes. Einer der so behandelten Fremden, ein Berliner, wurde klagbar und das Untergericht gab ihm Recht. Es erkannte mit seinem Anwalt an, daß das norddeutsche Freizügigkeitsgesetz jene Gebühr nicht auf alle Norddeutschen ausgedehnt, sondern auch für Bremer Staatsgenossen aufgehoben habe. Da der gleiche Fall noch bei mehr als 200 Gewerbtreibenden vorliegt, so wird die Behörde wohl an die höheren Instanzen appelliren, um die bestrittene Gebühr entweder unangefochten forterheben oder aber, wie wahrscheinlicher ist, mit Anstand fallen lassen zu können. (N.-Z.)

4 **Aus dem Königreiche Sachsen,** 22. März. [Die Berliner Vertrauenspolitik.] Wahrlich, die Ueberzeugung von der sächsischen Bundestreue muß in Berlin unerschütterlicher sein, als bei uns im eigenen Lande, wo man alltäglich Glossen über die preußische Kurzsichtigkeit zu hören bekommt, welche das sächsische Heer gut bewaffne, trefflich ausexercire, um bei gegebener Gelegenheit mit mehr Nachdruck auftreten und das Joch von 1866 zerbrechen zu können. Es sind dies keineswegs nur Phantasien exaltirter Particularisten; darf man doch nur die Debatten unserer zweiten Kammer lesen, wo ein Abgeordneter vom Referentenplatze aus ohne Widerspruch des Präsidenten oder der Ministerbank äußern darf: „Der Weg, den Sachsen gezwungener Weise jetzt mit dem norddeutschen Bunde gehen muß, wird sein Ziel finden; alsdann werden wir wieder zurückkehren zu den guten alten Zeiten vor dem Jahre 1866; das Joch wird abgeworfen werden, worin man jetzt unseren Nacken gezwängt hat u. s. w." — Ich sage: ohne Widerspruch äußern dies Abgeordnete vor dem Lande und Preußen antwortet darauf: „weil ihr Sachsen gar so treue Bundesbrüder seid, so wollen wir auch den letzten Soldaten, dessen Anwesenheit trotz Friedensvertrag Euch Aergerniß gewährt, zurückziehen und den Königstein wieder in Eure Hände legen, damit Ihr nochmals uns die Elbe und die Böhmische Bahn verschließen könnt, wie anno 1866." Es ist wirklich eine ganz eigenthümliche Vertrauenspolitik, die man mit Sachsen treibt und deren Fäden in Händen sind, die selbst der Energie eines Bismarck spotten. Wer hätte je geglaubt, daß auch der Königstein geräumt werden würde, und dennoch steht diese Räumung, wie ja selbst die „Nordd. A. Z." zugiebt, bevor. Auf die Stimmung unserer national-gesinnten Kreise wirkt diese neue Erfahrung höchst niederdrückend. Preußen hat einen großen Anlauf genommen, aber es scheint fast, als verließen es die Kräfte, das begonnene Werk auch glücklich zu Ende zu führen.

Wiesbaden, 19. März. [Die Spielbanken.] Die Gemeinde-Räthe Coulin und Scholz sind heute von Berlin zurückgekehrt. Sie hatten eine Audienz bei dem Minister des Innern, welcher sie versicherte, daß, wenn auch an dem Gesetze über die Schließung der Spielbanken nichts zu ändern sei, er sich doch bei dem Könige verwenden werde, daß in kürzester Zeit ein Beamter des Ministeriums nach Wiesbaden abgehe, um noch vor dem 1. April die nöthigen Abmachungen mit der Actien-Gesellschaft zu treffen.

München, 20. März. [Unter dem Namen „Verein bairischer Patrioten"] hat sich am 18. d. M. hier ein Verein gegründet, welcher dem aufgestellten Programm zufolge „in Betreff unserer inneren Verhältnisse zwar wohlbedachte zeitgemäße Reformen anstreben, dagegen entschieden kämpfen will gegen einen sich überstürzenden Fortschritt, mag er nun mit Absicht oder ohne Ueberlegung auftreten." In Betreff der äußern Verhältnisse erklärt sich das Programm dafür, „daß die zu Recht bestehenden Verträge redlich gehalten werden"; Baiern solle mit aller Kraft an der Seite der übrigen deutschen Stämme kämpfen, „wenn es gilt, die Ehre oder die Integrität des Gesammtvaterlandes zu vertheidigen, allein nur aus freier innerer Ueberzeugung und mit dem freien Rechte der Selbstbestimmung ohne Zwang zu dulden, woher er auch kommen möge." Die Mitglieder des Vereins wollen „unerschütterlich festhalten an der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Baierns und ankämpfen gegen jedes Vasallenthum." Sie erstreben, heißt es schließlich, „ein föderatives Verhältniß zwischen allen deutschen Stämmen, und demnach ein einiges Zusammengehen mit Oesterreich, indem sie nur in einem solchen Schutz gegen alle Gefahren erblicken können." In den Ausschuß des Vereins wurden u. a. gewählt: Staatsrath von Neumayr, Reichsrath v. Bomhard, Graf Lerchenfeld, Reichsrath v. Schrenk. — Die Augsburger „Allg. Ztg." bemerkt dazu: „Bei aller Achtung vor diesen ehrenwerthen Männern und ihren Grundsätzen wird es schon erlaubt sein, sich für einen bairischen Patrioten zu halten, auch wenn man das Programm des neuen Vereins nicht oder nicht in allen Theilen unterschreibt."

Karlsruhe, 19. März. [Militärische Uebereinkunft mit Preußen. — Neue Parteiorganisation.] Die „Karlsr. Ztg." schreibt: „Die badische Regierung hat schon im vorigen März mit der preußischen Regierung eine Uebereinkunft abgeschlossen, welcher zufolge badische Offiziere die Kriegsakademie zu Berlin, die vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule besuchen und dem großen Generalstabe der preußischen Armee zur Dienstleistung zugetheilt, so wie badische Portepee-Fähnriche und Unteroffiziere in königlichen Kriegsschulen aufgenommen werden können. Als Ergänzung dieser Uebereinkunft hat die badische Regierung nunmehr mit Preußen die weitere Vereinbarung getroffen, wonach alljährlich so viel junge Badener zur Erziehung und Ausbildung dem preußischen Cadettencorps überwiesen werden können, daß die in dem gedachten Corps sich gleichzeitig befindenden badischen Zöglinge in der Regel vorerst die Zahl 50 nicht übersteigen. Diese Verträge können unserer Ueberzeugung nach von allen Vaterlandsfreunden nur freudig begrüßt werden. Die badischen Offiziere, Unteroffiziere und Offiziers-Aspiranten sind nunmehr mit Angehörigen der sächsischen, hessischen und anderer deutschen Contingente zu gemeinsamer Ausbildung in königlichen preußischen Unterrichts- und Bildungsanstalten vereinigt, wie schon seit Jahrhunderten Jünglinge aller deutschen Stämme auf den vaterländischen Universitäten zur Pflege deutschen Geistes und gründlicher Wissenschaftlichkeit sich zusammenfinden. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die intensive Tüchtigkeit aller Contingente des deutschen Heeres wird hierdurch gehoben und die richtige Verwerthung der großen Opfer, welche das Heer erheischt, hierdurch wesentlich gesichert. Eine Folge des oben erwähnten Ergänzungs-Vertrages bezüglich der Aufnahme junger Badener in das königliche Cadetten-Corps wird die Schließung des großherzoglichen Cadetten-Instituts sein." — In Mannheim hat am vorigen Sonntag auf Einladung des neu gegründeten demokratischen Vereins Herr Frese einen Vortrag über die Aufgaben der Volkspartei gehalten, die zu einer neuen Thätigkeit berufen sei, nachdem, wie Herr Frese aus verschiedenen Anzeichen constatirte, „die Dinge zum Stehen gekommen seien". Auf dem Wege, den die Politik Bismarck eingeschlagen, sei nichts zu hoffen, auf ihm komme die preußische Militärpartei allein zum Ziele, die den Krieg von 1866 hervorgerufen habe. Der Redner gab dann einige sehr verständliche Winke, daß der zu erhoffende Aufschwung nur durch neue Männer bewerkstelligt werden könne. Wenn die alten Führer nichts taugten, so solle man sich von ihnen lossagen; nicht blos Minister überlebten sich, auch Volksführer. In Baden sei das politische Leben todt und man werde fünf Jahre brauchen, um wieder gut zu machen, was in zwei Jahren Uebles geschehen sei. Schließlich gab der Redner den Rath, es zu machen wie die Natur: zu organisiren. Vereine müßten gegründet werden aller Orten, um zu Herren der Situation zu werden. Der Süden müsse dem Norden Luft machen, um so eher die Wiedervereinigung des Vaterlandes herbeizuführen. — Mit dieser Rede des Herrn Frese scheint denn der Versuch, in Mannheim einen Centralpunkt für die neue Organisirung der „Volkspartei" zu schaffen, feierlichst eingeleitet zu sein. (N.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. März. [Herrenhaus. Schluß der Ehegesetz-Debatte.] Justizminister Dr. Herbst: Ich habe im Allgemeinen als Mitglied der Regierung in Bezug auf das Verhältniß der Regierung zu diesem Gesetzentwurfe Folgendes zu bemerken: „Am 21. Decbr vorigen Jahres geruhte Se. Majestät den aus den Berathungen der beiden Häuser des Reichsraths hervorgegangenen Staatsgrundgesetzen Allerhöchstihre Sanction zu ertheilen, und wenige Tage darauf das gegenwärtig in Wirksamkeit stehende Ministerium zu berufen. Dadurch ist von selbst gegeben, welchen Standpunkt dieses Ministerium einnehmen muß und welcher Beruf ihm obliegt. Sein Standpunkt sind die Staatsgrundgesetze und sein Beruf ist die rückhaltslose Durchführung dieser Staatsgrundgesetze. (Bravo! Bravo!) Damit ist aber auch von selbst gegeben, wie sich das Ministerium zu dem gegenwärtigen Gesetzentwurfe verhält und verhalten muß.

Denn Artikel 1 des Grundgesetzes über die richterliche Gewalt bestimmt: „Alle Gerichtsbarkeit wird im Namen des Kaisers ausgeübt. Die Urtheile und Erkenntnisse werden im Namen des Kaisers ausgefertigt." Welchen Sinn diese Bestimmung hat, darüber wird wohl Niemand in diesem hohen Hause zweifelhaft sein. Daß dadurch jede andere Gerichtsbarkeit pro foro externo für Oesterreich staatsgrundgesetzlich aufgehoben worden ist, als eine im Namen des Kaisers und für den Staat ausgeübte Gerichtsbarkeit, ist an sich und dann noch mehr unzweifelhaft, wenn man damit den Entstehungsgang dieses Artikels, welcher ja vor aller Welt offen zu Stande gebracht wurde, und wenn man die Berichte der Ausschüsse beider Häuser und wenn man auch den Artikel 5 desselben Staatsgrundgesetzes damit in Verbindung bringt, welcher sagt: „Die Richter werden vom Kaiser oder in dessen Namen definitiv und auf Lebensdauer ernannt."

Hieraus ergiebt sich also, daß eine geistliche Gerichtsbarkeit anders als pro foro interno, als welche sie stets unangefochten bestehen wird, staatsgrundgesetzlich in Oesterreich nicht mehr besteht.

Selbst Herr Regierungsrath Arndts hat gestern in seinen weitläufigen juristischen Deductionen erklärt: „Bedenklich erscheint es, die geistliche Gerichtsbarkeit auch gegenüber diesem Paragraphen des Verfassungs-Grundgesetzes zu rechtfertigen."

Was das Ehegericht des a. b. G. B. zum Unterschiede vom geistlichen Ehegericht betrifft, so erlaube ich mir, mit den hervorragenden Juristen dieses hohen Hauses in dieser Beziehung einer von den Ansichten des Herrn Regierungsraths Arndts, welcher das bürgerliche Gesetzbuch als einen „sonderbaren Mischmasch" bezeichnet hat, durchaus abweichenden Ansicht zu sein, und ich erlaube mir, gestützt auf die Autoritäten des Richterstandes in Oesterreich umsomehr anderer Ansicht sein zu dürfen, weil ja der gedachte Herr Regierungsrath selbst erklärt hat, daß er von der Wirksamkeit der weltlichen Ehegerichte in Oesterreich keine Kenntniß habe, weil ihm darüber die Erfahrung fehlt; — sehr natürlich, weil er zu der Zeit, wo die weltlichen Ehegerichte in Oesterreich bestanden, nicht in Oesterreich lebte und vielleicht nicht daran dachte, daß er je nach Oesterreich zu kommen berufen sein werde. (Heiterkeit.)

Er mag daher erlauben, daß über solche, so tief ins praktische Leben der österreichischen Bevölkerung eingreifende Fragen wir Oesterreicher uns ein Urtheil bilden, und daß mir die Autorität des gewesenen und des derzeitigen Präsidenten des Obersten Gerichtshofes in Oesterreich (Kraus und Schmerling) eine maßgebendere Autorität sei, als die eines Mannes, der für das bürgerliche Gesetzbuch keinen andern Ausdruck in dieser hohen Versammlung hat, als daß es ein sonderbarer Mischmasch sei. (Lebhafter Beifall.)

Wenn für Jeden, der auf dem Boden der Staatsgrundgesetze steht, aus den Art. I. und V. des Staatsgrundgesetzes über die richterliche Gewalt die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der weltlichen Ehegerichtsbarkeit pro foro externo von selbst fließt und mit dieser Wiederherstellung von selbst sich die Consequenz ergiebt, daß auch die Gesetzgebung in Ehesachen an den Staat, in dessen Namen und von dessen Gerichten die Gerichtsbarkeit ausgeübt wird, zurückgefallen sein muß, und daß alle Gründe der Zweckmäßigkeit, wenn man die beiden Gesetzgebungen mit einander vergleicht, dafür sprechen, das bürgerliche Gesetzbuch wieder ins Leben treten zu lassen, so tritt nun die andere und viel tiefere und schwierigere Frage an uns heran: Steht nicht das Concordat dieser staatsgrundgesetzlichen Nothwendigkeit im Wege?

Ueber die Frage, welcher rechtlichen Natur denn das Concordat sei, bestehen bekanntlich verschiedene Meinungen, und auch in diesem hohen Hause sind diese verschiedenen Meinungen zur Geltung gelangt. Die zwei Herren, welche an der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten unseres Staats durch lange Zeit theilnahmen und sich daher natürlich mit Vorliebe dem Völkerrecht zuwendeten, haben betont und hervorgehoben, das Concordat sei ein Völkervertrag. Se. Eminenz Herr Fürst-Erzbischof von Wien hat diese Frage zunächst zum Gegenstande seiner Besprechung gemacht, er bezeichnete das Concordat schlechtweg als einen Staatsvertrag. Regierungsrath Arndts hat wieder gemeint, daraus, daß man bezüglich des Concordats nicht sagen könne, es sei ein privatrechtlicher Vertrag, und nicht sagen könne, es sei ein völkerrechtlicher Vertrag und auch nicht sagen könne, es sei ein staatsrechtlicher Vertrag, folge noch gar nicht, daß es kein Vertrag sei, man müsse nur einen neuen Namen für diesen Vertrag haben (Heiterkeit) und er nannte es demgemäß einen staatskirchenrechtlichen oder einen kirchenstaatsrechtlichen Vertrag. (Vermehrte Heiterkeit.) Ich will in diese Frage nicht weiter eingehen. Das aber scheint mir unzweifelhaft: Die Natur eines Völkervertrages kann das Concordat nicht haben, denn dasselbe ward nicht abgeschlossen mit dem Souverän des Kirchenstaates als solchem, sondern mit dem Oberhaupte der katholischen Kirche.

Dies steht wohl unzweifelhaft fest, denn sonst würde sich ergeben, daß, wenn — was Gott verhüten wolle — jener Zeitpunkt wiederkäme, wo das Oberhaupt der katholischen Kirche factisch nicht weltlicher Souverän wäre, dann dieser Vertrag seine Wirksamkeit ipso facto verlieren müßte, sowie ein von einem anderen Souverän abgeschlossener Vertrag seine Wirksamkeit verliert, wenn derselbe dethronisirt wird. Und doch wird keiner der verehrten Herren, welche für das Concordat eintreten, zugeben wollen, daß, wenn jenes unglückselige Ereigniß einmal, wenn auch nur vorübergehend, eintreten sollte, dann das Concordat seine Wirksamkeit von selbst verloren hätte und das müßte der Fall sein, wenn es ein völkerrechtlicher Vertrag wäre.

Aber noch ein anderer Unterschied wolle nicht übersehen werden. Allerdings schränken alle solche völkerrechtlichen Verträge das Selbstbestimmungsrecht des Staates ein, aber der Staat giebt in ihnen seine Selbstbestimmung niemals auf, und der Andere, mit dem er contrahirt, unterwirft sich derselben Beschränkung seiner Selbstbestimmung durch den Vertrag. Wie ist das nun bei dem Concordate? Se. Excellenz Graf Blome hat auf Leoninische Verträge hingewiesen wo der Eine allen Vortheil, der Andere allen Nachtheil hat. Ich fürchte, wenn Oesterreich je einmal Leoninische Verträge geschlossen hat, so war es dieses Uebereinkommen. (Bravo, Bravo!) Allerdings kommen darin Zugeständnisse vor, und ich werde mir erlauben, als Specimen eines solchen Zugeständnisses den 13. Artikel des Concordats anzuführen:

„Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse", heißt es dort, „giebt der heilige Stuhl seine Zustimmung, daß die blos weltlichen Rechtssachen der Geistlichen, wie Verträge über das Eigenthumsrecht, Schulden, Erbschaften, von den weltlichen Gerichten untersucht und entschieden werden."

Ist das etwa ein Zugeständniß für einen souveränen Staat? (Heiterkeit.) Ist das wirklich ein Zugeständniß, daß die blos weltlichen Rechtssachen, wie Verträge über Eigenthum, Schulden und Erbschaften von den weltlichen Gerichten verhandelt und entschieden werden? Hat man in Oesterreich je, und zwar auch vor Kaiser Joseph, daran gezweifelt, daß dieses Recht dem Staate als Staat zustehe und dazu nun und nimmer ein Zugeständniß und noch überdies lediglich mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse bedürfe, wodurch ausdrücklich anerkannt ist, daß es eine Gnaden-Concession ist, die mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse gemacht wird, während dies doch das allernatürlichste Recht des Staates ist? Solche Zugeständnisse können aber in einem wirklich völkerrechtlichen Vertrage gar nicht gemacht werden, denn wirkliche völkerrechtliche Verträge werden von zwei souveränen Staaten geschlossen, und

---

hatte, besitzen wir in der That auch noch heute das Köstlichste, was die politische Dichtung hervorgebracht hat.

Die politische Lyrik der Vierziger Jahre gewinnt ihr erstes Dasein in Becker's Rheinliede, welches mit seinem kleinen, dürftigen Pathos doch immer schon einen Fortschritt, der völligen politischen Unmündigkeit und Erschlaffung gegenüber, die sich bisher gezeigt hatte, bekundet, sowie in den „unpolitischen Liedern" von Hoffmann von Fallersleben, deren ironisch gemeinter Titel dem Inhalte insofern entspricht, als es in der That nicht die Politik, sondern die Polizei ist, welche den Stoff zu diesen Liedern gegeben hat; eben aus ihrem rein spießbürgerlichen Geiste erklärt sich der Beifall, den sie zu ihrer Zeit bei einem Publikum fanden, welches den Spielmann der alten Zeit, als welcher Hoffmann, vom Geiste der alten Volksdichter durchdrungen, viel Besseres geleistet hatte, nicht kannte. Der völlig richtige, klassische Ausdruck der damaligen politischen Welt aber sind die im Sommer 1841 erschienenen „Lieder eines Lebendigen" von Georg Herwegh. In diesem jungen, unsteten, brodelnden Gemüthe spiegelt sich der widerspruchsvolle Inhalt der damaligen Zeit völlig wieder; und jene politischen Flegeljahre haben mit allen ihren Illusionen und Phantasien durch das jedenfalls schätzenswerthe Talent jenes, im engen Verkehr mit Wirth und Siebenpfeifer herangereiften Dichters ihre rechte Verklärung gefunden. Aus der Legion der dem Beispiele Herweghs folgenden Dichter sind einzelne Persönlichkeiten nicht vorzuführen; zunächst an Herwegh aber ist Dingelstädt mit seinem gleichzeitig erschienenen „kosmopolitischen Nachtwächter" zu stellen. Früher dem jungen Deutschland gehörig, wird dieser salonmäßige Dichter von der Zeitströmung erfaßt und liefert, skeptisch, ironisirend, wo Jener positiv gläubig ist, das Gegenbild zu Herwegh, während dagegen Rudolf Gottschall — das os magna soniturum — mit wuchtigen Worten und blendenden Phrasen, feurig ohne tieferen Gehalt, bei der Jugend sich Ansehen verschafft, bis er sich später als dramatischer Dichter besonders durch seine Bühnengewandtheit hervorthut. Das Bedeutendste in jener Zeit war, daß auch Freiligrath von der Bewegung erfaßt ward. Mit furchtbarer Wucht richtet er seine Streiche auf den Absolutismus und wenn es eine Poesie des Hasses geben kann, so ist sein Gedicht „Die Todten an die Lebenden" das Größte, was die Dichtung in dieser Art leistet. Das Contingent, welches Oesterreich in Moritz Hartmann (Kelch und Schwert) und Alfred Meißner (Ziska) uns lieferte, zeigt uns dagegen die Unklarheit, in der man sich damals befand, insofern sehr deutlich, als diese Beiden sich in der Verherrlichung des Czechenthums, also der geschwornen Feinde Deutschlands und deutscher Sitte, verloren.

Im Gegensatze gegen diese politische Lyrik stand zunächst Geibel, als eine Stimme voll tief innerlicher Berechtigung, doch lange Zeit ziemlich vereinsamt. An den sonntäglichen Frieden, der auf den stillen Gassen seiner Vaterstadt Lübeck ruht, stets erinnernd, ließ er, aus Italien und Griechenland heimgekehrt, sich durch den Sturm und Drang nicht beirren, von welchem er Deutschland erfüllt fand und indem er den Themen von unverlierbarem Werthe, die er behandelt, durch die meisterhafte Form einen stets neuen Reiz zu geben verstand, ist er nun auch noch insofern denn doch etwas mehr als ein Dichter für Mädchenpensionen, als er, zum ernsten, thätigen Manne gereift, ein warmes, empfängliches Herz für die Geschicke des Vaterlandes gezeigt hat. Sind seine Sonette auf Schleswig-Holstein und jene Lieder, in denen er sein häusliches, schweres Schicksal besingt, keine Dichtungen für Mädchen: so ist er mit seinen culturhistorischen Gemälden, in denen er das Reifste geliefert hat, der Vorläufer des größten Lyrikers der Gegenwart Herrmann Lingg geworden und hat ohne Zweifel viel größere Bedeutung als Kinkel, dessen friedfertiges, idyllisches Gemüth ihm sonst wohl verwandt ist. Denn der Kinkel von Naugard und Spandau ist nicht der Kinkel der deutschen Literatur, der bereits todt ist. Durch sein rheinisches Idyll „Otto der Schütz" gehört Kinkel durchaus in den Kreis der Verherrlicher des Rheins, unter denen sich besonders Simrock und Wolfgang Müller von Königswinter hervorthun. Vom Schicksal aus seinem Kreise gezogen, stürzte er sich auf eine Bühne, der er nicht gewachsen war. Er würde sonst nicht als Dichter verstummt sein. Sein Drama „Nimrod" ist ein kaltes, frostiges Product. Dagegen zeigte Moritz Graf Strachwitz (geb. 1822, † 1847) in den „Liedern eines Erwachenden", als der Herwegh der entgegengesetzten Seite, nicht nur eine feste männliche Ueberzeugung, sondern auch ein unverkennbares poetisches Talent. Indem er die alte Zeit feiert, die eben zu Grabe getragen wird, streut er noch einen verklärenden Abendschimmer auf jene Herrlichkeit, die zum Untergange bestimmt ist. —s.

1866. Geschichtlicher Roman von Julius Mühlfeld. Leipzig. Mende. 1868.

Die glorreichen Kämpfe des Jahres 1866 sind bereits vielfach, mit mehr oder weniger Geschick, als Romanstoffe ausgebeutet worden. Die meisten derartigen Machwerke waren freilich nichts weiter als blutige, mit grauenhafter Lüderlichkeit entworfene Schlachtenbilder, hingesudelt für den Geschmack des großen Haufens. Es ist ohnehin ein mißlich Ding, wenn der Roman-Schriftsteller der Zeitgeschichte so dicht auf den Fersen folgt, wenn es aber mit so viel Geschmack und Gewandtheit geschieht, wie in dem vorliegenden Roman, wollen wir es schon eher gelten lassen. Wer noch einmal die letzten Kämpfe ohne allzu viel Pulverdampf an sich vorüberziehen lassen will, dem wird der Mühlfeld'sche Roman eine angenehme Stunde bereiten.

Paris, 9. März. [Ein politisches Buch von Renan.] Ein neues Buch von Ernst Renan, der sich nach seiner Amtsentsetzung, ein grollender Achill, schweigend in seine Zelte zurückgezogen hat, ist — so schreibt man der „K. Z." — für die Franzosen immer ein Ereigniß, besonders wenn sich der gelehrte Verfasser, wie diesmal, auf den lauten Markt des Lebens begiebt und sich mit den Interessen beschäftigt, welche die Gegenwart in ihren innersten Fibern berühren. Dies zu wagen, war allem Anscheine nach die Absicht des Autors vom „Leben Jesu", der sich mitten aus antiquarischen, historischen und selbst archaistischen Studien losriß, um das mächtig pulsirende Leben der Jetztzeit in „Zeitgenössischen Fragen" (Questions contemporaines) zu behandeln, die binnen Kurzem bei Michel Levy erscheinen werden. Schon heute liegt uns, fährt die Correspondenz fort, das in der bekannten eleganten und doch so ausdrucksvollen Weise des Verfassers geschriebene Vorwort vor, welches ein Wegweiser sein soll für das, was das neue Werk bringt und bezweckt. Die allgemeine Politik, die Fragen, welche die Organisation des Unterrichtswesens, die Civilverhältnisse der verschiedenen Religionsculte und endlich den moralischen und religiösen Status Frankreichs betreffen, sind darin in einzelnen Artikeln behandelt, welche allein durch das gemeinsame Band zusammengehalten werden, von Dingen zu handeln, die dem 19. Jahrhundert angehören.

Nach den Angaben des Verfassers bemüht sich Renan im Abschnitte, der allgemein politisch-philosophische Standpunkte wiedergiebt, die Gefahren zu bezeichnen, welche aus der gesellschaftlichen Verfassung entspringen müssen, die Frankreich als Erbgut der großen Revolution übrig behalten. Diese Revolution ist ihm selbst nichts, als ein verfehltes Experiment, durch welches allein eine große Ungleichheit, das Vermögen, legalisirt worden und das einem großen Riesen, dem Staate, gegenüber Millionen von Zwergen geschaffen. Renan greift dann namentlich das Unvernünftige im Code an, so weit es das Verhältniß des Gatten zur Frau, des Vaters zum Kinde und überhaupt das Verhältniß der Familie im Allgemeinen betrifft, und findet schließlich, daß die natürliche Folge dieser so bloßgelegten gesellschaftlichen Schäden das immense Uebergewicht sei, welches noch heute der Clerus in den Provinzen besitze; alles Mängel, die naturnothwendig einer Schöpfung anhaften mußten, deren Väter mittelmäßige Staatsmänner gewesen, deren Kräfte die Aufgabe bei Weitem überstieg, auf künstlichem Wege die Atmosphäre herzustellen, in der eine Gesellschaft existiren und Früchte zeitigen kann.

In der dem Unterrichtswesen Frankreichs gewidmeten Abtheilung analysirt Renan zunächst die Urtheile, welche man in Deutschland über die französischen Institutionen und Zustände gefällt, selbst da mit besonderem Interesse, wo ihm dieselben zu streng erscheinen wollen. Bei einem Manne seines Bildungsganges ist es natürlich, daß das Universitätsstudium ihm vor Allem am Herzen liegt, weil, nach ihm, der Volksunterricht nur da anregend und wirklich befruchtend zu wirken vermag, wo der aufgeklärte Theil der Nation ihn will, ihn versteht, seinen Nutzen und seine Billigkeit einsieht. Darin eben liegt ihm auch die Stärke des Volksunterrichts in Deutschland, weil hier die Universität die Schule bilde. Mit Unrecht habe man gesagt, daß bei Sadowa der Volksschullehrer gesiegt habe. Was dort die eigentlichen Sieger gewesen, sei die germanische Wissenschaft, die germanische Tugend. Und so werden für den Verfasser schließlich die Vereinigten Staaten mit ihrem ausgebildeten Volksschulwesen und der vernachlässigten höheren Bildung ein Beweis, daß in der That die Bildung eines ganzen Volkes immer nur erst die Rückwirkung der höheren Culturstufe gewisser Klassen zu sein vermag.

Die Organisation des „College de France" ist dem zufolge mit besonderer Vorliebe von Renan behandelt worden und namentlich im Gegensatze zu den Verhältnissen deutscher Hochschulen. Hieran schließt sich alsdann in natürlicher Ideenverbindung eine lange Oratio pro domo, betreffend die Geschichte seiner Amtsentsetzung, zu der interessante Documente beigebracht werden sollen. Die Intoleranz, deren Opfer er im Besonderen geworden, wird alsdann von ihm von allgemeinen Gesichtspunkten aus und namentlich dabei jener Einwurf bekämpft, der ihm in der Einkleidung „Achtung vor der Religion der Mehrheit" mehr als einmal entgegengetreten ist. Die religiöse Zukunft der modernen Gesellschaft wurde deshalb vom Auto

was der Eine auf seinem Staatsgebiete zugesteht, wird ihm auch von dem Anderen auf dem anderen Staatsgebiete zugestanden.

Wo sind nun aber die commensurablen Größen, welche gegen einander sich aufwiegen können, wenn es sich um den Abschluß eines Concordats frägt? Man kann sich also gar nicht auf die Analogie mit anderen völkerrechtlichen Verträgen berufen, weil eine solche Analogie gar nicht besteht und man wird daher zu jener eigenthümlichen Erfindung eines staatskirchenrechtlichen oder eines kirchenstaatsrechtlichen Vertrags kommen müssen, wobei ich aber dann fragen möchte, was damit eigentlich bewiesen wäre? Wenn Concordate eine ganz eigenthümliche Art von Verträgen sein sollen, dann müssen auch für diese Art von Verträgen ganz eigene und eigenthümliche Grundsätze bestehen und es könnten die für andere Verträge geltenden Rechtsgrundsätze nicht pure und einfach auf dieselben in Anwendung kommen. (Rufe: Sehr gut!) Man hätte damit ein neues Wort erfunden, aber in der Sache hätte man nichts entschieden, weil man sich fragen müßte: Was sind die eigenthümlichen Rechtsfolgen, welche diese eigenthümlichen Verträge bewirken?

Vom Herrn Grafen Blome wurden wir belehrt, daß wir uns mit finanziellen Fragen befassen sollen. Nun das Ministerium ist sich wohl bewußt, in welch schwieriger finanziellen Lage wir uns befinden; es ist sich auch bewußt, daß diese finanzielle Lage nicht durch dasselbe herbeigeführt wurde und daher auch nicht zu einer Waffe gegen dasselbe benützt werden kann, (Bravo, Bravo!) Die Männer, welche im Ministerium sitzen, haben die Thatkraft und Gewandtheit der preußischen Regierung nicht erst seit heute anerkannt (Heiterkeit); ich erinnere mich an eine Verhandlung, die vor vier Jahren stattfand, wo auf diese Thatkraft und Gewandtheit hingewiesen wurde, und hätte man dieser Hinweisung damals die gehörige Rechnung getragen, vielleicht wäre die Finanzlage weder so schwierig, noch so brennend, als sie jetzt allerdings geworden ist. (Bravo! Bravo!)

Se. Excellenz der Herr Graf Auersperg wies gestern darauf hin, die Frage sei nicht blos eine Rechtsfrage, sie sei eventuell eine Verfassungsfrage.

Ich möchte noch etwas weiter gehen, ich möchte sagen, die Frage ist die Verfassungsfrage. Die Frage ist die, von deren Lösung es abhängt, ob man Vertrauen zum Fortbestande der Verfassung haben kann. Es ist das Concordat — und das wird Niemand leugnen wollen — einer Zeit entsprossen, wo alle Hoffnungen auf eine freiheitliche Gestaltung in Oesterreich verschwunden waren, als ein Monument jener Zeit ragt das Concordat in die Gegenwart herüber, und so lange der Grundsatz, daß es im Wege der Gesetzgebung geändert werden könne, nicht feststeht, so lange wird sich kein Vertrauen zur Gestaltung der verfassungsmäßigen Zustände in Oesterreich bilden können. (Beifall.) Ja, meine Herren, ein Ministerium, welches nicht die Kraft hat, uns von diesem Alp, welcher auf Oesterreich lastet, zu befreien, wird nimmer im Stande sein, das constitutionelle Princip durchzuführen und die Staatsgrundgesetze zur Wirklichkeit zu machen. (Beifall.)

Und ob ein Ministerium, welches nicht im Stande ist, dies zu bewirken, in Oesterreich möglich ist, das weiß ich nicht, das wird die Geschichte und die Folge des heutigen Beschlusses lehren (Bravo! Bravo!)!

Ich habe mir die Freiheit genommen, offen und unumwunden meine Ansicht als Mitglied der Regierung und Sr. Majestät Justizminister auszusprechen. Es steht mir natürlich nicht zu, einen Wunsch oder meine Hoffnung in Bezug auf die Abstimmung auszusprechen. Gewiß wird das hohe Haus, treu jenem conservativen Geiste, der es immer beseelt hat, bei seiner Abstimmung vorgehen, jenem conservativen Geiste, der nicht identisch ist mit dem Geiste der Reaction, sondern mit dem Geiste wirklicher und rechter Freiheit, welche jedes Recht auf jedem Gebiete achtet, welche aber niemals zugiebt, daß das Recht eines Anderen und das eigene Recht beeinträchtigt wird.

Wenn in diesem Geiste die Abstimmung ausfällt, so glaube ich hoffen zu können, daß der Kirche gegeben und gelassen wird, was ihr unbestreitbar gebührt, daß aber auch dem Kaiser und dem Staate zurückgegeben werde, was ihnen zusteht und was ihnen zum Besten des Vaterlandes niemals hätte entzogen werden sollen. (Lebhafter, anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Ministerpräsident Fürst Auersperg: Die Debatte ist so gründlich geführt worden, und es stehen noch die lichtvollen Erörterungen des Herrn Berichterstatters der Majorität in Aussicht; ich beabsichtige daher nicht, die Aufmerksamkeit des hohen Hauses lange in Anspruch zu nehmen. Ich werde mich beschränken einige nothwendige Bemerkungen zu machen.

Vorerst muß ich darauf zurückkommen, daß gestern ein Redner in weitläufiger Rede sich so weit verirrt hat (Arndts), das Ministerium auf dem Wege zur Erwirkung der Sanction dieses Gesetzes zu begleiten und die zu gewärtigende Antwort zu schildern. Ich muß bedauern, daß dieser Herr Redner ein Gebiet betreten hat, welches nach parlamentarischer Sitte ihm fremd bleiben mußte (Rufe: Sehr richtig! Bravo!); und ich muß Verwahrung einlegen dagegen, daß Entschließungen des Monarchen zum Gegenstand der Debatte gemacht und Andeutungen darüber in Betracht gezogen werden. (Bravo! Bravo!)

Ich stelle mir nun zur Aufgabe, das Minoritätsvotum zu beleuchten, und dieses, sowie den Vertagungsantrag zu bekämpfen und da habe ich vor Allem die Pflicht, mit aller Entschiedenheit einen Vorwurf zurückzuweisen, welcher der Regierung in dem Berichte der Minorität zugewendet wurde. Auf Seite 16 dieses Berichtes heißt es; „Wie hätte also die gesetzlose Frechheit, die man den Feinden der Religion und der katholischen Kirche hingehen läßt, ohne Wirkung auf die Gemüther bleiben können! Ueberdies hat die Regierung seit 6 Monaten diese Angriffe nicht nur frei gewähren lassen, sondern sogar unterstützt." — Es ist dies eine Behauptung, die, wenn sie gezwungen würde, den Beweis der Wahrheit anzutreten, vor jedem Richter sachfällig und als Verleumdung verurtheilt werden müßte. (Lebhafter Beifall.) Wenn die Regierung als mitschuldig angeklagt wird für diese Angriffe in der Presse, so erlaube ich mir zu fragen: Wen die Regierung als Mitschuldige anklagen darf für die Hetze, welche im großen Styl in gewissen Journalen gegen das Ministerium betrieben wird (Bravo! Bravo!) unter fortwährender Herabsetzung einiger Mitglieder desselben? Hätte die Regierung die Macht, die Presse nach Belieben reden und verstummen zu machen, so wäre es wohl natürlich, daß es ihr zuträglich erscheinen mußte, diejenigen Stimmen verstummen zu machen, welche täglich sich bemühen, ihre Autorität zu untergraben. (Bravo!) Daß die Regierung dies nicht thut, giebt den Beweis, daß die Preßfreiheit mit voller Unparteilichkeit gewahrt wird (Bravo!) und daß man nur das Gesetz walten läßt, von welchem der Minoritätsbericht selbst sagt: Das österreichische Preßgesetz gehört zu den freiesten. (Bravo!)

Nach dieser Aufklärung überlasse ich es dem unbefangenen Urtheil, für diesen Vorwurf den verdienten Ausdruck zu finden.

Der Redner wendet sich nun dem Minoritätsantrag zu und schließt dann mit den Worten:

Es wurde gestern ein Appell gerichtet an jene Gefühle, welche die Brust jedes Patrioten mächtig ergreifend bewegen. Es ist der Ruf, den Schirm des Thrones zu bilden und das Leben für denselben einzusetzen. Diesem Rufe folgen wir Alle einig und freudig (Bravo!), doch habe ich Eines zu bemerken: Das Vorhaben, sich für die Gefahr zu wappnen, ist löblich und ritterlich, dessen moralischer Werth wird aber weitaus übertroffen von dem Vorsatze, Gefahren zu verhüten und keine zu schaffen (Lebhafter Beifall). Und ich rufe den Schildträgern der Loyalität und der Vaterlandsliebe zu: Nehmen Sie das treue Volk mit zum Schutze und zur Verherrlichung der Krone! (Stürmische Begeisterung im Hause und auf den Gallerien. — Hochrufe. — Lebhafte Bravos. — Minutenlange Pause.)

Berichterstatter Freiherr v. Lichtenfels sagt am Schlusse seiner Rede: Hat man sich die Folgen einer stillschweigenden Ablehnung des ganzen Gesetzes klar gemacht? Hat man sich klar gemacht, wie sehr die Aufregung in der kirchlichen Frage sich steigern wird in der Bevölkerung, welche der Entscheidung darüber mit der höchsten Spannung entgegensieht. Man bedenke doch die Folgen in politischer Beziehung, rücksichtlich deren das Ministerium heute bereits einen Wink gegeben hat. Der Wink ist dahin erflossen, daß die Männer, welche an der Spitze der Regierung stehen, wahrscheinlich vom Platze weichen würden, wenn dieser Vorschlag nicht genehmigt würde. Ist aber dies der Fall, muß man sich fragen, was dann? und ich weiß mir diese Frage nicht anders zu beantworten, als in der Art, wie es bereits vom Justizminister Dr. Herbst geschehen ist: es scheint mir nichts zu gewärtigen, als das Chaos und dann vielleicht die Nacht.

Zur Zeit der Publication des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuchs ist eine Vergleichung des canonischen Rechts mit dem bürgerlichen Rechte in der umständlichsten Weise vorgenommen worden, und man habe schon damals sich aus vielen Gründen bewogen gefunden, von dem canonischen Rechte abzuweichen. Was man damals gefunden hat, würde man auch gegenwärtig finden. Auch die Commission hat bereits eine solche Vergleichung angestellt, und die Schlaglichter, welche dieselbe auf den geistlichen Unterricht warf, waren hinreichend, um zu zeigen, daß er einen Vergleich mit dem bürgerlichen Gesetzbuche nicht aushalten könnte. (Lebhaftes Bravo im Hause und auf der Gallerie.)

Regierungsrath Arndts: Ich bitte um's Wort zu einer persönlichen Bemerkung. (Großer Widerspruch von allen Seiten, lebhafte Unruhe.) Seine Excellenz der Herr Justizminister hat mir eine Aeußerung in den Mund gelegt, gegen welche zu protestiren ich mir das Recht nicht absprechen lasse. Der Herr Justizminister hat bemerkt, ich hätte gesagt, das bürgerliche Gesetzbuch sei eine Art von Mischmasch. (Heiterkeit.) Ich habe nur gesagt, das Eherecht des bürgerlichen Gesetzbuches sei ein Mischmasch zwischen den Grundsätzen der Kirche und des Staates (lebhafte Unruhe), das haben auch Andere und auch in Oesterreich bemerkt (große Unruhe und Zischen), darunter auch protestantische Schriftsteller . . . .

Präsident (läutet): Ich muß bemerken, daß die Ausführungen des Redners den Rahmen einer persönlichen Bemerkung überschreiten.

Regierungsrath Arndts (fortfahrend): Es ist schon angeführt worden, daß das Eherecht des bürgerlichen Gesetzbuches auf dem Standpunkte des Toleranz-Patentes steht.

Präsident: Ich wiederhole, daß es über eine persönliche Bemerkung schon hinausgeht. (Große Unruhe.)

Regierungsrath Arndts: Das dient zur Rechtfertigung dessen, was ich gesagt habe; ich habe nicht gesagt, das bürgerliche Gesetzbuch sei ein Mischmasch (lebhafte Unruhe); ich muß gegen diesen Ausdruck protestiren.

Justizminister Dr. Herbst: Ich bitte, mir zu gestatten, folgende 4 Zeilen aus dem stenographischen Protokoll Seite 549 über die Rede des Herrn Regierungsrathes Dr. Arndts vorzulesen: — „Die Wiederherstellung des bürgerlichen Gesetzbuches, welches ein inconsequenter Mischmasch von kirchlichen und weltlichen Rücksichten ist". (Stürmischer Beifall von der Gallerie, Bravo-Rufe im Hause.)

Regierungsrath Arndts: Excellenz haben in Ihrer Rede etwas ganz Anderes gesagt.

Präsident: Der Herr Redner hat das Wort nicht mehr. Ich bitte, mich nicht in die Lage zu setzen, den Ausspruch: „Ich entziehe Ihnen das Wort!" zu thun.

Regierungsrath Arndts: Das nehme ich an!

Es erfolgt die Abstimmung, deren Resultat bereits mitgetheilt ist.

[Berichtigung.] In dem Artikel Wien (Mittagblatt Pag. 866, 2. Sp.) ist aus Versehen der Satz: „Ich gelange nun zu einigen Bemerkungen u. s. w. bis zu den Worten: „Beifall. Heiterkeit." an den Schluß der Rede des Grafen Leo Thun gerathen; derselbe gehört auf die dritte Spalte in die Rede des Ritter v. Schmerling, vor den Satz: „Redner geht hierauf zur Besprechung des vom Grafen Mensdorf" u. s. w. Dagegen gehören die in die Rede des Ritter v. Schmerling gerathenen Absätze von „Redner wendet sich nun" bis zu den Worten „Bravo im Centrum" in die Rede des Grafen Leo Thun und zwar hinter die Worte: „Anhaltende Bewegung".

Italien.

* **Florenz**, 19. März. [Ministerielles und Parlamentarisches.] Dem „Journal des Debats" wird von hier unterm 16. März geschrieben: „In dem parlamentarischen Streite über die Finanzgesetzgebung darf das Ministerium als Sieger betrachtet werden. Die vorliegenden Tagesordnungen, welche die Opposition vorschlug, sind verworfen worden, und die Abstimmungen haben ergeben, daß hinfort die Opposition nur auf ein Drittheil der Stimmen rechnen kann. Die Majorität ist also hergestellt und die Kammer ist auf einen normalen Zustand zurückgeführt. Dies ist ein großer Fortschritt, dessen Folgen sich baldigst kundgeben werden. Es ist die Partei der Mitte, welche durch ihre Vereinigung mit der Rechten diesen Umschwung hervorgebracht hat. Im December stimmte diese Partei noch mit der Linken, im März stimmte sie mit der Rechten. Das Ministerium hat der Mitte eine Concession gemacht, indem es die Tagesordnung Bargoni annahm, welche bestimmt, daß über die Mahlsteuer nicht beschlossen werde, bevor die Kammer über die Reformen, die Ersparungen und die verschiedenen Abgaben, welche das Finanzsystem vervollständigen sollen, abgestimmt hat. Man muß sich übrigens über die in Italien möglichen Ersparungen nicht täuschen. Seit sechs Jahren hat man die regelmäßigen Ausgaben um 250 Millionen eingeschränkt. Es lassen sich vielleicht noch einige Ersparungen bei der Polizei und bei der Justiz einführen, aber man würde dabei alle localen Interessen verletzen. Was die Armee betrifft, so ist es schwierig, sie noch weiter zu vermindern."

[Auslieferung.] Die italienische Correspondenz meldet, daß die päpstliche Regierung nach langer Unschlüssigkeit endlich dem Wunsche der italienischen Gerichtsbehörden entsprochen und denselben zwei Räuber überliefert hat, welche schon seit mehreren Monaten in Rom gefangen saßen.

Rom, 17. März. [Die Haltung Cardinal d'Andrea's] weckte in letzter Zeit neue Besorgnisse. Wie er bald nach seiner Rückkehr allem, was der Papst wünschte, ein williges Ohr lieh, so wurde er bald störriger, bis eine entschiedene innere Auflehnung aufs Neue erfolgte. Er erschien seltener bei großen kirchlichen Functionen, wo der Papst gegenwärtig war, und knüpfte zu großem Mißbehagen Sr. Heiligkeit die alten Verbindungen mit dem liberalsten Florentiner Blatte wieder an. Hier verbreitete sich vor einigen Tagen plötzlich die Nachricht, er sei geistig irre, in seiner Familie sollen mehrere derartige Fälle vorgekommen sein. Es ist aber nichts daran. Dagegen erklärt sich sein auflehnerisches Wesen durch eine Aeußerung, die ich verbürgen kann. Er wurde von einem Freunde tadelnd gefragt, warum er den Widerruf unterschrieb. Er antwortete: „**Ho fatto quel passo essendo stato indetto a forlo**". (Ich that jenen Schritt, weil man mich trieb, ihn zu thun.) Es war also eine unfreiwillige That, welche die gehofften Folgen nicht wohl haben konnte.

[Zum Concil.] Verschiedene italienische Bischöfe, schreibt man der „K. Z.", sollen der Congregation des Concils ihr Bedenken über den Besuch der allgemeinen Kirchenversammlung ausgedrückt haben, weil dieselbe kirchliche Satzungen sanctioniren dürfte, deren Ausführung ihnen unmöglich wäre. Hier wird dem widersprochen. In andern Zeiten wurde eine Bulle zwölf Monate vor dem Zusammentritte eines ökumenischen Concils allen Bischöfen zugefertigt, über die sie ihre Bemerkungen machen konnten. Diesmal indessen ist es unterblieben, weil die zur Feier des Centenariums Petri versammelten Bischöfe dem Vorschlage, das Concil zu berufen, einmüthig beistimmten.

[Ein Corps der Rache.] Vielleicht, schreibt man der „N. Z.", haben Sie in französischen Blättern bemerkt, daß die viel besprochene Besoldung Garibaldi's als Agent Amerikas neuerdings mit den Plänen Rußlands in Verbindung gebracht worden ist, wonach Rußland, im Einverständniß mit den Vereinigten Staaten, im Orient losgebrochen wäre, wenn Garibaldi oder Italien sich Roms würde bemächtigt haben. Wenn diese Combination auch gewagt erscheinen mag, so ist es doch sicher, daß das Scheitern der Garibaldischen Invasion auf die Vertagung der großen europäischen Bewegung nicht ohne Einfluß geblieben ist. Man berichtet unterdeß, daß Garibaldische Anwerbungen in ganz Italien, namentlich in den Provinzen des Südens stattfinden, und man will wissen, daß sich ein eigenes Corps von Garibaldianern als Corps der Rache für Mentana bildet, mit schwarzen Hemden und den Zeichen V. (Vendetta) und M.

Frankreich.

* **Paris**, 19. März. [Ueber die kaiserliche Flugschrift] macht die „Liberté" folgende Bemerkungen:

„Kommt diese Schrift gelegen? Wir wissen es nicht, aber was wir wissen, ist, daß sie im höchsten Grade unvorsichtig ist, denn sie eine kühne Herausforderung an die Geschichte, eine Herausforderung zur Vergleichung und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

in einem besonderen Abschnitte eingehend behandelt, um zu dem Ergebnisse zu gelangen, daß eine vom Staate beschützte Religion eben so wenig frei ist, als eine vom Staate beschränkte. Hieran schließen sich alsdann natürliche Streifzüge auf das Gebiet der Tagesfragen, so weit sie sich auf die weltliche Macht des Papstthums beziehen, zu deren Bekämpfung ein vollständiges wissenschaftliches und philosophisches Arsenal zur Verfügung des ungemein belesenen Verfassers steht.

Darauf aber geht Renan zu einer Schilderung der allgemeinen Politik Napoleons III. über, wie sie ohne alle Voreingenommenheit wohl noch von keinem Franzosen so klar und übersichtlich gegeben worden. Der Verfasser zeigt, wie der Kaiser, anfänglich der Diener des bornirten französischen Conservatismus, sich nach und nach von ihm zu emancipiren trachtet und doch in Gefahr geräth, von ihm in's Schlepptau genommen zu werden, weil er genöthigt ist, Leute zu seinen Werkzeugen zu machen, die gegen seine eigensten Plane reagiren und mit jener ultraconservativen Partei gemeinsame Sache machen.

Hier zeigt sich denn auch Renan als ein politischer Kopf mit staatsmännischen Instincten. Er weiß, daß es zu nichts führt, preußische Institutionen nachzuahmen, wenn man nicht zugleich den Geist mit übernimmt, aus dem sie entsprungen. Was nachzuahmen sei, ist ihm keine Frage: „Deutsche Volksschulen, deutsche Universitäten, Deutschlands sittliche Erziehung, deutsche Art, religiöse Fragen zu behandeln!"

Und so gelangt er dazu, seiner Nation einen Spiegel vorzuhalten, der ihr treu sagt, was sie geworden, was sie ist und was sie werden wird, wenn nicht bei Zeiten die Axt an die Wurzel des Uebels gelegt und ein innerer Aufbau begonnen wird, der das Volk vor dem Schicksale bewahrt, in den Schrecknissen einer Dante'schen Hölle schließlich doch noch unterzugehen, nachdem es sich zweimal aus dem Sumpfe und Morast emporgearbeitet, ohne durch Fall und Erhebung klüger zu werden.

Solcher Art ist das Buch des biblischen Forschers, das nach alledem berufen scheint, durch die Gegenstände, die es behandelt, und die Art, in der dies geschieht, großes Aufsehen zu erregen.

Wien, 21. März. [Die Vergiftung der Gräfin Chorinsky.] Die Gerichtsärzte Dr. Doll und Dr. Haschek haben heute das Schlußgutachten überreicht, und die Erhebungen in der Untersuchung gegen die des meuchlerischen Mordes beschuldigte Julie v. Ebergenyi haben somit ihren Abschluß erhalten. Der Untersuchungsakt wurde noch im Laufe des heutigen Tages an den Staatsanwalt dirigirt. Dieser wird die Anklage-Anträge stellen und darüber wird das Landesgericht in den nächsten Tagen beschließen. Bei aller Beschleunigung des Verfahrens — wozu Julie v. Ebergenyi, wenn sie nach dem Rathe ihres Vertheidigers Dr. Neuda, auf den Recurs in den einzelnen Stadien des Anklageverfahrens verzichtet, wesentlich beitragen kann — dürfte dennoch die Schlußverhandlung vor Anfang Mai nicht stattfinden.

[Ueber einen greulichen Vorfall, der auf offener See vorgekommen ist,] berichtet man aus Nantes: Der von Calcutta kommende und für Marseille bestimmte französische Dreimaster „St. Paul" scheiterte in der Nähe der Insel Brandom; seine Mannschaft rettete sich in die Schaluppe und das kleine Boot. Es war unmöglich, auf der genannten Insel zu landen und die Schiffbrüchigen beschlossen, auf Madagascar zu steuern. Das kleine Boot verschwand in einer Nacht und am nämlichen Tage starb der Capitän, in Folge dessen der Ober-Steuermann das Commando übernahm. Die Lebensmittel waren bald erschöpft und nach neuntägigen Leiden erklärte der Ober-Steuermann seinen Unglücksgenossen, daß ihnen, um noch weiteren Qualen zu entgehen, nichts übrig bleibe, als sich alle zu ertränken. Aber ein Matrose schlug vor, das Loos entscheiden zu lassen, wer von ihnen den anderen zur Nahrung dienen solle. Dieser schreckliche Vorschlag wurde angenommen. Das Loos traf einen Passagier, der nach Frankreich zurückkehrte. Alle stürzten heißhungrig nach ihm hin; aber der Ober-Steuermann verlangte einige Minuten Aufschub. Der arme Passagier benutzte denselben um zu beten, überließ sich dann seinem Schicksale ohne Widerstand und mit den Worten: „Ich bin zu eurer Verfügung!" Alle ergriff tiefe Bewegung; ungeachtet der Qualen, welche ihnen der Hunger bereitete, wagte keiner, den ersten Schlag zu führen; man mußte wieder loosen, wer ihn thun sollte. Das Loos traf den Zimmermann, der eine Axt ergriff und dem Opfer einen Schlag über den Hals versetzte. Was folgte, war schrecklich. Die Matrosen fielen über den Leichnam her, rissen sich um das Fleisch, das Blut, das Gehirn, das Knochenmark. Nachdem sie ihren ersten Hunger gestillt, wurde der Leichnam in Stücke zerschnitten und an der Sonne getrocknet und jeden Morgen ein Theil an die Mannschaft vertheilt. Am dreizehnten Tage endlich gelangten die Schiffbrüchigen nach Madagascar — ein Viertel des Leichnams war noch übrig. Die Schiffbrüchigen waren halb todt; die Eingeborenen kleideten sie, gaben ihnen Nahrung und brachten sie nach Tamatava, wo sie unter den Schutz des Sultans gestellt wurden. Ein Bericht über die ganze Angelegenheit wurde an das Marineministerium gerichtet.

[Von dem verstorbenen König Ludwig I. von Baiern] wird eine noch wenig bekannte Anekdote mitgetheilt. Einige Tage, nach dem König Max II. 1853 den Maximilian-Orden für Kunst und Wissenschaft gestiftet, begegnet der alte Herr einem gewissen Karl Fernau, der einige Poesien veröffentlicht hatte und Privatsecretär des Königs gewesen war. „Ah, gratulire", redet er ihn an, „gratulire! Mein Sohn hat Ihnen den neuen Orden verliehen. Aber ich habe ihn nicht bekommen und doch sind Ihre Gedichte um kein Haar besser als die meinigen — lauter Bavel!" Sprach's und ließ den verdutzten Kunstordensritter, welcher unter anderm Namen ein hohes Staatsamt bekleidet, erbarmungslos stehen.

Stuttgart, 20. März. [Das Eisenbahn-Unglück auf der Geißlinger Steige,] das im Mittagblatt (Nr. 140) kurz erwähnt worden, stellt sich als viel furchtbarer heraus, als es im ersten Augenblick schien. Ich gebe Ihnen genauen Bericht nach den Aussagen eines mir nahe stehenden Augenzeugen, wie er es selbst gesehen und dort von Ueberlebenden des Zugs erfahren hat. Es war der Güterzug Nr. 34, der, von Ulm herkommend, sich in der Regel mit dem Vormittags 9 Uhr 40 Min. von hier und um 12 Uhr 24 Min. von Geißlingen abgehenden Personenzug Nr. 9 etwa beim ersten Bahnwärterhäuschen auf der Steige kreuzt, der mit großer Schnelligkeit die Steige heruntergefahren kam, als der Personenzug von Göppingen her eben erst in den Geißlinger Bahnhof einfuhr. Aber in demselben Moment wirbelte von dem von Amstetten herabkommenden Zug eine große Staubwolke auf; man sah, es mußte ein Unglück geschehen sein — ein Krach, und die Locomotive nebst Tender kam allein, nur noch das Vordertheil eines zertrümmerten Güterwagens mit sich schleppend, zum Bahnhof: dem entsetzten Locomotivführer und Heizer stand der Todesschweiß auf der Stirn. Alles eilte der Unglücksstätte zu, wo sich das jammerwürdigste Bild grauenhafter Zerstörung darbot. Der ganze aus 23 bis 25 Wagen bestehende Güterzug lag, ein Chaos von Trümmern bildend, aufs Entsetzlichste zerschmettert auf der gleichfalls weithin aufgewühlten und zerstörten Bahn; kein einziger Wagen war mehr ganz, und hatten sich in Haufen über- und durcheinander gethürmt. Der Zug bestand größtentheils aus Getreidewagen aus Ungarn nach Frankreich; es waren aber auch Wagen mit Langholz, Hopfenstangen und Eisenbahnschienen angehängt, und dies Alles lag jetzt zerschmettert wild durcheinander. Aber das Entsetzlichste war der Zustand der armen Bremser und Conducteure, die den Zug begleiteten und sich auf demselben befanden. Dem einen war ein Wagenrad über den Kopf gegangen und hatte ihm den Schädel bis nach vorn und durchs ganze Gesicht herunter gespalten, er war auf der Stelle todt; ein zweiter lag zwischen Trümmer eingeklemmt, nur die zuckende Hand emporstreckend, auch er war todt, sowie ein dritter, der elend zugerichtet war; aber sie gehörten verhältnißmäßig noch zu den glücklichen gegen einen vierten, dem dicke Hopfenstangen von hinten durch den Leib gegangen waren und nach vorn die Rippen herausgedrückt hatten und der dennoch qualvoll am Leben war. Man mußte ihm buchstäblich die Hopfenstangen am Leib absägen, um ihn aus denselben herauszubringen, während er vor Höllenschmerz jammervoll aufschrie und, sofort ins Spital gebracht, unter der Operation des Herausziehens des in seinem Leibe steckenden Holzes eines qualvollen Todes starb. Ein fünfter liegt gleichfalls furchtbar zugerichtet, fast hoffnungslos im Spital. Einem sechsten war der Zeigefinger der linken Hand abgerissen, ein siebenter, gegen eine Holzbeuge geschleudert, schwer am Kopfe verletzt; kurz Alle, mit Ausnahme des Locomotivführers und Heizers, sowie des Zugmeisters und eines Conducteurs, die mit dem Schrecken davon kamen, sind mehr oder minder verletzt, doch zum Glück außer den fünf Hauptopfern Keiner lebensgefährlich. Das schreckliche Unglück war dadurch herbeigeführt worden, daß ein französischer Güterwagen, der dritte in der Reihe, unweit des letzten Bahnwarthäuschens, kaum 1000 Schritte vom Geißlinger Bahnhof, gebrochen war, wodurch die hinter ihm befindlichen Wagen des im vollen Laufe befindlichen Zuges über ihn hinstürzten und alles über- und auseinander rissen. Die Zerstörung an Wagen, Schienen, ja selbst am Bahnkörper, ist auf 500 Schritte weit furchtbar, und es mußten sofort an 500 Leute von allen Seiten her requirirt werden, um mit größter Mühe und voller Nachtarbeit wenigstens die Bahn für ein Geleise fahrbar wieder herzustellen. Ein großes Glück noch, daß der Personenzug noch zurück und nicht schon auf der Steige war, er wäre sammt und sonders zur Seite und in die Tiefe geschleudert worden. Es wird allgemein geklagt, daß die französischen Güterwagen zu leicht und schlecht gebaut seien, daher auch schon in Oesterreich nur ungern verwendet werden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zur Untersuchung. Haben die zwei Abstimmungen (von 1799 und 1804), die zusammen 7 Millionen Stimmen zählten, das Kaiserreich verhindert, zwei Mal zusammenzustürzen, in den Jahren 1814 und 1815, und den Kaiser Napoleon I. zu flüchten, wie vor ihm der König Ludwig XVI. geflüchtet war und nach ihm die Könige Carl X. und Ludwig Philipp geflüchtet sind? Möge die Geschichte antworten. Und haben das Kaiserreich und der Kaiser Frankreich an Gebiet und moralisch größer hinterlassen, als sie es von der Republik und diese es von der Monarchie übernommen hatten? Möge auch darauf die Geschichte antworten. Wenn die Verfassung des Jahres VIII. alle die Lobeserhebungen verdiente, womit sie die Flugschrift überhäuft, wenn es wahr ist, daß sie begründet war auf die wahren Grundsätze der repräsentativen Regierung, wenn die durch dieselbe eingesetzten Gewalten kräftig und dauerbar waren, wenn sie die Revolution in den Grundsätzen, mit denen sie begonnen hatte, feststellten, so daß man das Rechte hatte, zu sagen: „die Revolution ist vollendet", warum hat man diese Verfassung dann nicht sorgfältig beibehalten? Warum hat man 17 Monate später, am 3. August 1802 das zehnjährige Consulat durch das lebenslängliche, und wieder 20 Monate später, am 25. April 1804, das lebenslängliche Consulat durch das erbliche Kaiserreich ersetzt? Was gewann die National-Souveränetät dadurch, daß sie auf ihre nothwendige Zustimmung verzichtete, welche verschwand, sobald die Erblichkeit die Wahl ersetzte? Was gewann die Nation dadurch, daß sie wieder zu einer Dynastie ward? Antwortet 1814 und 1815!"

Ueber die Entstehungsgeschichte der kaiserlichen Flugschrift laufen, so schreibt man der „N. Z.", allerhand Gerüchte umher, deren Wiedergabe ich nicht unternehme. In den Kreisen der Diplomatie vermeidet man bis jetzt den französischen Ministern und anderen officiellen Personen gegenüber von der Kundgebung zu sprechen, obwohl die Schrift bereits in jedem, auch dem kleinsten Buchhändlerladen zu haben ist. Mau nimmt an, daß dieselbe aus dem eigensten Gedanken des Kaisers entsprungen ist, welchen er auch trotz der leisen Abmahnung vertrauter Personen, denen er zuerst Mittheilung gemacht, festgehalten habe. Was die unmittelbare Betheiligung des Kaisers an der Abfassung betrifft, so ist das fünfzeilige Vorwort sicher aus seiner Feder geflossen, dagegen zweifelt mon, ob dies auch von der längeren Betrachtung gilt, in welcher zuletzt die für die napoleonische Dynastie im Ganzen abgegebenen Stimmen mit dem pathetischen Schlußsatz, daß diese Ziffern ihre Rechtstitel seien, summirt werden. Die ganze Kundgebung war einigermaßen überraschend; ein bekannter Orleanist soll sie als das Geburtstagsgeschenk für den kaiserlichen Prinzen charakterisirt haben.

[Eine Sammlung von Documenten zur Geschichte des Kaiserreichs.] Das „Siècle" kündigt heute an, daß ihm ein äußerst werthvolles Geschenk zugegangen ist, welches einzig in seiner Art dastehen dürfte. Ein Doctor Hadé hatte es sich seit langen Jahren zur Aufgabe gemacht, alle Schriften ohne irgend welche Ausnahme, zu sammeln, die vom 24. Februar 1848 bis zum 2. December 1851 veröffentlicht wurden. Blätter, Broschüren, Bücher, Anschlagezettel, Proclamationen, Aufrufe an die Wähler, politische Glaubensbekenntnisse, Reden, kurz durchaus Alles, was in jener unruhigen Zeit zu Tage kam, hat der unermüdliche Sammler zu einer großen geordneten Bibliothek vereinigt, die er noch bei Lebzeiten würdigen Händen hat überliefern wollen, um ihrer Zerstreuung und Zerstückelung vorzubeugen. Es ist klar, daß aus einer so vollständigen und so sorgsam geordneten Sammlung sich eine Menge Documente hervorheben lassen, die heut zu Tage Manchem höchst unbequem sein mögen. Das „Siècle" verspricht seinen Lesern diesen Schatz nicht unfruchtbar ruhen zu lassen und es dürfte im Stande sein, manche Ergänzung zu der lückenhaften Documentensammlung beizubringen, welcher die officiöse Presse so viel Weihrauch streut.

[Erklärung Crispi's.] Die „Opinion nationale" veröffentlicht folgendes Schreiben, welches Crispi an einen seiner Pariser Freunde gesandt hat:

Florenz, 13. März. Mein lieber Freund! Gestern habe ich an Herrn X... geschrieben und ihm mein von der „Italie" veröffentlichtes Schreiben zugesandt. Alles, was Sie darin lesen werden, ist die reine Wahrheit. Ich habe der „Opinion nationale" niemals einen Centime gegeben. Ich nahm Abonnements auf dies Blatt, wovon aber Herr Guéroult wahrscheinlich gar nicht wußte. Selbstverständlich habe ich die Pariser liberalen Journalisten bitten lassen, mit ihrer Feder an dem Werke der Befreiung Siciliens (durch Garibaldi) mitzuarbeiten, aber deshalb, dieses betheuere ich Ihnen, habe ich niemals einen Centime zu verausgaben nöthig gehabt. Alles, was das „Pays" veröffentlicht, ist infame Verleumdung; ich besitze Briefe von La Varenne aus dem Jahre 1860; ich könnte sie ohne Scheu veröffentlichen und Sie würden darin kein Wort von dem angeblichen Handel mit der französischen Presse finden. Im Jahre 1860 mußten wir uns, um gegen den König von Neapel, welcher constitutionell geworden war, und gegen Herrn von Cavour, der uns hartnäckig bekämpfte, weil wir die Republikaner des Landes waren, aufzutreten, an die Blätter wenden, welche immer die Freunde der Völker und der Freiheit gewesen waren. Um sie uns günstig zu stimmen, hatten wir nicht nöthig, sie zu besolden. Es war hinreichend, einen Aufruf an ihre Grundsätze und an die Solidarität der Nationen zu richten, um sie zu bestimmen, auf unsere Forderungen bereitwillig einzugehen. Wir zählten unter uns, die wir für Italien kämpften, mehrere Ihrer Landsleute. De Flotte fiel für die Befreiung unseres Vaterlandes (de Flotte, Republikaner, war früher französischer Marine-Offizier). Wenn wir nun das Blut der französischen Demokraten zu unserer Verfügung hatten, so kann es nicht seltsam sein, daß das Nämliche mit den Federn der Pariser liberalen Journalisten der Fall war. Den Söhnen der Schriftsteller, welche ihr Gewissen verkauft und aus dem Journalismus einen Handel gemacht haben, kann die Aufopferung Ihrer Freunde für die italienische Sache unglaublich erscheinen. Aber Sie, der Sie ein großes Herz besitzen und der Sie wissen, daß wir, die italienischen Demokraten, die nämlichen Opfer für Frankreich bringen würden, werden ohne Schwierigkeit glauben, was ich Ihnen schreibe. Crispi.

[Ueber die Vorgänge von Toulouse] macht die „Patrie", welche jetzt über die wahren Gründe derselben aufgeklärt ist, nach officiellen Quellen folgende Eröffnungen: Die geheimen Gesellschaften hatten seit einiger Zeit einen Druck auf die dienstpflichtigen jungen Leute zu üben gesucht, indem sie auf den ungünstigen Eindruck spekulirten, welchen die Anwendung eines neuen Gesetzes auf hitzige Köpfe üben könnte. Sobald indeß die Ordnung wieder hergestellt war, stellten sich viele junge Leute, die zuvor auf den Aufruf nicht geantwortet hatten, der Commission, und verlangten in die Controllisten eingetragen zu werden, indem sie hinzufügten, daß sie aus Furcht vor den Unruhestiftern bisher nicht gewagt hätten, sich zu stellen. — Es giebt also nach dem Geständniß des officiösen Blattes in Frankreich geheime Gesellschaften, welche im Stande sind, die ganze Bevölkerung einer großen Stadt zu terrorisiren. Da indeß dasselbe Gespenst der geheimen Gesellschaften auch in der „France" und im „Etendard" auftaucht, so ist es nicht unmöglich, daß die Regierung es für das Bedürfniß der schwebenden Kammerdebatten über das Vereinsgesetz heraufbeschworen hat.

[Die Arbeiter von Roubaix] haben ein seltsames aber vielleicht nicht unpraktisches Mittel ausfindig gemacht, sich von dem Handelsvertrage mit England zu befreien, sie haben nämlich an die Kaiserin Eugenie eine Petition gerichtet, in welcher sie dieselbe bitten, beim Kaiser die Abschaffung des Handelsvertrages durchzusetzen. Die Presse und andere schutzzöllnerischen Blätter geben das patriarchialische Actenstück wieder, welches seinen Platz in den Titres de la dynastie napoléonienne wohl verdiente.

* **Paris**, 20. März. [Zur Debatte über das Vereinsgesetz.] Einer der bösartigsten Artikel des Versammlungsrechtsgesetzes ist der 14. Er bestimmt, daß die Präfecten jede Versammlung auf beliebige Zeit vertagen und der Minister des Innern sie sogar ganz verbieten kann, auch wenn ihr Programm sonst an und für sich ein zulässiges ist. Damit ist das ganze Versammlungsrecht wieder in Frage gestellt. Ein unbedingtes Vertagungsrecht des Präfecten ist wenig besser als ihre bisher für die Versammlungen nöthig gewesene Erlaubniß. Herr Marie machte darüber in der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers sehr zutreffende Bemerkungen.

Bisher, sagte er, gab es zwei Arten von Versammlungen: nicht öffentliche Privatversammlungen, welche keiner Autorisation unterworfen waren, und dann die öffentlichen Zusammenkünfte aller Art, welche der vorgängigen Autorisation bedurften. Da kam das Programm vom 19. Januar, das gegenwärtige Gesetz. Wird letzteres angenommen, so haben wir drei Kategorien von Versammlungen: die Privat-Versammlungen, die nur für ihre Handlungen verantwortlich sind, wenn sie sich in einer schädlichen Weise manifestiren; die öffentlichen Versammlungen, die in zwei Klassen zerfallen: Versammlungen, welche sich mit politischen und religiösen Gegenständen befassen, für welche nach wie vor dem Gesetze eine Autorisation nothwendig ist, da man voraussetzt, daß sie Gefahren mit sich führen könnten; dann die Versammlungen, welche sich weder mit Politik noch mit Religion befassen, und endlich die Wahlversammlungen, die keiner vorgängigen Autorisation bedürfen. Ohne aber schlimm bevorurtheilt zu sein, sind sie nur gewissen Formalitäten unterworfen, so bedarf es z. B. nur einer Anzeige, auf daß die Behörde benachrichtigt sei und eine Ueberwachung ausüben könne; aber nach Erfüllung dieser Formalitäten können diese Versammlungen stattfinden, und sind nur für das verantwortlich, was sich in denselben ereignet. Sind diese Ereignisse gut oder unbedeutend, so bleibt nichts zu sagen übrig, sind sie aber schlimm, so unterliegen sie den Strafen, welche das Gesetz ausspricht. Dieses ist das System, welches den Gesetzvorschlag an die Stelle des bisherigen Zustandes der Dinge setzt. Wohlan denn, ich unterstelle, das Gesetz sei votirt und ich will eine Gesellschaft gründen; wenn dieselbe politische oder religiöse Zwecke verfolgen will, muß ich um Erlaubniß einkommen. Ist sie nicht politisch, so habe ich nur eine Anzeige zu machen, damit die Regierung sie überwachen kann. Ich erfülle diese Formalität und in diesem Momente thut man mir Einhalt: nach den Worten des Artikels 14 vertagt der Präfect und verbietet der Minister die Zusammenkunft. So sagt uns also das Gesetz auf der einen Seite: ihr kennt euch ohne vorgängige Erlaubniß vereinigen, und andererseits sagt es, diese Vereinigung kann verboten werden. So frage ich denn also, wo ist der Unterschied zwischen diesem Veto, welches das neue Gesetz ausspricht, und der vorgängigen Erlaubniß, welche die frühere Gesetzgebung erheischte? (Sehr gut!) Der ganze Unterschied besteht darin, daß man nach dem neuen Gesetze eine ganze Reihe von Schritten zu thun hat, während nach der bisherigen Gesetzgebung es genügte, um Erlaubniß zu bitten, die dann bewilligt oder abgeschlagen wurde. Ich habe daher mit Recht Eingangs gesagt, die durch das Gesetz zugestandene Freiheit sei eine Illusion. Der Beweis liegt vor, und wollen Sie ihn noch klarer haben, so stellen Sie die Artikel 1 und 14 neben einander. Hätte man, statt sie zu trennen, sie in einen Artikel zusammengebracht, so wäre das Ganze ihrer Bestimmungen nicht haltbar gewesen.

Aehnlich äußerten sich Picard und Ollivier, aber einige auf Schrauben gestellte Erklärungen des Ministers des Innern genügten, auch diesem Artikel die herkömmliche Majorität zu sichern; er wurde mit 191 gegen nur 31 Stimmen angenommen.

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurden zwei Gesetzentwürfe der Kammer vorgelegt. Der eine verlangte zwei Millionen für Algerien, der andere 1,200,000 Franken Supplementar-Credite für das Kriegsbudget. Die Kammer schritt alsdann zur Discussion über die Interpellation Jules Simon's betreffs der Wahlen über die sogenannten „Prudhommes".

[Garnisonwechsel in Rom.] Der „Moniteur de l'Armee" enthält folgende Note: „Auf Antrag des Kriegsministers hat der Kaiser die Rückkehr zweier Infanterie-Regimenter aus den päpstlichen Staaten verfügt. Es sind dieses das 19. Regiment, welches in Rom 5 Jahre lang in Garnison lag, und das 87., welches aus Algerien dort eintraf. Beide sind zur Rückkehr nach Frankreich bestimmt. Für die in den päpstlichen Staaten verbleibenden Truppen behält General Dumont den Oberbefehl; unter ihm befehligt der Brigade-General Raoult. Der Brigade-General de Potier erhält eine andere Bestimmung."

[Zur Presse.] Das Zuchtpolizeigericht von Nantes hat den in dieser Stadt erscheinenden „Phare de la Loire" in der Person von Laurent Pichat zu einem Monat Gefängniß und 1000 Franken Geldbuße, und in der des Herrn Ernst Mangin zu 500 Franken Geldbuße und 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Es giebt jetzt in ganz Frankreich kaum noch ein freisinniges Journal, das seit dem 19. Januar 1867, also seit dem Tage, wo der Kaiser plötzlich liberal werden wollte, nicht ein- oder gar zweimal verurtheilt worden wäre. — Die Erlaubniß zur Verfolgung des Deputirten Kerveguen wird gewährt und der Proceß am 27. d. M. stattfinden.

[Die italienische und österreichische Couponsteuer.] Es ist möglich, schreibt man der „K. Z.", daß man in den hiesigen amtlichen Kreisen ableugnet, in Florenz und in Wien gegen die Couponsteuer Vorstellungen erhoben zu haben. Ich darf jedoch auf das Bestimmteste die Genauigkeit meiner diesfälligen Mittheilung aufrecht halten.

[Der Kaiser] hielt heute die vierte und letzte Revue auf dem Caroussel-Platze ab. Dieselbe unterschied sich in nichts von den übrigen, die er dort in dieser Woche abgehalten. Der kaiserliche Prinz befand sich wieder an seiner Seite.

Großbritannien.

E. C. **London**, 19. März. [Ueber die neue napoleonische Broschüre,] von welcher ihr freilich erst ein telegraphischer Auszug vorgelegen, äußert sich die „Times" in folgender Weise:

In Frankreich steht eine allgemeine Wahl vor der Thüre. Kaiser Napoleon wirbt um die Stimme des Landes. Ein Fürst von Gottes Gnaden mag sich auf den unabänderlichen Lauf seines Schicksals verlassen; ein durch den Willen der Nation geschaffener Monarch dagegen fühlt sich weniger sicher und ist natürlicher Weise bemüht, die Rechtmäßigkeit seiner Besitztitel nachzuweisen. Dies scheint die Veranlassung vorliegender Schrift gewesen zu sein. Dreißig Millionen französischer Stimmen, so sagt sie, seien die Besitztitel der napoleonischen Dynastie. Nun lasse sich dazu allerdings bemerken, daß vom 18. Brumaire bis zur Abdankung in Fontainebleau, und wieder vom 2. December bis zum Januar 1866 das französische Volk zur Abstimmung eher commandirt, als eingeladen worden sei; am Ende jedoch sei es den Millionen Wählern weniger darum zu thun, über die Rechtstitel des Erwählten, als über den Gebrauch nachzudenken, den er von seiner Erwählung machte. Und von diesem Standpunkte betrachtet, dürfte das zweite Kaiserreich die Berechtigung seines Fortbestehens viel besser aus den materiellen und intellectuellen Fortschritten Frankreichs, denn aus der Legalität seines Ursprungs ableiten. Wie so kommt es, — so fragt die „Times" nach dieser Einleitung, — daß der Kaiser trotzdem, seiner Popularität mißtrauend, von Neuem eine Berufung an die Massen für nothwendig hält? Folgendes ist ihre Antwort: Kaiser Napoleon hat selber die Grundlagen seines Thrones erschüttert, als er die Niederlage von Sadowa durch verstärkte Rüstungen wieder gut zu machen suchte. Das französische Volk sehnte sich nach einer Erleichterung, nicht nach einer Erschwerung der Conscription. Es wäre seinem kaiserlichen Führer, wenn nicht freudig, doch resignirt über den Rhein gefolgt, wenn ihm bedeutet worden wäre, daß es für die französische Ehre unerläßlich sei, Sadowa zu retten; in den ewig nebeneinander herlaufenden Rüstungen und Friedensversicherungen dagegen offenbarte sich wenig Rücksicht für das Urtheil und die Interessen des Landes. Die französische Regierung hat gut leugnen, daß die Unruhen in Toulouse durch den Widerwillen gegen das neue Armeegesetz hervorgerufen wurden, die Thatsache steht darum nicht minder fest, daß der Ruf vive la république! à bas l'empire! seit vielen Jahren jetzt wieder zum ersten Male laut geworden ist. Nicht etwa, daß unserer Ansicht nach in Frankreich eine ausgesprochene Feindseligkeit gegen das Kaiser-Regiment, oder tiefes Bedauern um die Tage der entschwundenen Republik existire. Was aber die Gemüther in Frankreich vor Allem beherrscht, ist der Wunsch nach Frieden um jeden Preis, und womöglich Friede im Bunde mit Freiheit. In der Erfüllung dieses Wunsches würden die besten und unumstößlichsten Rechtstitel der kaiserlichen Dynastie zu suchen sein.

[Blind und Garibaldi über Süddeutschland und Napoleon III.] Eine Stimme in dem Organ der europäischen Friedensliga befürwortete jüngst von Bern aus die Neutralität Süddeutschlands, Italiens und einiger anderer Länder für den Fall eines europäischen Krieges. Hier wie an anderen Orten waren die Mitglieder der Liga anderer Meinung, und Karl Blind richtete von hier aus an Garibaldi, den Präsidenten der Vereinigung, eine bezügliche Anfrage um seine Meinung. Blind schreibt folgendermaßen:

„Obgleich ein unversöhnlicher Gegner des preußischen Militärdespotismus, bin ich doch fest überzeugt, daß bei einem Angriff Napoleon's gegen irgend einen Theil unseres Vaterlandes wir Alle zusammenstehen müssen. In den Tuilerien wünscht man nichts so angelegentlich, als die Gewißheit der Neutralität von Süddeutschland. Wenn der französische Herrscher über diesen Punkt beruhigt wäre, so würde er morgen den Krieg beginnen und am Rheine zu beendigen versuchen, was er bei Mentana begonnen."

Garibaldi läßt sich in seiner Erwiderung d. d. Caprera, 10. März, ganz im Einverständnisse mit dieser Ansicht vernehmen.

„Bonaparte bekämpfen", bemerkt er, „heißt das Böse bekämpfen". „Nach meiner Ansicht sollten nicht nur ganz Deutschland, sondern auch Italien, ja die ganze Welt gegen ihn gemeinschaftliche Sache machen".

[Der St. Patrickstag] ist hier wie in Dublin durchaus ruhig, viel ruhiger als in früheren Jahren, wo keine politische Aufregung herrschte, verlaufen. In Dublin fand die gewöhnliche große Parade vor dem Lord Statthalter statt. Letzterer, der mit einem mächtigen Strauß von Kleeblättern, vom nationalgrünen Bande umwickelt, erschien und den irländischen Orden von St. Patrick trug, wurde für dieses dem Nationalgefühl gemachte Compliment mit lautem Beifall begrüßt. Der einzige Ort, wo es zu Ruhestörungen kam, war Manchester, wo der bekannte Murphy, ein fanatisches Werkzeug der Orangisten, den Irländern gegenüber, die den Festtag ihres Schutzheiligen feierten, eine Demonstration versuchte. Er erschien mit einer Schaar seiner Anhänger auf einem Gemeindegrundstück in der Nähe von Bright's Wohnung und begann sein Zelt aufzurichten mit der Absicht, eine seiner bekannten zügellosen Declamationen loszulassen. Die Nachbaren waren indessen nicht gesonnen, Unordnungen aufkommen zu lassen, und nach einigem Hin- und Herstreiten entschied eine Polizeitruppe von einigen vierzig Mann gegen den Agitator, und sein schnell emporgewachsenes Zelt entschwand ebenso schnell wieder vom Platze. Daß die gehegten Besorgnisse nicht ungegründet waren, bewies später am Abend eine Ansammlung von Gesindel vor einer der katholischen Kirchen, in der eben Gottesdienst gehalten wurde. Als man versuchte die Kirche zu stürmen, strömte das Volk hervor, Schüsse knallten und ein ernstes Handgemenge erfolgte, bis auch hier die Polizei intervenirte. Später wurde Murphy als Anstifter der Unordnungen verhaftet.

London, 20. März. [Zur abyssinischen Expedition.] Die „Times" enthält von ihrem Berichterstatter ein Telegramm aus „Eichullut (Chelicot?), 1. März", nach welchem die lange angekündigte und oft schon als aufgegeben bezeichnete feierliche Zusammenkunft mit Kassai, dem Fürsten von Tigre, am 25. Februar Statt gefunden und ein höchst befriedigendes Ergebniß gehabt hat. Die Gerüchte, daß Kassai eine feindselige Haltung anzunehmen drohe, zerstieben somit glücklicher Weise; anderenfalls hätten die englischen Truppen stets außerordentliche Vorsichtsmaßregeln treffen müssen, um sich Flanken und Rucken zu decken, abgesehen von der erhöhten Schwierigkeit in der Beschaffung der Vorräthe. Die Vorhut des britischen Heeres stand nach jener Depesche zwanzig Meilen südlich von Antalo. In ihrer oben angeführten Conjectur zur Herstellung des richtigen Ortsnamens hat die „Times" falsch gegriffen; Eichullut ist nicht Chelicot (oder Tschelikut), sondern das nordwestlich gelegene, allerdings nur wenige Meilen entfernte Aikhulat, wie es von Anderen genannt wird (und womit Petermann's Elkele gleichbedeutend sein muß).

[Eine wichtige Zusammenkunft] hat gestern Nachmittag in Gladstone's Wohnung Statt gefunden. Die hervorragenden Mitglieder der liberalen Partei aus beiden Häusern des Parlaments, der Herzog von Argyll, Earl Granville, Bright, Chichester Fortescue, Cardwell, Brand, Glyn u. A., suchten ihren Führer auf, um sich über die zukünftige Politik ihrer Partei zu verständigen. Wahrscheinlich hat die Berathung sich nicht auf das Allgemeine beschränkt, sondern unmittelbar die Ausführung der Gladstone'schen Drohung, der Regierung einen unzweideutigen Antrag mit Bezug auf die irische Staatskirche entgegenzustellen, ins Auge gefaßt. In Kurzem soll auch eine große Versammlung der liberalen Mitglieder des Unterhauses bei Herrn Gladstone gehalten werden.

Rußland.

△ **Von der polnischen Grenze**, 20. März. [Neue Paßverordnungen.] In Polen sind neue Pässe und Verordnungen eingeführt worden, welche zwar eine Erleichterung bezwecken sollen, leider aber der Willkür nur größeren Spielraum gewähren. So hat jeder Paß, um die des Lesens meistentheils unkundigen russischen Gendarmen einigermaßen zu orientiren, für jeden Stand eine andere Farbe; der unter polizeilicher Aufsicht Stehende z. B. hat einen rosafarbenen Paß. Diese Pässe haben einen Coupon; wird die Grenze passirt (einen unter Polizeiaufsicht Stehenden läßt man, nebenbei gesagt, nie über die Grenze), wird derselbe abgeschnitten, der Paß verliert sodann seine Giltigkeit zu einer zweiten Reise und man ist genöthigt, einen anderen einzulösen. Welchen Schwierigkeiten und Unkosten man sich bei Erlangung eines Passes aussetzt, davon hat man in Preußen keinen Begriff; von Glück kann man sagen, wenn man den Paß in 14 Tagen erlangt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. März. [Tagesbericht.]

r. [Nachträge.] Das Füsilier-Bataillon unseres Garde-Regiments hatte gestern einen Ball im Wintergarten, welchem auf längere Zeit der Regiments- und der Bataillons-Commandeur, sowie eine große Anzahl anderer Offiziere beiwohnten, die in der gemüthlichsten Weise mit den Mannschaften und ihren Schönen bei den Freuden des Tanzes verkehrten. Manche Offiziere hatten ihre Familien mitgebracht. — Die anderen Bataillone des Regiments haben ihren Festball erst heute.

=ßß= Bereits am Sonnabend wurden, als zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät, der Hausvater Erle und die 25 Veteranen des städtischen Ordonanzhauses auf der Kirchstraße von dem hiesigen Conditor L. festlich bewirthet. — Auf Veranlassung des Commercien-Raths Herrn Theodor Flatau wurden gestern dieselben alten Krieger splendid bewirthet und zum Schluß erhielt Jeder eine Flasche Wein, wogegen ihnen das gewöhnliche Menagegeld für diesen Tag baar ausgezahlt wurde; ebenso hatte der Cigarrenkaufmann E. eine Partie Cigarren zur Vertheilung überschickt, mit welchen auch die außerhalb der Anstalt wohnenden Freiheitskämpfer bedacht wurden. — Schon um 11 Uhr fand eine außergewöhnliche Geld-Vertheilung von Seiten des Nationaldanks durch den Schatzmeister Secretair Meyer und Ehrenmitglied Herr v. Novack statt, wobei die außer der Anstalt wohnenden Veteranen eine Unterstützung von 1—2 Thlr. erhielten. Aus der Anstaltskasse wurden jedem Veteranen 15 Sgr. zum Geschenk gemacht und 12 der Bedürftigsten je ein neues Hemde. — Auf Veranlassung des leider erkrankten Herrn Ober-Präsidenten Frhrn. v. Schleinitz Excellenz fand im Sitzungssaale den Central-Bahnhofes gestern zur Feier des Königl. Geburtstages ein Diner statt, an welchem die Kgl. Behörden ꝛc. Theil nahmen. Der Festgenossen dürften etwa 200 gewesen sein; unter ihnen, der Rector Magnificus Prof. Dr. Röpell, der Appell.-Ger.-Präs. Belitz, Präs. der Gen.-Com. v. Schellwitz, Stadt-Gerichts-Präsident Dechend, Polizei-Präsident Frhr. v. Ende, General-Superintendent Professor Dr. Erdmann und andere distinguirte Persönlichkeiten unserer Stadt. Den Toast auf Se. Majestät den König, selbstverständlich den einzigen an diesem Tage, brachte in Vertretung des Herrn

Ober-Präsidenten der Appellations-Gerichts-Präsident Belitz aus. Er fand einen jubelnden Anklang.

+ Bei dem am Vorabend des Geburtstagsfestes Sr. Majestät des Königs von den Kapellen der Garnison abgehaltenen Zapfenstreiche hatte sich eine so große Menschenmenge betheiligt, daß, als sich der Zug in Bewegung setzte, die ganze Schweidnitzerstraße von Menschen dicht erfüllt war. An der Gerstenecke gerieth die Frau des Eisenbahnschaffners Winkler, welche mit ihrer 9 Jahr alten Pflegetochter Bertha Hannig nach ihrer Wohnung zurückkehren wollte, in den Menschenknäuel, wobei Beide umgerissen wurden und auf den Erdboden zu liegen kamen. Obgleich die Mutter mit ihrem Körper das Kind bedeckte, so erhielt dasselbe doch leider mehrere Fußtritte, und nur den energischen Bemühungen mehrerer Verständigen gelang es, die beiden am Boden Liegenden aus dem Gewirre zu befreien. Das Kind hat leider mehrere nicht unbedeutende Verwundungen in der Magengegend erhalten, doch erklärte der schnell herbeigerufene Arzt Hr. Dr. Lattke dieselben für nicht bedenklich. — Das unter der hiesigen Bevölkerung verbreitete Gerücht, als seien mehrere Kinder an diesem Abend erdrückt oder todt getreten worden, hat sich zum größten Glücke nicht bewahrheitet. Der Behörde ist bis jetzt nur von diesem einen Falle Mittheilung zugegangen.

[Concerte.] Zur Feier des Geburtstages ihres Protectors, Sr. Maj. des Königs, hatte die Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung ein Extra-Concert in Springer's Saal arrangirt. Die ersten Theile boten Concertpiecen, von der Springer'schen Kapelle unter Leitung des kgl. Musik-Directors Herrn Moritz Schön ausgeführt, u. A. die Ouverture über den Dessauer Marsch von Schneider, Jubel-Ouverture von Weber, Soldatenchor aus „Margarethe" von Gounod, das Lied von der Majestät von W. Taubert und Heinsdorff's König-Wilhelm-Marsch. Frl. Ida Segnitz sang die Arie aus „Lucrezia Borgia" von Donizetti, und zwei Lieder von R. Thoma: Treuliebchen und Frühlingslied, dem trefflichen Vortrag wurde der lebhafteste Beifall zu Theil; Herr Stud. Sachs sang „Die schöne Kellnerin von Bacharach" von Alexander Fesca und den „Winter" von Kücken mit recht ansprechender Stimme, die indessen den großen Saal nicht auszufüllen vermochte; eine junge Dame trug die Lieder „Neapolitanisch" von Kücken, „Ständchen von Schubert" mit kräftiger, lieblicher Stimme, wenn auch im Anfange etwas unsicher vor. Den Schluß des dritten Theiles bildete ein großes Concert-Duett für das Pianoforte über Themata aus der Oper „Norma" von Messemärker, es wurde von den Herren W. Viol und O. Wagner recht präcis vorgetragen. Mit bekannter Virtuosität trug Herr Concertmeister Adalbert Schön Variationen über ungarische Lieder für die Violine von Ernst vor. Um 9 Uhr fand großer Zapfenstreich mit bengalischer Beleuchtung, Gebet und Nationalhymne statt, Herr W. Viol declamirte ein von Herrn Krüger gedichtetes patriotisches Lied. Der Anfangs schwach besuchte Saal füllte sich gegen Abend immer mehr, das Publikum spendete oft und lebhaft Beifall. — Im Liebich'schen Saal concertirte die Kapelle des 51. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Börner, das gewählte Programm bot u. A. die Jubel-Ouverture von Weber, Ouverture zu „Fra Diavolo" von Auber, Prometheus von Beethoven, Finale aus „Lucia di Lammermor" von Donizetti, Fantasie aus Gounods „Margarethe" von Diethe und Erinnerung an Wagener, Fantasie von Hamm. Der Saal war überfüllt. — Im Schießwerder concertirte die Kapelle des 10. Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Herzog, zur Aufführung kam u. A. ein großes militärisches Schlacht- und Siegespotpourri zur Erinnerung an die Schlacht bei Königgrätz, mit bengalischer Beleuchtung. Nach dem Concert fand ein Bal paré statt.

Σ Am Lätaresonntage brachte uns in der Kirche zu St. Bernhardin der auf dem Gebiete der Kirchenmusik längst vortheilhaft bekannte Cantor Berthold ein Gloria aus der B-dur-Messe von Hummel mit untergelegtem deutschen Text, — ein schön erfundenes, mit einer effectreichen Schlußfuge versehenes Tonstück zu Gehör. Obgleich die gesanglichen Theile in der Ausführung nicht unbedeutende Schwierigkeiten boten, da hierbei das Orchester vollkommen selbstständig auftritt, so war die Aufführung nach Reinheit der Intonation und sicherm Einsatz bei der Fuge als eine höchst gelungene zu bezeichnen.

Die musikalische Soiree im Saale der Realschule zum heil. Geist, veranstaltet von den Primanern gedachter Anstalt, war von einem zahlreichen Zuhörerkreise besucht, wozu das gewählte Programm zum großen Theil Veranlassung gegeben hatte. Das Concert wurde mit einer Ouverture zu „Coriolan" von Beethoven eröffnet, die sauber und präcis zu Gehör kam. Die Vorführung des Hommage à Händel für 2 Pianoforte von Moscheles zeigte von verständnißvoller Auffassung des Tonstücks. Als ganz besonders gelungen bezeichnen wir aber die Meditation über das C-dur-Präludium von S. Bach für Violine, Clavier und Harmonium von Gounod. Die zwischen diesen größeren Compositionen eingelegten Lieder „Adelaide" von Beethoven, „Lob der Thränen" von Schubert, „Abendlied" von Kuhlau und „Abschied vom Walde" von Mendelssohn für Harmonium und Clavier boten eine angenehme Abwechselung. Mit großer Befriedigung wurde das Dargebotene von den Anwesenden aufgenommen, und wir fühlen uns hierdurch gedrungen nach dem erhaltenen Eindruck und der Erwägung, daß bei der Erringung derartiger Leistungen die den Primanern ohnedies so spärlich zugemessene Mußezeit eine so wohlangewendete ist, unsere wohlverdiente Anerkennung hier öffentlich auszusprechen.

□ [Die Kindergärten] finden auch bei uns immer mehr die richtige Anerkennung und Würdigung. Die Theilnahme an denselben wird immer größer. So ist jetzt z. B. die große Anzahl von Zöglingen, welche zu Ostern in die Schule übergehen, durch neue Anmeldungen bereits wieder ersetzt. Der Verein hat jetzt fünf Kindergärten (Breitestraße 25, Neue Taschenstraße 31, Berliner-Platz 1b, Berlinerstraße 20 und Neue Tauenzienstraße 10), zum 1. Mai wird ein sechster in dem besonders durch seinen schönen Garten sehr geeigneten Lokale Gartenstraße Nr. 19 eröffnet werden. Der Verein würde gern auch vor dem Oderthore einen Kindergarten einrichten; doch sind bis jetzt seine Bemühungen um Auffindung eines passenden Lokales in jenem Stadttheile vergeblich gewesen. Es wäre erwünscht, wenn hierdurch dortigen Grundbesitzern Anregung gegeben würde, geeignete Lokale zu offeriren. — Erfreulich ist es, daß auch in der Provinz die Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der Fröbel'schen Erziehungsweise immer weitere Kreise durchdringt. Auch in diesem Frühjahr wieder werden in verschiedenen kleineren Städten der Provinz Fröbel'sche Kindergärten eingerichtet werden. Freilich fehlt es noch sehr an einheimischen Kräften, welche zur Leitung solcher Anstalten recht geeignet sind. Daran mag es wohl liegen, daß es auch an solchen Orten, wo das Bedürfniß dringend gefühlt wird, an solchen Anstalten fehlt. So hörten wir erst in diesen Tagen in Liegnitz darüber Klage führen. Es ist mithin zu wünschen, daß sich diesem Berufe noch mehr junge Damen widmen und die dazu erforderliche Vorbildung erwerben möchten. Auch dazu ist von Seiten des hiesigen Vereines die Gelegenheit geboten in den von demselben eingerichteten Lehrcursen, und wollen wir hierbei bemerken, daß zu Ostern wieder ein neuer derartiger Cursus beginnt.

j. [Verschiedenes.] Bei dem nur sehr allmälig abfallenden Wasserstande sind Fische in die alte Oder gekommen und gefangen worden, die sich sonst niemals dort blicken lassen. Außer den bereits in größerer Menge ins Netz gegangenen Neunaugen sind auch Seebarsche am Strauchwehre gefangen worden.

Der neue Dampfer machte gestern zahlreiche Touren nach dem zoologischen Garten.

Die Nachricht, daß vor einigen Tagen ein Student und ein Chargirter vom Militär auf dem Gasrohr über die Oder spaziert seien, erschien vielen Leuten so unglaublich, daß wir nähere Recherchen darüber angestellt haben. Hiernach ist das Unternehmen, wenn auch unter bedeutend veränderten Umständen, in der That ausgeführt worden. Vor 3—4 Wochen, zur Zeit also, wo das Wasser noch höher angeschwollen war als jetzt, wurde Abends in der 10. Stunde ein Militär bemerkt, der ruhig vom Holzplatze aus nach der Uferstraße das Rohr überschritt. Während des gefährlichen Balancirstückchens gingen mehrere andere Militärs wahrscheinlich als Zeugen auf der Brücke neben dem Tollkühnen her, da es sich, wie die ganze Affaire errathen läßt, um eine Wette handelte.

+ Vorgestern Abend kehrte ein Herr in der zwölften Stunde von der Nikolaistraße über die Wallstraße nach seiner in der Graupenstraße belegenen Wohnung zurück. Dicht an der Promenade, am Eingange der Wallstraße sprach ihn eine Frauensperson in höchst zudringlicher Weise um ein Almosen an, versichernd, daß sie und ihre Kinder nicht einen Bissen Brot im Hause hätten. Alle Bemühungen, die Frauensperson von sich abzuweisen, blieben erfolglos, und entschloß sich der Herr die überaus Zudringliche mit einem Achtgroschenstück zu beschenken. Hierbei kam nun sein gefülltes Portemonnaie zum Vorschein, welches der Aufmerksamkeit der Almosenempfängerin nicht entgangen war. Einige Schritte weiter in der Nähe der Antonienstraße und der Promenade, stürzten plötzlich auf einen von ihr ausgestoßenen Ruf drei Männer hervor, welche mit dem Herrn Streit anfingen, und ihn mit Stock und Faustschlägen auf das Gröbste insultirten. Schließlich bemächtigten sie sich seines Portemonnaies, in welchem sich ohngefähr etwas über 19 Thaler befanden, indem sie ihm dasselbe mit Gewalt aus der Tasche rissen, worauf sie sich alsdann schleunigst aus dem Staube machten. Der Bestohlene machte gleich am andern Morgen der Criminal-Polizei Anzeige von diesem Vorfalle, wobei er befragt wurde, ob er nicht irgend eine nähere Beschreibung der Frauensperson machen könne. Leider konnte er nicht einmal angeben, wie dieselbe bekleidet gewesen war, da er in Folge der Dunkelheit dies nicht zu beobachten im Stande war. Doch erinnerte er sich, daß sie in einem näselnden Tone mit ihm gesprochen habe. Der Criminalbeamte Sandfuchs verfiel sogleich auf eine schon vielfach bestrafte Person, Namens Geittner, die ein derartiges Sprachorgan besitzt, und wurde sogleich bei ihr eine Haussuchung abgehalten. Gleich beim Eintritt der so unverhofft erschienenen Beamten suchte die qu. Frauensperson schnell etwas unter das Bette zu verbergen, und es ergab sich, daß es das gestohlene Portemonnaie mit noch 9 Thaler Inhalt war. Die übrigen 10 Thaler waren schon verjubelt worden. Der Ehemann der Geittner, sowie noch zwei andere übel berüchtigte Subjecte wurden ebenfalls in der Wohnung angetroffen, von denen es sich herausstellte, daß sie bei der Schlägerei die Helfershelfer gewesen waren. Die ganze saubere Gesellschaft wurde sofort von dem höchst umsichtigen Beamten Sandfuchs verhaftet.

☆ Vorgestern Früh um 4 Uhr bemerkte ein Kaufmann, wie der Lehrling des Wurstmachers X. mit einem Packet das Haus verließ. Er verfolgte denselben bis zum nächsten Nachtwächter, mit dessen Hilfe der Lehrling zum Meister zurückgebracht wurde. In dem Packete befanden sich Fleisch und Speck im Gewicht von zusammen 25 Pfd., circa 5 Thlr. im Werthe. Der Lehrling wurde nunmehr verhaftet und gestand ein, von einem hiesigen Wurstmacher zu dergleichen Diebstählen verleitet worden zu sein,

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich gemeldet worden: 68 männliche und 50 weibliche, im Ganzen 118 Personen incl. 6 todtgeborener Kinder.

Feier des königlichen Geburtsfestes in der Provinz.

† **Glogau**, 22. März. Zur Vorfeier fanden gestern in den beiden hiesigen Gymnasien Schulfeierlichkeiten statt. Im evangelischen Gymnasium hielt Hr. Gymnasiallehrer Adrian und im katholischen Gymnasium Hr. Oberlehrer Dr. Müller die Festrede. Auch im israelitischen Tempel fand bereits gestern die kirchliche Feier durch eine auf den Festtag bezügliche Predigt des Herrn Rabbiners Dr. Klein statt. Am Abend war Zapfenstreich. Der heutige Tag wurde von einer Reveille begrüßt, sehr viele Häuser sind mit Fahnen geschmückt, die Schaufenster verschiedener Kaufleute geschmackvoll dekorirt, von denen sich besonders die der Herren Kronheim und Stenzel auszeichnen. In allen Kirchen war Festgottesdienst; in der Domkirche fand die Aufführung einer großen Festtagsmusik und das Te deum laudamus unter Leitung des Hrn. Musikdirectors Martineck statt. Um 12½ Uhr große Parade der gesammten Garnison auf dem Ringe, commandirt von dem General-Major und Commandeur der 17. Inf.-Brigade, Baron Schuler v. Senden. Der Commandeur der 9. Division, General v. Rheinbaben, brachte Seiner Majestät dem Könige ein dreimaliges Hoch, in welches die Truppen kräftig einstimmten und wozu die Geschütze auf den Wällen accompagnirten. Der Parade wohnten die Spitzen aller Civilbehörden bei. Um 2 Uhr begann im weißen Rathhaussaale ein Diner, an welchem etwa 240 Personen, dem Civil- und Militärstande angehörig, theilnahmen. Die Truppen wurden in verschiedenen Lokalen bewirthet, am Abend hatten sie Tanzvergnügen, an welchem sich auch die Offiziere betheiligten. Bei eintretender Dunkelheit waren viele Häuser erleuchtet; bis in den späten Abend hinein wogte eine bedeutende Menge auf den Straßen.

⊙ **Liegnitz**, 22. März. Unter reger Betheiligung des Publikums fand gestern Abend der übliche große Zapfenstreich und mit dem ersten Morgengrauen des heutigen Tages große Reveille statt. Hieran schloß sich um 11 Uhr ein Militärgottesdienst, bei welchem Herr Ober-Diakonus Penzig die Festpredigt hielt und nächst welchem Parade der beiden Bataillone auf dem Schulplatze stattfand. Nachmittags 2 Uhr fanden in der Ressource und im Badehause Diners statt und für die Soldaten sind zu heute Abend Tanzlustbarkeiten arrangirt worden. Die Schützengilde hat den Allerhöchsten Geburtstag durch Ausmarsch, Festschießen und Ball gefeiert. Sehr viele Häuser hatten geflaggt.

E. **Hirschberg**, 22. März. Nachdem gestern Vormittag das evangel. Gymnasium einen Fest-Actus im Saale des Cantorhauses veranstaltet und auch in den städtischen Schulen eine entsprechende Feierlichkeit stattgefunden hatte, erfolgte Abends 9 Uhr von Seiten der Garnison großer Zapfenstreich, welcher auch von den Militärbegräbnißvereinen einiger benachbarter Dörfer ausgeführt wurde. Den heutigen Festmorgen begrüßte die Elger'sche „Stadt-Kapelle" vom Rathsthurme mit Choral und Volkshymne. Um 8½ Uhr versammelten sich die Mitglieder der Schützengilde im Rathhause und marschirten um 9 Uhr in die Kirche. Mittags 12 Uhr Musik vom Thurme; auf dem Marktplatze formirten sich die Compagnien unseres Garnison-Bataillons zum großen Parademarsch, wobei sich mehrere hiesige pensionirte Offiziere und Stabsoffiziere in Uniform und Civil betheiligten. Herr Landwehr-Major v. Wulffen hielt eine Anrede an die Mannschaften und schloß mit einem dreimaligen donnernden Hoch auf Se. Majestät den König. Darauf Parademarsch. Nachmittags bei Siegmund (Gruner's Felsenkeller) Fest-Diner und ein gleiches auf dem „Berge" in Siebenhaar's Restauration von der Schützengilde veranstaltet. Die Thürme und viele Häuser geflaggt.

d. **Landeshut**, 22. März. Der königliche Geburtstag wurde gestern von Seiten der Ober-Realschule durch Redeactus und von der Loge durch eine Festloge, sowie heute in den Gotteshäusern mit Festgottesdienst solenn begangen; ingleichen fand Nachmittag in Folge besonderer Einladung unter zahlreicher Betheiligung großes Diner statt. Die Stadt war mit Nationalflaggen reich geschmückt.

Warmbrunn, 23. März. Der Geburtstag des Königs wurde hier und in den umliegenden Dörfern gestern wieder in würdigster Weise gefeiert. Am Vorabend sowohl wie gestern Abend Zapfenstreich und gestern Früh Reveille der Krieger- und Militär-Begräbniß-Vereine, Vormittags feierlicher Gottes-dienst, Mittags gemeinschaftliches Festmahl und Abends Tanzvergnügen. An mehreren Orten nahmen am Festmahl auch Frauen Antheil.

⊙ **Waldenburg i. Schl.**, 23. März. Eine Vorfeier fand in den evang. Schulanstalten am Sonnabend statt. Am 22. März Vormittags Festgottesdienst in hiesiger evangel. Kirche Der hiesige Veteranen- und Krieger-Verein begab sich im Festmarsch zur Kirche und hielt nach derselben große Festparade ab. Hier und da wehten schwarz-weiße Fahnen von den Häusern herab. Ganz besonders gut nahm sich diesmal unser Rathhaus aus. Von dem einen Eck wehten eine lange schwarz-weiß-rothe und eine schwarz-weiße Flagge herab, an dem andern Eck waren einmal die weiße und gelbe und dann die rothe und grüne Farbe in Fahnen vertreten. Nachmittags 2½ Uhr war durch den Herrn Landrath ein gemeinschaftliches Festmahl der Honoratioren veranstaltet worden, das im Gasthof zum Roß stattfand. Des Nachmittags hatte die evangel. Schuljugend der obern Klassen einen Festgottesdienst. Der Abend wurde hier und da durch fröhliches Beisammensein gefeiert. In Hermsdorf hatte Herr Lehrer Schor zur Feier des Geburtstages des Königs und zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung veranstaltet, die allgemeine Befriedigung gewährte.

△ **Schweidnitz**, 23. März. In dem Gymnasium fand eine Vorfeier statt, wobei Professor Dr. Schmidt die Festrede hielt, in welcher er entwickelte, was die Hohenzollern für Deutschland gethan haben. Ebenso veranstalteten die beiden Freimaurerlogen „Herkules" und „Zur wahren Eintracht" am Abende des gedachten Tages eine gemeinsame Vorfeier; zu derselben Zeit vereinigten sich die Mitglieder des Landwehr-Kameraden-Vereins im Saale des Gasthofes „Zum deutschen Hause" zu gleichem Zwecke. Die militärische Festfeier, welche in gewohnter Weise vor sich ging, leitete der Zapfenstreich am Vorabende ein. Am Morgen des gestrigen Tages tönten die Klänge der Musik vom Rathsthurm, um den Bewohnern der Stadt den patriotischen Festtag anzukündigen. An vielen Häusern wehten Fahnen in den preußischen Farben, an einigen auch Fahnen in den deutschen Bundesfarben. Nach dem Gottesdienst in den Kirchen fand die militärische Parade statt. Ein gemeinsames Festmahl war Nachmittags in dem Gasthofe „Zum deutschen Hause" arrangirt. Als der Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs ausgebracht wurde, ertönte Kanonendonner von den Wällen der Stadt. Des Abends waren zu einem großem Theile die Häuser illuminirt, namentlich auf dem Markte, in der Hoch- und Langenstraße.

⊠ **Canth**, 23. März. Gestern versammelten sich Magistrat, Stadtverordneten uud das Bürgerschützencorps auf dem Rathhause. Herr Bürgermeister Ausner hielt eine entsprechende Anrede, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät schloß. — Darauf begab sich Jeder in die Kirche seiner Confession. Abends veranstaltete das Bürgerschützencorps einen Zapfenstreich. Einzelne Häuser waren erleuchtet.

△ **Reichenbach**, 22. März. Gestern Abend wurde von der Garnison großer Zapfenstreich ausgeführt. In den Schulen fanden gleichfalls schon gestern Feierlichkeiten statt. Am heutigen Tage ertönten vom Schießhause Schüsse, die Thürme und viele Privathäuser waren mit schwarzweißen Fahnen geschmückt. Nach dem Gottesdienste hatte die Garnison Parade, darauf fanden in verschiedenen Lokalen Diners statt. Am Abend waren mehrere Gebäude illuminirt.

Dyhernfurth, 22. März. Der heutige Tag wurde durch Gottesdienst, Festschießen der Bürgerschützen und ein vom landwirthschaftlichen Verein arrangirtes Festessen im Schmelz'schen Gasthofe gefeiert. Eine hierbei vom Fabrikbesitzer Heider angeregte Sammlung für Ostpreußen hat einen Ertrag von 15 Thlr. 11 Sgr. ergeben.

⊠ **Trebnitz**, 22. März. Nach 6 Uhr Morgens wurden von der hiesigen Musik-Kapelle von dem Rathhause zwei Choräle geblasen und später in den Kirchen des feierlichen Tages gedacht. Um 12 Uhr wurden im Gasthofe zur goldenen Krone auf Veranlassung des Trebnitzer Kreis-Bezirks-Commissarius der National-Dank-Stiftung für Veteranen Rittmeister Baron v. Seherr-Thoß 24 Veteranen des hiesigen Kreises bewirthet, wobei pro Kopf noch ein Brot, ein Pfund rohes Schweinefleisch, vier Metzen Erbsen, ein leinenes Hemde, ein Paar lange wollene Strümpfe, ein Paketchen Tabak und eine Gypspfeife zur Vertheilung kamen. Außerdem wurden 12 Veteranen, außer dem Antheil an der Bewirthung, aus der Geheimrath v. Löbbeckeschen Stiftung eine extraordinäre Unterstützung von 6 Thlr. gezahlt. Um 2 Uhr begann das Festdiner im Saale des Gasthofes zum Kronprinzen, zu welchem sich eine große Anzahl von Theilnehmern aus Stadt und Kreis eingefunden hatte. Die Schützengilde feierte den Tag durch einen Auszug und ein Schießen und Abends durch einen Zapfenstreich. Die Stadt war schön beflaggt, vom Rathhause herab wehten zwei mächtige Fahnen. Die Frau Amtsräthin Biebrach hatte wie gewöhnlich eine Anzahl Veteranen nach Neuhof geladen.

W. **Oels**, 22. März. Früh 6 Uhr verkündeten Kanonensalven und die übliche Reveille die Bedeutung des Tages, nachdem bereits den Abend vorher zur Vorfeier die hiesige Loge, „Wilhelm zur gekrönten Säule", eine Festloge und die Kapelle des hier garnisonirenden Bataillons 10. Grenadier-Regiments eine treffliche Abendmusik mit Zapfenstreich veranstaltet hatte. Auch in allen Klassen der Stadtschulen beider Confessionen hatten die Lehrer den Tag vorher ihre Schüler zu einer patriotischen Schulfeier versammelt. — Gegen 9 Uhr luden heut die Glocken zum Festgottesdienst, an welchem sämmtliches Militär Theil nahm. In der evangelischen Kirche hielt Herr Hofprediger Hohenthal die Festpredigt. Der Gottesdienst in der katholischen Kirche, wo Herr Pfarrer v. Schalscha-Ehrenfeld die Festpredigt hielt, schloß mit feierlichem Tedeum. Um 12 Uhr Mittags beging das Gymnasium die Festfeier in der Aula mit Gesang und patriotischen Vorträgen. Die Festrede hielt Hr. Director Heß. Von Seiten des Militärs fand Mittags große Parole vor dem Rathhause statt, bei welcher das Cavallerie- und Infanterie-Musikcorps abwechselnd die Festpiecen wacker executirten. Nachmittags fand ein Festdiner in Spaethe's ganz entsprechend dekorirten Salons des Gasthofes zum goldnen Adler statt, das außerordentlich viele Theilnehmer aus dem Militär-, Civil-, Beamten- und Bürgerstande zählte. Die treffliche Tafelmusik wurde von beiden Militärkapellen ausgeführt. Während der Tafelfreuden brachte Oberst-Lieutenant Hr. v. Neumann den Toast auf Se. Maj. den König aus. Die Bürgerschützen feierten das Fest durch ein solennes Lustschießen. Die Mannschaften der hiesigen Schwadron des königlichen Dragoner-Regiments Nr. 8 wurden Abends in der Reitbahn gastlich bewirthet. Se. königl. Hoheit der Kronprinz, Chef des Regiments, hatte demselben wieder ein namhaftes Geschenk an Gelde, dem Vernehmen nach 300 Thlr., zu dem Zweck übersandt. Im Saale des Gasthofes zum blauen Hirsch waren an 2 Abenden Festbälle für die Mannschaften der Infanterie arrangirt. Am Festabende sah man eine Menge Häuser der Stadt illuminirt.

—r. **Namslau**, 22. März. Heut Früh 7 Uhr wurden die Böller 71mal gelöst, und von dem mit preußischen Fahnen geschmückten Rathsthurme ertönte Choralmusik, die Nationalhymne und das Preußenlied. Von 9 bis 10 Uhr fand ein feierlicher Act in der evangelischen Schule, um 10 Uhr Festgottesdienst in beiden Kirchen statt. Gegen 12 Uhr war Parade des Militärs und der Schützengilde. Letztere vereinigte sich im Gasthofe zur goldenen Krone zu einem gemeinschaftlichen Mahle; im Gasthofe zum Schützenhause speisten die Kreisstände, höheren Beamten und Magistratsmitglieder und bei Kaufmann Wechmann das Offiziercorps. Für den Abend wird Illumination vorbereitet. Einige Häuser sind schwarzweiß beflaggt.

∧ **Brieg**, 22. März. Gestern Nachmittag fanden Vorträge im Saale des königl. Gymnasiums statt, zu welchen sich die Vertreter der Behörden und die Schüler der Anstalt eingefunden hatten. Desgleichen fand eine Schulfeier in den katholischen Stadtschulen während derselben Zeit statt. Abends gaben die Unteroffiziere und Gefreiten der hiesigen Bataillone im Schauspielhause eine Theater-Vorstellung, welcher auch das Offizier-Corps beiwohnte. Hierauf großer Zapfenstreich. Heut beim Morgengrauen verkündigten 101 Böllerschüsse der hiesigen Schützengilde den Festtag. Rathsthurm und Rathhaus waren beflaggt. In den evang. Stadtschulen hatten sich des Morgens die Schüler derselben mit ihren Lehrern zur Festfeier versammelt, und um 11 Uhr Vormittag war nach dem Gottesdienst große Parade der beiden Bataillone auf dem Markte. Die Schützengilde hielt ihren Ausmarsch und versammelte sich Abends zu einem Festmahl im „Bergel", während Mittags im Saale des Schauspielhauses am veranstalteten Festmahl sich die Vertreter der hiesigen Behörden und das Offizier-Corps betheiligten.

Der Veteranen-Verein feierte den Festtag im Boberschen Local. Nach der kurzen Festrede des Lehrer Mörbel wurde ein dreifaches Hoch dem Könige, dem Kronprinzen und der ganzen königlichen Familie ausgebracht. Ein Imbiß, bestehend aus Wurst, Semmel, Bier und Branntwein folgte; auch erfreuten kleine Geldspenden sowie Tabak die Anwesenden. Mit bekannter Freigebigkeit hat auch dieses Jahr Herr Gutsbesitzer Heider auf Koppen Bier und Branntwein gespendet und der greise Veteran, Herr Kreß, hatte das erforderliche Geld durch unermüdliche Sammlungen aufgebracht.

=ch= **Oppeln**, 22. März. Der heutige Festtag, dessen Bedeutung den Schulkindern bereits gestern Vormittag durch eine entsprechende Feier ans Herz gelegt worden und welchem Nachmittag eine mit Gesängen verbundene Vorfeier auf dem Gymnasium vorangegangen war, bei der zwei Schüler Vorträge, Religions- und Oberlehrer Huß die Festrede über die von dem Hause der Hohenzollern in unserem Vaterlande verbreitete „wahre Bildung" hielten, wurde gestern Abend durch Zapfenstreich, heut früh durch Reveille des Militärs eingeleitet und fand die Stadt in reichem Fahnenschmuck, insbesondere auch das Regierungsgebäude mit grünen Festons, der Büste Sr. Majestät, Transparent ꝛc. verschönt. Nach dem in den Kirchen beider Confessionen und in der Synagoge abgehaltenen Festgottesdienst fand vor dem Regierungsgebäude die Schützenparade, später auf dem Ringe die Militärparade statt. Zu dem Festdiner im Formschen Saale hatten sich 92 Theilnehmer eingefunden. Reg.-Präsident Dr. v. Viebahn brachte den Toast auf Se. Majestät den König aus. Abends führten die Soldaten (Feldwebel und Feldwebel-Aspiranten) das Stück: „Die Preußen kommen" mit großem Beifall auf. Das Regierungsgebäude, die Kaserne, das Hauptsteueramtsgebäude und mehrere Privatgebäude waren illuminirt; unter letzteren zeichneten sich besonders aus das Schaufenster des Kaufmann Lichtwitz und das Hotel Form.

4 **Leobschütz**, 22. März. Nach der gottesdienstlichen Feier in den Kirchen zog der Kriegerverein mit Fahne in Begleitung der städtischen Behörde auf den Ring vor das Rathhaus, hielt daselbst eine kleine Parade ab, worauf der Bürgermeister Stephan ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät unsern König Wilhelm vor einer großen Menge, die die ganze Ringhälfte einnahm, ausbrachte. — Unser Militär hielt etwas später eine prächtige Parade auf dem Exercierplatz ab, der ein zahlreiches Publikum beiwohnte. Der Escadrons-Chef Major v. Härtel hielt eine kräftige Ansprache an die Truppen, und in das von ihm ausgebrachte dreimalige Hurrah stimmte Militär und Civil laut ein Um 1 Uhr vereinigte im Festsaal des Rathhauses ein patriotisches Diner, zu welchem der Magistrat eingeladen hatte, gegen 100 Festtheilnehmer aus allen Ständen incl. des Offizier-Corps und vieler Gutsbesitzer aus dem Kreise bis in die 6te Stunde. Außer der Tafelmusik erklang auf den vom Geheimrath und Landrath Waagen gesprochenen Toast, worin auf die erhobene Stellung unseres Vaterlandes und auf das erhöhte Nationalbewußtsein hingewiesen wurde, was wir unserem Heldenkönige zu danken hätten, ein allseitiges Hoch auf den Landesvater. Des Abends prangte vor Allem der Balcon des Rathhauses in schöner, von Gasflammen gebildeten Illumination, welche das Publikum massenhaft herbeilockte und stundenlang fesselte.

---

† **Glogau**, 23. März. [Jubiläum. — Geschenk. — Wohlthätiges.] Am 1. April d. J. findet in unserer Stadt eine seltene Jubiläumsfeier statt. An diesem Tage begeht nämlich der Geh. Commercien-Rath Herr Lehfeldt sein 50jähriges Kaufmanns-Jubiläum. Am 1. April 1818 begann er seine kaufmännische Carriere in dem hiesigen Bankhause L. Bamberg's Wwe. und Söhne, welchem er später als Socius und alleiniger Inhaber angehörte. Der nun 64jährige würdige Jubilar hat jene Firma zu einer der geachtetsten der Provinz gemacht und erfreut sich, seiner Wohlthätigkeit und Humanität wegen, der allgemeinsten Verehrung in allen Kreisen der Stadt. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Geh. Commercien-Rath Lehfeldt, welcher sich zur Zeit als Vertreter der Stadt Glogau beim Provinzial-Landtag in Breslau befindet, den Jubeltag nur im engsten Kreise seiner Familie zu begehen. — Se. Maj. der König hat so wie die Offizier-Speise-Anstalt in Liegnitz auch die in Glogau mit einem Geschenk von 600 Thlr. zur Anschaffung und Ergänzung des nöthigen Mobiliars erfreut. — Das Damen-Comite des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins hat am Donnerstag und Freitag im Stadtverordneten-Saale einen Bazar eröffnet, in welchem eine Menge zierlicher und werthvoller Gegenstände zum Verkauf ausgestellt war. Die Damen können mit Befriedigung auf das erzielte Resultat zurückblicken, da sie durch den Verkauf im Bazar und durch die Verlosung in den Stand gesetzt sind, den Nothleidenden in Ostpreußen eine sehr ansehnliche Summe übersenden zu können.

⊙ **Liegnitz**, 23. März. [Communales.] Wenn es sich bewahrheitet, so hat der hiesige Magistrat, vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten, den der Gemeinde Würtsch-Helle, Lübener Kreises, gehörigen, circa 415 Morgen großen Gemeindeforst für den Preis von 16,465 Thlr. käuflich erworben. Wie ferner verlautet, steht Magistrat mit den Rustikalbesitzern der genannten Gemeinden wegen Ankaufs der zu ihren Besitzungen gehörigen Forstgrundstücke in Unterhandlung, auch beabsichtigt Magistrat rücksichtlich der mit dem neu erworbenen Forste im Gemenge liegenden fiscalischen Forstparzellen, mit dem königl. Fiscus in Beziehung zu treten. Daß das Kaufgeschäft ein für die Commune günstiges ist, dürfe wohl um so weniger zweifelhaft erscheinen, als der Kaufpreis pro Morgen sich unter 40 Thlr. stellt.

E. **Hirschberg**, 22. März. [Wahl.] In der Stadtverordneten-Versammlung wurden am Freitage gewählt: 1) Als Bauratsherr der königl. Baumeister Hr. Weitzmann und 2) als Rathsherr (Armenwesen) Hr. Kaufmann und Kirchenvorsteher Gebauer.

△ **Jauer**, 20. März. [Prüfungen. — Töchterschule.] Cantor Fischer veranstaltete gestern mit den Schülern und Schülerinnen seines Clavier-Instituts die 5. öffentliche Prüfung, zu welcher das musikliebende Publikum recht zahlreich erschienen war. Wie bei den frühern Prüfungen, zeigte es sich auch diesmal, daß die Leistungen der Zöglinge, was Präcision und guten Vortrag anbelangt, recht erfreuliche zu nennen sind. Das 23 Nummern enthaltende Programm zeichnete sich durch einige werthvolle Gaben aus dem Gebiete der klassischen Musik aus, die von den obern Abtheilungen recht brav executirt wurden. So bekamen wir unter andern die A-moll-Sonate von Mozart, ein Clavier-Concert von C. M. v. Weber und die Ouverture zu „Oberon" zu Gehör. Eine angenehme Abwechselung gewährte es, daß das Weber'sche Concert mit Streich-Quintett-Begleitung zur Aufführung gelangte. — In den städtischen Elementarschulen sind im Laufe der letzten beiden Wochen unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Herrmann die öffentlichen Schulprüfungen abgehalten worden, bei welchen leider der Besuch von Seiten der Eltern der Schüler ein ganz geringer war. Im Laufe dieses Quartals sind die Schulen der Stadt, sowie einiger benachbarten Dörfer durch den Schulrath Herrn Richter aus Liegnitz einer eingehenden Revision unterworfen worden. — Für die Ausbildung der Mädchen aus den höhern Ständen besteht seit beinahe 20 Jahren in unserer Stadt unter Leitung des Frl. Rosalie Koch und des Frl. Marie Schäffer, die Beide in der literarischen Welt als beliebte Jugendschriftstellerinnen einen ehrenwerthen Namen sich errungen haben, eine höhere Privat-Töchterschule, welche sich bis über die Grenzen der Provinz hinaus eines ausgezeichneten Rufes erfreut. Diese Anstalt geht künftige Ostern, zu welcher Zeit die bisherigen Vorsteherinnen sich in das Privatleben zurückziehen, in die Hände der Vorsteherin Fräulein Großmann über. Möge das Institut unter der neuen Leitung eben so segensvoll wirken, wie dies bisher der Fall war!

? **Steinau a. O.**, 20. März. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — General-Versammlung des Vorschuß-Vereins.] In der jüngsten Stadtverordneten-Versammlung kam unter anderen Vorlagen zur Berathung ein Antrag der hiesigen Barmherzigen-Brüder-Filiale auf geschenksweise Ueberlassung von 12 Tausend Maurerziegeln zum Bau einer Scheune. Die Stadtverordneten lehnten bei der finanziellen Lage unserer Kämmereikasse, die erst kürzlich eine Erhöhung der ohnedies drückenden Communalsteuer um 50 pCt. nöthig machte, die Vorlage mit allen gegen 3 Stimmen ab und genehmigte, nur um dem wohlthätigen Institut sich entgegenkommend zu zeigen, daß die verlangten Ziegeln demselben zum Selbstkostenpreise überlassen werden sollen. — In der letzteu General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins gelangte der Antrag zur Annahme, den Zinsfuß von bisher 8 pCt. auf $6\frac{2}{3}$ pCt. herabzusetzen. Dagegen fiel der Antrag auf Einführung von laufenden Rechnungen durch. Bedauerlich ist es, daß die General-Versammlung stets wenig und immer von denselben Mitgliedern besucht wird. In der Regel ist kaum ein Sechstel der Mitglieder anwesend und das Capital und Intelligenz in der Regel schwach vertreten.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 22. März. [Socialdemokratisches.] In Donnerau, Kreises Waldenburg, sind beabsichtigte Versammlungen der Mitglieder des sogenannten „allgemeinen deutschen Arbeitervereins" von der Polizeibehörde nicht genehmigt worden. — Eine solche Versammlung fand am 15. d. M. in Peterswaldau statt. Sie war zahlreich besucht und wurde von Aug. Spielmann geleitet.

—r. **Namslau**, 22. März. [Statistisches. — Feuer. — Saatenstand.] Bei der Zählung am 3. December v. J. wurden in der Stadt Namslau und den beiden Vorstädten an Vieh gezählt: 51 Stück Nutzpferde, 43 Stück Lastpferde, 13 Stück Fohlen und 332 Stück andere Pferde, incl. der Militärpferde; ferner 1 Esel, 51 Stück Jungvieh, 2 Stück Bullen, 201 Stück Kühe und 9 Stück Ochsen, ferner 81 Stück Schafe, 223 Stück Schweine, 37 Stück Ziegen, 271 Stück Hunde und 22 Stück Bienenstöcke. — Gestern in den Vormittagsstunden brannte in Wilkau hiesigen Kreises die Scheune des Scholzen Heinzelmann nieder. — Alle unsere Saaten stehen vortrefflich und berechtigen zu den besten Ernte-Aussichten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

+ **Breslau**, 23. März. [Ledermarkt.] In der städtischen Turnhalle am Berliner Platz wurde heute der Frühjahrs-Ledermarkt abgehalten, wozu sich diesmal eine recht beträchtliche Anzahl von Käufern eingefunden hatte, in Folge dessen sich das Geschäft am Anfange des Marktes sehr lebhaft bei etwas besseren Angeboten gestaltete. Bis gegen Mittag waren bereits die zu Markte gebrachten Ledervorräthe geräumt, und muß daher der heutige Ledermarkt als ein „ziemlich guter" bezeichnet werden. Bei dem in der ersten Halle stattfindenden Rothgerbermarkte war die eine Seite des Gebäudes vollständig und die andere Seite nur zur Hälfte mit Verkaufswaaren besetzt, während bei dem in der zweiten Halle abgehaltenen Weißgerbermarkte die eine Seite gedrängt und die andere Seite aber nur theilweise mit Waarenvorräthen belegt war. Die erzielten Preise auf dem Rothgerbermarkte sind bei raschem Umsatze folgendermaßen zu normiren: Fahl- und Schwarzleder 13 bis 15 Sgr. pro Pfund, je nach Gewicht. Kipse 13—16 Sgr. pro Pfund, schwarze nur 1 Sgr. pro Pfund höher als braune Kipse. Alaunleder, 8—10 Sgr. pro Pfund. Blankleder 11—13 Sgr. pro Pfund. Braune und schwarze Kalbleder, 28—32 Sgr. pro Stück, Roßleder 12—13 Sgr. pro Pfund. Auf dem Weißgerbermarkte wurde weißes Schafleder in reiner Waare à Decher 8 Pfund schwer pro 100 Stück 40 Thlr., 7 Pfund schwer 36 Thlr., 6 Pfd. schwer 32 Thlr., 5 Pfd. schwer 26—28 Thlr., 4 Pfd. schwer 18—20 Thlr.; und braune Schafleder in Prima-Qualität 9 Pfd. schwer pro 100 Stück 40 Thlr., 8 Pfd. schwer 36—37 Thlr., 7 Pfd. schwer 33—34 Thlr., 5—6 Pfd. schwer, 22—24 Thlr. bezahlt. Mittelsorte, Ausschuß, kleine und geringe Waare gesucht. Schwarzgefärbte dänische Hosenleder fanden bei 60—80 Thlr. pro Hundert, und hiesige schwarz gefärbte Hosenleder mit 50—60 Thlr. pro Hundert Käufer. Sehmische Schafleder, geschlichtete und gestrichene 28—45 Thaler pro Hundert, je nach Qualität. Sehmische Kalbleder zu Maurerschürzen waren in schwacher Zufuhr am Platze, doch wurde der geringe Vorrath mit 24—30 Thlr. pr. Decher abgegeben. Sehmische Wildleder, Rehleder 7—9 Thlr., und Hirschleder 25—40 Thlr. pro Decher, fehlten fast gänzlich. Am Eingange der Turnhalle hatten sich auch diesmal wieder einige Dresdener Eisenwaarenhändler mit Handwerkszeugen für Roth- und Weißgerber aufgestellt und die bedeutenden Absatz erzielten. — Nach zuverlässigen Berichten haben schon einige Prager und Berliner Ledergroßhändler bedeutende Einkäufe vor Beginn des Marktes bei den einzelnen Gerbern in ihren Heimathsorten gemacht, so daß diese nicht erst genöthigt waren, den Markt zu beschicken. Bei dem raschen Verlauf des Marktes läßt sich mit aller Wahrscheinlichkeit voraussetzen, daß die noch vorhandenen Bestände im Laufe des Nachmittags verkauft werden und daß somit der Ledermarkt heute vollständig beendet sein wird.

Breslau, 23. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre $11\frac{1}{2}$—12 Thlr., mittle $12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$ Thlr., feine 14—$14\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $14\frac{3}{4}$—15 Thlr., — weiße flau, ordinäre 14—$15\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 16—$17\frac{1}{2}$ Thlr., feine 18—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $20\frac{1}{2}$ bis $21\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. März und März-April 70 Thlr. bezahlt, April-Mai $69\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—70 Thlr. bezahlt und Br., in einem Falle $68\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $69\frac{3}{4}$—70—$70\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 70 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 94 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 52 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März $93\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 100 Ctr., loco $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. März und März-April $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 10 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Juni-Juli —, September-October $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., October-November und November-December im Verbande $10\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco $19\frac{1}{12}$ Thlr. Br., $18\frac{5}{6}$ Thlr. Gld. pr. März und März-April 19 Thlr. Gld., $19\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $19\frac{1}{12}$ bis $19\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juli-August 20 Thlr. bezahlt und Br.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 21. März. [Zuckerbericht.] Es war diese Woche sehr still in Zucker und fanden nur sehr geringfüge Platzumsätze zu unveränderten Preisen statt. Größere Posten waren jedoch nur bei Preis-Concessionen unterzubringen gewesen, da aber Abgeber mit billigeren Offerten nicht hervorgetreten und Käufer ihrerseits entgegen zu kommen sich nicht gewillt zeigten, so blieben deshalb die Umsätze beschränkt. Schließlich ist noch erwähnenswerth, daß feine Melisse sich gegenwärtig knapp zeigen.

[Butter.] Die Zufuhren in frischer Butter waren auch in dieser Woche nur unbedeutend und Preise behaupteten sich bei guter auswärtiger Frage fest. An guten Mittelsorten, ebenso an ordinären Qualitäten fehlt es, und sind Läger darin gelichtet. Amerikanisch Schmalz ist nur in mäßigem Verkehr bei unveränderten Preisen. Es ist zu notiren: Schlesische Butter zum Versandt 25—$27\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctnr. nach Qualität. Amerikanisch Prima Schmalz versteuert 23 Thlr. pro Ctnr., dasselbe unverst. $20\frac{2}{3}$ Thlr. pr. Ctr.

[Schlachtviehmarkt.] In der dritten Woche des März betrug der Auftrieb auf dem hiesigen Markte im Ganzen 2161, in derselben Woche des Februar 2240, desgl. im Januar 2321 Stück Schlachtvieh aller Gattungen. Gegen die Vorwoche, welche 2422 Stück aufwies, sind diesmal 8 Kälber, 191 Schafe und 72 Schweine mehr, dagegen 6 Rinder weniger zur Schlachtung gekommen. Preise wollen, obgleich sich der Bedarf für den hiesigen Platz leicht decken läßt, immer noch nicht heruntergehen, da der Ankauf für den Berliner Markt, wie für Auswärts, namentlich nach Sachsen sofort bei jeder Neigung zum Sinken der hiesigen Preise steigt. Der Centner Rindfleisch mit Ausschluß der Steuer, stellte sich nach Qualität auf 11—15 Thlr., Schweinefleisch 14—16 Thlr. Kälber pro Stück zu 50 Pfd. Fleischgewicht galten 6—7 Thlr. Schafe zu 40 Pfd. Fleischgewicht, und zwar fette $6\frac{1}{2}$—7 Thlr., magere 5—6 Thlr. Berlin entnahm aus den hiesigen Beständen 40 Rinder und 19 Schweine. Ebendahin und nach dem Königreich Sachsen wurden aus der Provinz exportirt: 121 Rinder, 495 Schafe u. 228 Schweine. Nach Abzug der Ausfuhr stellte sich Breslau's Verzehr in der dritten Märzwoche auf 186 Rinder, 500 Kälber, 860 Schafe, 556 Schweine, zusammen 2102, während drei Wochen auf 6518 und seit Anfang dieses Jahres bis heute auf 23,489 Stück Schlachtvieh aller Gattungen. An Gerbereien wurden in dieser Woche abgegeben 1546 Stück Felle. (Bresl. Handbl.)

△ **Reichenbach**, 21. März. [Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.] In der Plenarsitzung am 19. Februar kamen folgende Gegenstände zum Vortrag und zur Berathung. Die Handelskammer hat an den Ausschuß des deutschen Handelstages wegen Erwirkung einer Modification des allgemeinen Zolltarifes in Bezug auf mehrere Artikel, insbesondere wegen Herabsetzung des Zolles für rohleinene Garne auf 15 Sgr. eine Requisition gerichtet. Gleichzeitig wurde beschlossen dahin zu wirken, daß von einer Erhöhung der Steuer auf Runkelrüben Abstand genommen werde. — An den Herrn Regierungsvicepräsidenten zu Breslau ist der Bericht über den Stand und die Lage von Handel und Industrie im Handelskammerbezirk während der letzten 3 Monate, erstattet worden. — Die Regierung zu Breslau hat ein Gutachten über die intendirten Veränderungen wegen Einrichtung der Handelskammern erfordert. Man erklärte die in Vorschlag gebrachten Modificationen der Verordnung vom 11. Februar 1848 für zweckmäßig, und proponirte noch eine geringere Beschränkung der Wählbarkeit zu den Handelskammern, — Die Handelskammer hat nach einem früheren Beschlusse an den Herrn Minister für Handel ꝛc. eine Petition, wegen Fortführung der schlesischen Gebirgsbahn von Waldenburg über Neurode, Glatz nach Wildenschwerdt gerichtet. — Die Handelskammer zu Leipzig hat den Vorschlag gemacht, die Anregung zur ausnahmslosen Frankirung der gewöhnlichen Geschäftsbriefe im Handelsstande zu geben. Die Angelegenheit ist durch den jetzt schon eingetretenen Usus erledigt. — Der Magistrat zu Strzelno hat sich an die Handelskammern mit der Bitte gewendet, sich für die Führung der Posen-Thorner Eisenbahn über Strzelno zu verwenden. Man erklärte sich nach den vorliegenden Umständen außer Stande im Interesse der Sache die Initiative zu ergreifen. Nur in Folge einer etwaigen Aufforderung des Handelsministers zur Abgabe eines Gutachtens über die zu wählende Bahnlinie könne dem Wunsche des Magistrates zu Strzelno entsprochen werden. — Auf Anregung eines Mitgliedes der Handelskammer wurde beschlossen, durch eine Vorstellung bei dem Herrn Provinzial-Steuerdirector dahin zu wirken, daß dem Unter-Steuer-Amt zu Reichenbach eine weitere Competenz behufs Versteuerung der unter Begleitschein II. eingehenden Waaren eingeräumt werde. — Die königliche Regierung zu Breslau hat Betreffs der Anberaumung der Woll- und Flachsmärkte ein Gutachten erfordert, welches von der Handelkammer abgegeben worden ist. — Nach der Sitzung vereinigten sich die Mitglieder der Handelskammer zu einem Diner zu Ehren ihres langjährigen Präsidenten, Herrn Guts- und Fabrikbesitzer Kopisch.

[Falsche österreichische Noten.] Der „Elberf. Ztg." wird aus Dortmund geschrieben: „Vorgestern Nachmittag kam Einsender dieses eine gefälschte österreichische Banknote zu 10 Fl. in die Hand und zwar gelangte dieselbe in einem Briefe aus Süddeutschland gelegentlich einer großen Zahlung an uns. Zuvor schon auf das Vorhandensein derartiger gegenwärtig in Cours befindlichen Falsificate aufmerksam gemacht, untersuchten wir die uns übersandten 5 Stück 10 Fl.-Noten und fanden eine falsche darunter. Zum Nutzen hiesiger Geschäftsleute theilen wir mit, daß auf den Falsificaten das Gesicht des Bergmannes schlecht gezeichnet und die kleine Schrift oben rechts und links nahezu unleserlich ist; das Wasserzeichen fehlt gänzlich, der über den Worten „Zehn Gulden" befindliche kaiserliche Adler ist ziemlich verschwommen und die grüne Einfassung besonders schlecht ausgeführt."

Schützen- und Turn-Zeitung.

⁂ **Wien**, 21. März. [Zum dritten deutschen Bundesschießen.] Vom General-Secretär des Central-Büreau's wurde dem Central-Comite der Betrag von Einhundert Gulden Oe. W. mit der Bedingung zum Ankauf einer Ehrengabe auf die Standfestscheibe „Heimath" übergeben. — Die Beitrittsanmeldungen aus Siebenbürgen haben seit unseren letzten Mittheilungen abermals einen erfreulichen Zuwachs erhalten. Es sind aus Herrmannstadt allein neuerdings 60 Schützen dem Bunde definitiv beigetreten, wovon eine namhafte Zahl persönlich in Wien auf dem Festplatze erscheinen wird. — Das Central-Comite wird sich demnächst an das kk. Kriegsministerium mit dem Ansuchen wenden, dem Comite für die Dauer des Bundesschießens 200 Unteroffiziere als Warner und 200 Leute des Mannschaftsstandes als Zieler zur Verfügung zu stellen. — In die vom Bau-Comite demnächst einzuleitende Offertausschreibung der Kostenanschläge und Profile der Festhalle ist der Zusatz aufgenommen worden, daß das Profil einer Festhalle mit Säulen und einem Fassungsraum für 6000 Personen darzustellen habe. — Eine der wesentlichsten und schwierigsten Fragen für die Festunternehmung: Die Sicherstellung der Festwirthschaft (Restauration in der großen Festhalle, wo täglich gleichzeitig das Bankett für 6000 Personen stattfinden soll) wurde zu einem befriedigenden Abschluß gebracht.

pp. **Breslau**, 21. März. [Die ordentliche Hauptversammlung des älteren Breslauer Turnvereins] fand gestern Abend im Café restaurant unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder statt. Den Vorsitz führte Herr Professor Schröter. Da der Jahresbericht (siehe Nr. 133 dieser Zeitung) gedruckt in den Händen der Mitglieder ist, war es nicht nöthig, bei der Hauptversammlung die Statistik zu geben, und konnte alsbald zur Tagesordnung gegangen werden. 1) Wahl des Vorstands; Neuwahl: zum Vorsitzenden Prof. Schröter, zu dessen Stellvertreter Dr. Bach, zum Turnwart Dr. Fedde, zu dessen Stellvertreter Assecuranz-Beamter Berger, zum Kassenwart Kaufm. Blasche, zum Schriftwart Commissionär Joachimssohn I., zu Beisitzern die Herren Andersohn, Lehrer Roßdeutscher, Fülleborn, Jander und Neumann, zu Rechnungsrevisoren die Herren Haber, Joachimssohn III. und Schultze, zu Gaudeputirten die Herren Dr. Wossidlo, Berger, Rödelius, Schulze, Werner, Prof. Schröter, Joachimssohn I. und Dr. Bach; zu Stellvertretern Jander und Tiesler, zum Kreisdeputirten Herr Rödelius. Die Rechnungslegung hatte nichts Bedeutendes zu erinnern, und wurde auf deren Antrag Decharge dem zeitherigen Kassenwart ertheilt. Von den Anträgen des Vorstands: Wegfall des Eintrittsgeldes, und 2) Verlegung der ordentlichen Hauptversammlung vom März in den Monat April konnte nur der erstere nach längerer Debatte die vorgeschriebene Majorität erlangen, letzterer Antrag fiel. Der Antrag auf Bewilligung von 50 Thlr. zu dem Denkmal für Herrn Prof. Haase wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Von den Mittheilungen heben wir hervor, daß der Gauturntag am 2. Osterfeiertage 11 Uhr im Examensaale der Mittelschule, Nicolaistadtgraben, abgehalten werden wird. Der zeitige Vorort Brieg, ladet dazu ein, ferner wird das Programm zum Kreisturntage (bereits mitgetheilt) verlesen. Den Wunsch eines Mitgliedes, den Jahresbericht nicht eher gedruckt den Mitgliedern zukommen zu lassen, als bis die Rechnungs-Revision die Rechnungen für richtig befunden, wird der neue Vorstand in Erfüllung bringen.

Vorträge und Vereine.

= **Breslau**, 21. März. [Wissenschaftliche Vorträge im Café restaurant.] Ueber die Kirchen in den ersten christlichen Jahrhunderten sprach Professor Dr. Probst. Er bemerkte im Eingange seines interessanten und anregenden Vortrages, daß er nicht etwa die Basilika des 4. Jahrhunderts beschreiben, sondern den Kirchenbau von seinen Anfängen bis zum 4. Jahrhundert verfolgen und darum 1) von der Entstehung und 2) von der äußern Gestalt und innern Einrichtung der ersten Kirchen reden wolle. — Er begann sofort mit den Hauskirchen und Titelkirchen, stellte neben sie als zweite Art, die memoriae, cellae, die Kirchen über den Gräbern, und wandte sich sodann zu den Cometerien mit ihren Arcosolien. Das sind, nach Dr. Probst, die drei Elemente der späteren Kirchen. Die beiden ersten bildeten sich zur Basilika, oder Basilicula, die letzten zu den Cometerial-Kirchen aus. Die Basilika des 4. Jahrhunderts unterscheidet sich von der der ersten drei Jahrhunderte blos durch Höhe und Pracht, nicht aber in der Gestalt und Einrichtung. Nach der äußern Gestalt bildete die Basilicula ein länglichtes Viereck. Wo es thunlich war, bauten die Christen ihre Kirchen auf Anhöhen, gegen Osten. Im Innern war sie in drei Theile getheilt. Der oberste oder das Presbyterium, schloß mit einer Apsis oder Concha, an der die Kathedra, der Thron des Bischofes stand, den in einem Halbkreise die Presbyter auf ihren Sitzen umgaben. Vor dem Cathedra, in der Mitte des Presbyteriums, befand sich der Altar. Das Schiff war für die beiden Geschlechter abgetheilt und zuletzt kam der Ort für die Katechumenen und Büßer. Schließlich geht Dr. Probst noch auf eine nähere Beschreibung der Kathedra des Altars ꝛc. ꝛc. ein.

Es folgte als Vortragender dann Dr. Hulwa, über die „vier Elemente der Alten," als erster Theil seiner „Chemischen Bilder aus dem täglichen Leben". — Redner leitet seinen Vortrag mit einigen Worten über den segensreichen Einfluß der Naturwissenschaften auf das Leben ein; naturwissenschaftliche Kenntnisse seien wünschenswerth für Jedermann, in dem durch sie unser materielles Wohl gefördert und unsere geistige Vervollkommnung bewirkt wird. — Die Chemie als Wissenschaft, schon auf dem heutigen Standpunkte, sei der lang gesuchte Stein der Weisen; sie entdeckt uns täglich neue Schätze in der Natur; fördert aus unscheinbaren Erzen das glänzende Metall; — zaubert aus dem werthlosen Theer die schönsten Farben; sie lehrt uns die Fruchtbarkeit der Felder erhöhen und giebt uns Mittel, eine Krankheit zu heilen. — An Beispielen wird darauf erläutert, in welcher Weise die Chemie bei ihren Untersuchungen zu Werke gehe; was man unter Analyse, Synthese, angewandter Chemie versteht. — Die erste Aufgabe derselben sei, die Grundstoffe (Elemente) der Natur zu erforschen. Dieses Streben war zu allen Zeiten Sache denkender Köpfe; der nächste Weg dazu, die einfache Naturbetrachtung als Grundlage jeder Wissenschaft. — Man studirte die Eigenschaften und suchte nach derjenigen, welche alle Körper gemeinsam haben und da fand sich, daß alle Körper entweder heiß oder kalt, feucht oder trocken seien. — Entsprechend diesen vier Elementar-Qualitäten nahm Aristoteles, der große griechische Weise, auch vier Elemente an: Erde, Wasser, Luft und Feuer als Repräsentanten für das Feste, tropfbare, flüssige, luftförmige und die Temperatur.

Redner verfolgt nun die Geschichte der Chemie, besonders verweilend bei Galen, welcher auf der Lehre der griechischen Philosophen das erste System der Heilkunde gründete; ferner bei der Zeit der Alchemisten, und der Lehre vom Phlogistor. — Die chemischen Bausteine waren gesammelt, sie harrten des Meisters, welcher sie zum wissenschaftlichen Gebäude aufführen sollte. — Der Baumeister kam; es war Lavoisier, welcher mit seinen Entdeckungen, mit der richtigen Erkenntniß vom Verbrennungsprozeß, vom Rosten des Eisens Ende des vor. Jahrhunderts die Chemie zur Wissenschaft erhob. — Mit der Entdeckung des Sauerstoffes durch Priestley und Scheele kam in rascher Folge die Ermittelung von der Zusammensetzung der Luft, des Wassers, der Erdrinde und die Kenntniß von deren Einfluß auf die organische Schöpfung. — Die vier alten Elemente sind jetzt als zusammengesetzte Körper bekannt, drei von ihnen nur Bilder für den Zustand des Festen, Flüssigen, Luftförmigen; das vierte, das Feuer endlich, nur der Repräsentant von einer Aenderung dieser Zustände, eine Erscheinung, welche einen chemischen Proceß begleitet. — Die Alten richteten ihre Forschung hauptsächlich auf das Aeußere, die Formveränderung der Naturkörper. — Lavoisier gründete seine Untersuchungs-Methode hauptsächlich auf die Gewichtsveränderung, Drang in das Innere, das Wesen der Stoffe. — In Lavoisier, welcher zuerst mit der Wage in der Hand die Wissenschaft betrat, schied sich die alte von der neuen Zeit.

φ **Breslau**, 20. März. [Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] In der Sitzung vom 18. d. M. wurde, nach Kenntnißnahme von den Eingängen und Vertheilung des Jahres-Berichts pro 1867, ein vom Secretär verfaßter Bericht aus den in der 3ten und 5ten Sitzung vom Vorsitzenden, Kunst- und Handelsgärtner Schönthier, gehaltenen Vorträgen „Ueber Bepflanzung der Eisenbahnstrecken mit Zwerg-Obstbäumen und Fruchtsträuchern event. Korbmacherweiden" verlesen und beschlossen, denselben drucken und an sämmtliche Bahnverwaltungen und Grundbesitzer versenden zu lassen. Der Verein glaubt, daß genannte Behörden und Grundbesitzer diesen Gegenstand in Erwägung ziehen werden, da 1) hierdurch nicht nur die Obstbaumzucht ꝛc. eine größere Ausdehnung erlangen, sondern auch 2) neue Einnahme- und Erwerbsquellen erschlossen würden. — Ferner zeigte der Secretär eine von der General-Agentur für Schlesien (Kaufmann Ed. Sperling, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1) eingesandte Probe Hornmehl aus der Dampf-Knochenmehl-Fabrik von F. Scherner in Sosnowice vor. Mit diesem Hornmehl hat der Kunst- und Landschaftsgärtner J. Rehmann Versuche angestellt und erfreuliche Resultate erzielt, so daß z. B. an den mit diesem künstlichen Mittel gedüngten Stellen das üppig emporwuchernde dunkelgrüne Gras drei Mal öfter als das danebenstehende geschnitten werden mußte, wie dies auch der Vorsitzende Schönthier erfahrungsmäßig bestätigte — und kann somit dieses Hornmehl als das vorzüglichste Dungmittel für Rasen allen Gärtnern und Gartenfreunden angelegentlichst empfohlen werden.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 23. März. Bei der heutigen Eröffnung des Reichstags war die Versammlung etwas weniger zahlreich als gewöhnlich; dagegen war das diplomatische Corps stark vertreten. Der französische Botschafter aber fehlte. In der Hofloge befanden sich die Königin, sowie die sämmtliche anwesenden fürstlichen Gäste. Der König erschien gleich nach $1\frac{1}{2}$ Uhr mit sämmtlichen Prinzen und wurde vom Präsidenten Simson mit einem dreimaligen Hoch empfangen. Nach Verlesung der Thronrede erklärte Graf Bismarck Namens der Bundesregierungen im Auftrage des Präsidiums den Reichstag für eröffnet. Der König verließ den Saal unter Hochrufen, ausgebracht vom sächsischen Bevollmächtigten Weinlich.

Berlin, 23. März. In der heutigen Sitzung des Reichstags führte Simson das Präsidium. Ewa 150 Abgeordnete waren anwesend, darunter Prinz Albrecht. Die sächsischen Abgeordneten fehlten bis auf zwei. Nachdem das Bureau constituirt worden, erfolgte die Verloosung in die Abtheilungen. In der morgigen Sitzung findet die Präsidentenwahl statt.

Darmstadt, 23. März. Defuitiv wurden zu Deputirten für das Zollparlament gewählt: Metz, Bamberger und Kugler, sämmtlich zur Fortschrittspartei gehörig, außerdem Pfannebecker und Fabricius, beide conservativ.

Wien, 23. März. Graf Thun und die Bischöfe waren in der heutigen Sitzung des Herrenhauses nicht anwesend. Rauscher und Genossen erklären in einer Zuschrift an den Präsidenten, daß sie in Folge des Votums am Sonnabend nicht im Stande seien, an den Herrenhausverhandlungen theilzunehmen. Hierauf ging man in die Specialdebatte ein und das Ehegesetz wurde in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte mit einer von der Regierung acceptirten stilistischen Abänderung mit allen gegen 17 Stimmen angenommen.

Rom, 23. März. Man versichert, die Brigade Pothier hat die Ordre zur Rückkehr bereits erhalten. 4500 Mann würden vorläufig zurückbleiben, um sich in Civita-Vecchia zu concentriren. General Dumont ist abgereist.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 23. März, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135¾. Breslau-Freiburger 119½. Neisse-Brieger 93⅞. Kosel-Oderberg 86. Galizier 89¾. Köln-Minden 136½. Lombarden 100¾. Mainz-Ludwigshafen 128. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 189⅜. Oesterr. Staatsbahn 148¾. Oppeln-Tarnowitz 77¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 77¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91½. Rheinische 119½. Warschau-Wien 59⅜. Darmst. Credit 91. Minerva 38¼. Oesterr. Credit-Actien 83¾. Schles. Bank-Verein 112¼. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 95¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 84. Oesterr. National-Anl. 56½. Silber-Anleihe 63⅝. 1860er Loose 72¾. 1864er Loose 50¼. Italien. Anleihe 47⅛. Amerik. Anleihe 76. Russ. 1866er Anleihe 103⅝. Russ. Banknoten 84. Oesterr. Banknoten 88¾. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 88. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 64⅜. Poln. Pfandbriefe 60⅜. Baier. Prämien-Anl. 98⅝. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 51. — Matt bei mäßigem Geschäft.

Wien, 23. März. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 80. National-Anl. 64, 50. 1860er Loose 83, —. 1864er Loose 85, 50. Credit-Actien 189, 50. Nordbahn 172, 50. Galizier 204, —. Böhm. Westbahn 146, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 252, 40. Lombard. Eisenbahn 170, 80. London 115, 40. Paris 45, 80. Hamburg 85, 20. Kassenscheine 169, 25. Napoleonsd'or 9, 25. Schluß matt.

Berlin, 23. März. Roggen: steigend. März 74, März-April 74, April-Mai 74, Juli-August 65¾. — Rüböl: still. April-Mai $10\frac{7}{12}$, Sept.-October $11\frac{1}{24}$. — Spiritus: ruhig. März $19\frac{11}{12}$, März-April $19\frac{11}{12}$, April-Mai 20, Juli-August 20⅚.

Stettin, 23. März. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen fester, pro Frühjahr 101½. — Roggen fester, pro Frühjahr 74½. Mai-Juni 74¼. — Gerste pro Frühjahr 54 Br. — Hafer pro Frühjahr 38 Br. — Rüböl matter, pro März $10\frac{13}{24}$. April-Mai $10\frac{7}{12}$. — Spiritus fest, pro März 20½. Frühjahr 20½. Mai-Juni $20\frac{7}{12}$.

Inserate.

Bolkenhain, den 19. März 1868.

In der Nacht des heutigen Tages ist unsere Stadt von schwerer Trübsal heimgesucht worden. Eine Feuersbrunst zerstörte fast sämmtliche Häuser einer Straße derselben. 56 Menschen sind dadurch obdachlos und die meisten fast all' ihrer irdischen Habe beraubt; denn bei den rasch um sich greifenden Flammen konnten Viele nichts als das nackte Leben retten.

Die Noth ist groß. Unserer Stadt und deren meist dürftigen Bewohnern fehlen die Mittel, den Verunglückten zu gewähren, was sie bedürfen.

Mit Vertrauen und Hoffnung wenden wir uns daher an unsere Schwester-Städte, und bitten: Helft uns in unserer Trübsal!

Wohl wissen wir, daß die gegenwärtige Zeit eine schwere und sorgenvolle für Viele ist, daß Hilferufe von allen Seiten her erschallen und doch Jeder Mühe hat, sich selbst und die Seinigen zu versorgen. Dennoch hoffen wir, es werde unsere Bitte für die armen Abgebrannten in unserer Stadt, die noch nie für sich gebeten hat, nicht ungehört verklingen und richten an alle wohlthätig gesinnten Herzen, das ergebene Gesuch, Sammlungen für unsere Verunglückten anstellen, und durch Zusendung der empfangenen Gaben, an den mitunterzeichneten Herrn Wuthe, die Noth der Bekümmerten lindern zu wollen. Mit herzlichstem Danke werden wir selbst die kleinste Gabe entgegennehmen und die gerechte Vertheilung derselben uns zur heiligen Pflicht machen.

Schöps, Bürgermeister. **Neukirch,** Pfarrer. **Deffmaun,** Superintendent.
Kossack, königl. Kreis-Physikus. **George,** Gerichts-Director.
Spohrmann, Weinkaufmann und Stadtältester.
Wuthe, Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsitzender.

Zur Entgegennahme von Beiträgen erklären wir uns gern bereit.
[1248] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Bianka** mit dem Kaufmann Herrn **M. Rosenstein** aus Görlitz beehren sich ergebenst anzuzeigen
M. M. Freyhan und Frau.
Breslau, den 22. März 1868.

Verlobte:
Bianka Freyhan.
M. Rosenstein. [3627]

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Buky** hierselbst, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Landeshut i. Schl., im März 1868.
Dorothea Buttermilch, geb. **Albrecht.**

Verlobte: [3638]
Auguste Buttermilch.
Gustav Buky.
Landeshut i. Schl.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Valesca** mit dem Kaufmann Herrn **Simon Münzer** in Breslau beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3639]
Gleiwitz, den 22. März 1868.
Henriette verwittw. **Weidner,** früher verwittw. **Wiener.**

Valesca Wiener.
Simon Münzer.
Verlobte.
Gleiwitz. Breslau.

Heute Morgen ½10 Uhr wurde meine geliebte Frau **Mathilde,** geb. **Reinholtz,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzeige.
Breslau, den 22. März 1868.
[3648] **Eduard Pietsch.**

Den 22. d. M. wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Breslan, den 23. März. [3629]
Marcus Golschiener.
Regina Golschiener, geb. **Fränkel.**

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Hoffmann,** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden wurde.
Iserlohn, den 20. März 1868.
[3640] **Adalbert Speyer.**

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Hofmann,** von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [3654]
Frankenstein, den 23. März 1868.
C. H. Neugebauer.

Entbindungs-Anzeige.
Meine geliebte Frau **Rosalie,** geb. **Gradenwitz,** ist heute Nachmittag von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden worden.
Neisse, den 22. März 1858.
[3659] **Dr. Skutsch.**

Die heute Abends 6¼ Uhr schwer aber glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau **Emilie,** geb. **Klingner,** von einem kräftigen, gesunden Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1256]
Dom. Neu-Schönfeld bei Bunzlau, den 20. März 1868.
Oskar Schenk, Rittergutsbesitzer.

Heut Morgen 1¾ Uhr verschied nach kurzem Leiden im 69. Lebensjahre unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Kaufmann
August Hetzold.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. März 1868. [3642]
Beerdigung: Mittwoch den 25. März Nachm. 4 Uhr. Trauerhaus: Rosenthalerstr. 13.

Heut Nachmittags 3 Uhr erlöste ein sanfter Tod unsere geliebte Tochter und Schwester, **Anna Bochenek,** nachdem sie wiederholt mit den heil. Sacramenten versehen, von langen, schweren Leiden. [1267]
Schmerzerfüllt widmet diese Meldung mit der Bitte um ein frommes Memento fernen Freunden und Bekannten:
Bochenek, Erzpriester, als Bruder, im Namen der Hinterbliebenen.
Woszczytz bei Sohrau OS., 22. März 1868.

Verspätete
Todes-Anzeige.
Am 18. d. M. Früh ¾7 Uhr starb unsere innig geliebte theure Frau und zärtlich besorgte Mutter, **Johanna Dorothea Bläske,** geb. **Schreiber,** im Alter von 55 Jahren am Schlagfluß. Wer ihr wahrhaft biederes Herz gekannt, wird uns tief Gebeugten die aufrichtige Theilnahme nicht versagen. [3665]
Turia Bisztra, in Ober-Ungarn, den 18. März 1868.
Fritz Bläske, als Gatte.
Hugo, **Oscar,** **Max,** als Söhne.

[3641] **Todes-Anzeige.**
Am 22. früh 5 Uhr verschied nach schweren Leiden meine liebe Frau **Auguste Kaßner,** geborne **Neumann,** allen Verwandten und Freunden zur Theilnahme. **Kaßner.**
Beerdigung Mittwoch, den 24. Nachmittags 4 Uhr. Trauerhaus Gr. Feldgasse.

Heute Abend um 11 Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden an den Folgen des Wochenbettfiebers unsere vielgeliebte Frau, Tochter, Schwester und Schwägerin **Pauline,** geb. **Schindler,** nach einer 9-monatlichen glücklichen Ehe. Wer die Verstorbene gekannt, wird unseren namenlosen Schmerz ermessen. [1252]
Beuthen OS., den 23. März 1868.
H. Piek nebst Eltern und Geschwister.

Stadttheater.
Dinstag, den 24. März. Zum zweiten Male: **„Der Statthalter von Bengalen."** Schauspiel in 4 Akten von Heinrich Laube.
Mittwoch, den 25. März. Zum fünften Male: **„Durch's Ohr."** Lustspiel in 3 Akten von Wilh. Jordan. Vorher, zum ersten Male: **„Chassepot oder Zündnadel?"** Original-Schwank in 1 Akt von Rud. Reich. Zum Schluß, zum dritten Male: **„Ungarisches Hochzeitsfest."** Divertissement, ausgeführt von den Damen Louise Richter, Schöllenburg, Emma Hirsch, dem Corps de ballet und den Elevinnen Anna Oder und Martha Franzke.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag, den 27. März, Abends 7 Uhr: Herr Staats-Archivar Professor Dr. **Grünhagen:** Der Anfang der Breslauer Verfassungs-Kämpfe unter König Wenzel 1389—1399.

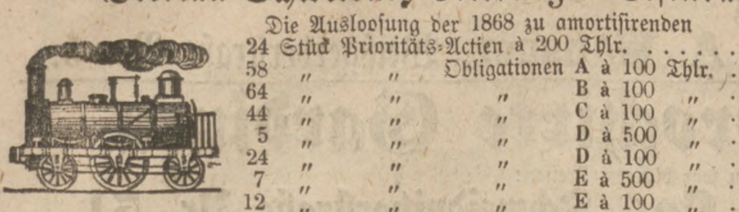
[1254] **Heirathsgesuch.**
Nicht zu junge Damen, gleichviel ob Wittwe oder unverheirathet, mit ansehnlichem Vermögen, welche gesonnen sind einem weniger bemittelten, in Mitte der 30er Jahre stehenden Landwirth von angenehmen Aeußern und gutem Herzen die Hand als Gattin zu reichen, werden ersucht geehrte Adresse nebst Angabe ihrer Verhältnisse vertrauensvoll bis 9. April unter Chiffre H. B. 26. poste restante **Gr.-Glogau franko niederlegen** zu wollen.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, welche uns am 19. d. M., als dem Tage unserer Silberhochzeit, aus verwandten und befreundeten Kreisen zu Theil geworden, sagen wir vorläufig auf diesem Wege den herzlichsten Dank.
Groß-Strehlitz. [3649]
Der königl. Kreisphysikus Sanitätsrath
Dr. Bruck und Frau.

Hiermit warne ich Jedermann, meinem Sohne, dem Kanzlisten **Reinhold Meyer,** welcher keinen bestimmten Aufenthaltsort hat, irgend Etwas zu leihen, da ich für denselben Nichts bezahle. [1258]
Poln.-Wartenberg, den 17. März 1868.
verw. **Susanna Meyer.**

Vor dem Ankauf **zwei verlorener Wechsel** zu 15 Thlr., am 1. Februar und 1. März fällig, wird gewarnt.
Myslowitz, den 22. März 1868.
[3631] **Adolph Steinitz.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Die Ausloosung der 1868 zu amortisirenden

24	Stück Prioritäts-Actien	à 200 Thlr.	4800 Thlr.
58	" " Obligationen	A à 100 Thlr.	5800 "
64	" " "	B à 100 "	6400 "
44	" " "	C à 100 "	4400 "
5	" " "	D à 500 "	2500 "
24	" " "	D à 100 "	2400 "
7	" " "	E à 500 "	3500 "
12	" " "	E à 100 "	1200 "

findet am **8. April d. J., Vormittags 11 Uhr** in unserem Conferenzsaale auf dem hiesigen Bahnhofe statt. [2965]

Breslau, den 15. März 1868. **Directorium.**

Thüringische Eisenbahn.

Die Lieferung von

87,000 Stück **eichenen** Bahnschwellen

für die Gotha-Leinefelder Eisenbahn soll im Wege der Submission vergeben werden. Lieferungslustige wollen ihre Offerten portofrei, versiegelt und mit der äußeren Bezeichnung:

„Submission auf Schwellenlieferung für die Gotha-Leinefelder Eisenbahn."

bis zu dem auf **Sonnabend, den 11. April d. J., Vormittags 11 Uhr**, in unserem hiesigen Geschäftslocale anberaumten Termine an uns einreichen, in welchem die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Die Lieferungsbedingungen, **von denen ein unterschriftlich anerkanntes Exemplar der Offerte beigefügt sein muß** sind auf portofreie Requisition von unserem **Secretariate** kostenfrei zu beziehen. [1253]

Erfurt, den 20. März 1868.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Herren Candidaten der Pharmacie, welche hier studiren wollen, ersuche ich, sich vom 20. April ab bei mir zu melden. [2985]

Breslau, den 23. März 1868.

Der Director des pharmaceutischen Studiums.
Goeppert.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

In der gemeinsamen Sitzung vom 14. d. Mts. haben die Gesellschafts-Vorstände nach den Bestimmungen des § 48 **sub** 4 des Statuts die Dividende für das Jahr 1867 auf 5 pCt. vom Einschusse auf die Actie festgesetzt, welches hierdurch den Herren Actionären mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Dividende mit 10 Thlr. auf die Actie von 1000 Thlr. und 5 Thlr. auf die Actie von 500 Thlr. in unserer Gesellschafts-Kasse, Königsplatz Nr. 6, gegen Aushändigung des quittirten Dividendenscheines Nr. 9 für das Jahr 1867 erhoben werden kann. Die gedruckten Rechnungs-Abschlüsse werden den Herren Actionären ehestens zugesendet werden.

Breslau, den 17. März 1868. [2767]

Die Direction.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau u. Zinkhütten-Betrieb.

Die Herren Actionäre der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb werden hierdurch zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf nächsten

9. Mai, Nachmittags 3 Uhr,

in das Geschäftslokal der Gesellschaft, Salvatorplatz Nr. 8, hierselbst, einberufen.

In Gemäßheit des Artikels 34 der Statuten besteht die General-Versammlung **nur aus solchen Actionären, welche mindestens 10 Actien besitzen.**

Die Actien müssen, mit Nummern-Verzeichniß versehen, mindestens 14 Tage vor dem Tage der General-Versammlung gegen Empfangsschein deponirt werden:

in **Breslau** bei der **Hauptkasse der Gesellschaft,**
in **Berlin** bei den Herren **Breest u. Gelpcke,**
in **Paris** bei den Herren **Muscard Audéoud u. Cie.**

Breslau, den 22. März 1868. [2971]

Der Verwaltungs-Rath.

Aufforderung.

Kattowitz-Domb-Königshütter Chaussee-Bau-Actien-Gesellschaft.

Die für die Jahre 1865 und 1866 auf je 10% festgesetzte und noch nicht erhobene Dividende ist im Laufe des Monats April d. J. bei dem Rendanten Herrn **Knappe** hierselbst in Empfang zu nehmen.

Kattowitz, den 20. März 1868.

Die Direction.
Grundmann. Knappe. [1262]

Bekanntmachung.

[454]

Nachdem die königliche Regierung zu Liegnitz mittelst Rescriptes vom 17. d. M. die Errichtung der von uns projectirten städtischen Mittelschule genehmigt hat, bringen wir hiermit Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß.

Die Mittelschule soll hauptsächlich den Interessen des Handwerker- und Gewerbestandes dienen, und den Schülern eine fest abgeschlossene Schulbildung mit dem 15. bis 16. Lebensjahre geben.

Sie tritt mit ihren Zielen und Zwecken zwischen die hiesige Realschule 1. Ordnung und die jetzige Bürgerschule, ist ein für sich bestehendes Institut und bereitet darum auch für die anderen Anstalten nicht vor. Sie enthält sieben Klassen. Unterrichts-Gegenstände sind hauptsächlich Physik und Chemie, Planimetrie, Stereometrie und Algebra bis zu den Gleichungen zweiten Grades, Deutsch, Französisch und Englisch, letzteres von der zweiten Klasse an, Latein wird nicht getrieben.

Der Cursus ist in jeder Klasse einjährig, in der obersten zweijährig. An Ostern d. J. werden zunächst die untersten vier Klassen eröffnet, die weitere Organisation erfolgt, sobald durch die erforderliche Anzahl von Schülern sich das Bedürfniß dazu herausstellt. Das Schulgeld beträgt in den drei unteren Klassen jährlich 6 Thlr., in den vier oberen jährlich 8 Thlr.; bei der Aufnahme sind 10 Sgr. Inscriptionsgeld und für das Abgangszeugniß 2½ Sgr. zu entrichten. Turnende Schüler haben ein jährliches Turngeld von 15 Sgr. zu zahlen.

Eltern, welche ihre Söhne der Anstalt zuführen wollen, werden aufgefordert, die Anmeldung sobald als möglich bei Herrn Rector Groß, in dessen Amtslokale (Langenstraße Nr. 29) täglich von 11 bis 12 Uhr anzubringen.

Görlitz, den 20. März 1868.

Der Magistrat.

Oberhemden von Leinen und Shirting, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens billigst die Wäschefabrik von **Hermann Heufemann, Alte Taschenstraße Nr. 8.**

Die Stelle eines geprüften **Elementarlehrers, Vorbeters und Schächters** in unserer Gemeinde, mit einem festen Gehalt von 300 Thlr. und ca. 100 Thlr. Nebenrevenuen, ist zu besetzen und wollen qual. Bewerber unter portofr. Einsendung ihrer Atteste sich bei unserem Vorsitzenden Hrn. Gastwirth **Fränkel** melden. Persönliche Vorstellung ist nothwendig. Reisekosten werden nicht erstattet.

Landsberg OS., im März 1868. [3483]

Der Vorstand der Synag.-Gemeinde.

Wir suchen einen **Schächter u. Vorbeter** per 1. Mai; die Stelle ist mit 150 Thaler dotirt. Geeignete Persönlichkeiten mögen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns bald melden. [3616]

Der Vorstand der Filial-Gemeinde in Leschnitz Oberschl.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. [784]

Specialarzt Dr. **Kirchhoffer,**
in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Loose

zur Frankfurter Lotterie
(Ziehung vom 8. April bis 1. Mai)

¼	**Original-Loos**	für 12 Thlr. 26 Sgr.
⅛	" "	für 6 " 15 "
1/16	**Antheil-Loos**	für 4 " — "
1/32	" "	für 2 " — "
1/64	" "	für 1 " — "

offeriren: **Moritz Heilborn & Co., Schmiedebrücke 59.** [2819]

Hauptziehung der Frankfurter Lotterie

vom 8. April bis 1. Mai c.
Gewinne von
200,000, 100,000, 50,000 Fl. 2c.
Bei 26,000 Loosen 13,600 Gewinne.
Orig.-Loose nur zu Orig.-Preisen.

1/1	½
51 Thlr. 13 Sgr.	25 Thlr. 22 Sgr.
¼	**⅛**
12 Thlr. 26 Sgr.	6 Thlr. 13 Sgr.

Ingleichen **Antheile** auf gedruckten Antheilscheinen zu sogenannten Gesellschaftsspielen. Antheile à 6 Thlr. zu einer Serie von 10 verschiedenen Nummern, Antheile à 3 Thlr. zu einer Serie von 5 verschiedenen Nummern empfiehlt die **Hauptcollecte** von [2629]

H. R. Fahlisch, Berlin.

Am 8. April d. J.

beginnt **die Hauptgewinnziehung** letzter Klasse **Frankfurter Stadt-Lotterie**, enthält 26,000 Loose mit 13,600 Gewinnen von Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000 u. s. w. [1166]

Originalloose, Ganze 51 Thlr. 13 Sgr., Halbe 25 Thlr. 22 Sgr., Viertel 12 Thlr. 25 Sgr., Achtel 6 Thlr. 12½ Sgr. empfiehlt gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages Königl. Preuß. Haupt-Collection **J. S. Rosenberg,** Göttingen.

Frankfurter Lotterie.

Hauptziehung beginnt demnächst.

Gewinne: Fl. 200,000 — 100,000 — 50,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 10,000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 etc. etc. [2782]

¼	Original-Loos à Thlr.	12. 26 Sgr.
½	- - - -	25. 22 -
1/1	- - - -	51. 13 -

Ziehungslisten und Gewinne erfolgen pünktlich durch den Haupt-Collecteur **Anton Horix** in Frankfurt a. M.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln 2c.), brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai „**allabendlich**" mit grand Bal paré eröffnet.

[523] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Die Herren Landwirthe, Posthalter und Fabrikbesitzer

fangen jetzt ebenfalls an, den Werth des neuen Lederöls von **H. Elsner** in **Posen** zu erkennen und zu würdigen, denn fortwährende Nachbestellungen auf dieses ebenso praktische wie beim Gebrauch ökonomische Oel beweisen am besten seine vorzüglichen Erfolge bei seiner Anwendung auf Lederzeug, namentlich Pferdegeschirre, Wagendecken, Maschinenriemen, Fußbekleidungen u. s. w. [2968]

Depot von diesem Oel (à Fl. 10 Sgr., 10 Fl. 3 Thlr.) in **Breslau** bei Herren **Ed. Vetter,** Junkernstraße 7, **Rob. Moll,** am Neumarkt 7, **W. u. Th. Selling,** Malergasse 30 und an den Kasernen 1.

Kiefer-Samen,

wie auch andere Waldsämereien in frischer, zuverlässiger Qualität, Kiefern-, Fichten- und Eichenpflanzen 2c. zu Culturen- und Parkanlagen offerirt billigst und sendet auf Verlangen Preis-Verzeichnisse gratis. [1969]

Schönthal bei Sagan i. N.-Schl. **H. Gärtner.**

Eine Sendung

Blumentöpfe, Gartenvasen, Console 2c. werden billig verkauft. **D. Wurm, Herrenstraße 26,** Ecke Nikolaistraße. [3526]

Außerordentliche General-Versammlung

der

Deutschen Grund-Credit-Bank zu Gotha.

Die Herren Actionäre der Deutschen Grund-Credit-Bank zu Gotha laden wir zu einer außerordentlichen General-Versammlung

auf den 16. April d. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Saal des hiesigen Hotel „zum Deutschen Hofe"

hierdurch ergebenst ein.

Gegenstände der Tages-Ordnung sind:

a) Bericht über den Stand des Unternehmens;
b) Beschlußfassung über eine Abänderung des Art. 5, **alin.** 3 und Art. 6, **alin.** 2 des Statuts;
c) Wahl der zur statutenmäßigen Anzahl von fünfzehn noch fehlenden zwei Aufsichtsraths-Mitglieder.

Stimmberechtigt ist nach Art. 39 unseres Statuts jeder Actionär, welcher wenigstens 10 Actien besitzt. Eine Vertretung kann dabei geschehen: für Handlungshäuser durch ihre Procuristen, für Ehefrauen durch ihre Ehemänner, für Wittwen durch großjährige Söhne, für Bevormundete durch ihre Vormünder resp. Curatoren, für Actien-Gesellschaften, Corporationen und Institute durch ihre gesetzlichen Vertreter. In allen übrigen Fällen kann ein Actionär nur durch einen anderen Actionär vertreten werden.

Actionäre, welche, ein Jeder für sich, nicht 10 Stück Actien besitzen, können sich durch einen aus ihrer Mitte vertreten lassen, welchem zu diesem Zwecke die Actien in der zur Stimmberechtigung erforderlichen Zahl zu übertragen sind.

Die für die gegenwärtige General-Versammlung legitimirenden Actien-Zusagescheine, wie die Bevollmächtigungen zur Stellvertretung sind in den Tagen vom 10. bis den 16. April in unserem Bureau, Bahnhofstraße Nr. 1, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—4 Uhr vorzulegen, worauf mit der Eintrittskarte die nöthigen Stimm- und Wahlzettel werden behändigt werden.

Gotha, den 20. März 1868. [2979]

Das provisorische Comite der Deutschen Grund-Credit-Bank.

Der Breslauer Schlachtvieh-Wochenmarkt,

zugleich als Markt für die Provinz **Schlesien** und das Großherzogthum **Posen** an der Strehlener Chaussee in der Nähe des Central-Bahnhofes belegen, wird am

Donnerstag, den 2. April, früh 7 Uhr,

eröffnet. Es sollen für die Folge wöchentlich zwei Hauptmärkte, und zwar an **jedem Montage** und **Donnerstage** von **früh 6 Uhr** bis Nachmittags 2 Uhr — und wenn Feiertage auf diese Tage fallen, jedesmal Tags darauf abgehalten werden.

Wir laden hiermit zu zahlreicher Beschickung des Marktes ein.

Breslau, den 17. März 1868 [2802]

Die Markt-Direction.

Haupt- und Schluß-Ziehung der Frankfurter Lotterie

dauert **volle drei Wochen** und zwar vom **8. April** bis **1. Mai d. J.** — Es kommen in derselben zur Entscheidung: 1 Gewinn à **200,000,** ev. **2mal** à **100,000** — 50,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 10,000 — 2mal à 5000 — 4mal a 4000 — 8mal 2000 — 100mal 1000 2c. Es kosten: [2863]

1 ganzes Orig.-Loos	51 Thlr. 13 Sgr.	1 sechszehntel Antheil-Loos	4 Thlr.
1 halbes desgl.	25 " 22 "	1 zweiunddreißigstel	2 "
1 viertel desgl.	12 " 26 "	1 vierundsechszigstel	1 "
1 achtel desgl.	6 " 13 "		

!! Bei schleunigen Bestellungen findet prompte Effectuirung statt durch

Schlesinger's Lotterie-Agentur,
Breslau, Ring 4, 1 Treppe.

Die Schrecken der Liebe

erschüttern und zerreißen das menschliche Herz gewaltiger und schmerzhafter, als **alle** anderen Schrecken der Welt; sie sind oft stärker, als die Schrecken des Todes. Durch die dämonische Gewalt des Fatums plötzlich gespensterhaft aus dem süßesten, berauschendsten Freudenkelch emporsteigend, zerfleischen sie, Furien gleich, das unschuldige oder verbrecherische Herz und jagen es in Verzweiflung und Tod. Gerade dort, wo die Leidenschaft sich zügellos in den wildesten Taumel stürzt, erhebt auch die Rache um so furchtbarer ihr Medusenhaupt: **Paris ist der Tummelplatz der entfesselten Sinne,** es ist auch der Schauplatz der Körper und Geist vernichtenden Schrecken der Liebe.

Wer kennt das menschliche Herz und Paris besser, wer schildert beide bis in ihre tiefsten Abgründe genauer, als **Ernst Feydeau,** der Verfasser von „Fanny", „Sylvia", „Daniel"? Die „**Schrecken der Liebe**" sind sein neuestes, sein bedeutendstes Werk. Gleichzeitig mit der Pariser Ausgabe erscheint dasselbe in der Berliner „Tribüne".

Es geht einher in Siebenmeilenschuh'n
Die Zeit, die früher schneckenhaft gekrochen,
Und was sie sonst vollbracht in Jahren, nun
Vollbringt sie es in eben so viel Wochen.

Der Feind studirt die Karte von Berlin,
Sieben Tage nur, da ist er schon geschlagen,
Und flüchtig wie die Zeit kommt er nach Wien,
Um über die Geschwindigkeit zu klagen.

Auch der Berliner Wespen rascher Sieg
Darf sich als Zeichen dieser Zeit geriren,
Geglückt ist ja der siebentäg'ge Krieg,
Den dreizehn Mal quartaliter sie führen.

„So geht das Blatt?" Wir danken sehr, **es geht!**
Zehntausend treue Abonnenten gönnen
Ihm diesen Sieg, der seinen Muth erhöht, —
Ein **Veni-Vidi-Witz-Blatt** darf sich's nennen!

Du „Steuerzettel" weißt, es ist kein Traum,
Daß wir erweitert uns bismarckschönhausend,
Auch weißt Du, daß in uns'rer Hütte Raum
Noch für ein zärtlich liebend **Paar** Zehntausend.

Kommt her, daß wir mit Eurer Hilfe bald
Dem Fortschritt rascher bahnen neue Gassen,
Trotz jedem Preßgesetz und Staatsanwalt.
Und Molkenmarkt u. Allem, was wir hassen!

Die Berliner Wespen.

Tribüne.

Organ für öffentliches Leben, Gerichtshalle, Berliner Stadt-Geschichten, Novellen-Zeitung.

Auflage: 10,000

Die **Berliner Wespen,** humoristisches Sonntagsblatt, redigirt von **J. Stettenheim.**

Daß die „**Tribüne**" durch ihre zeitgemäße Auffassung des politischen Lebens, durch ihre treue Wiedergabe aller interessanten **Gerichtsverhandlungen,** durch die Mannigfaltigkeit ihrer **pikanten Berliner Stadtgeschichten** und durch ein vielseitiges **Feuilleton** (im letzten Quartal allein: Novellen von O. Girndt, E. Pitawall u. die spannende Criminal-Novelle „der Bockreiter" von A. Mützelburg) sich die **Gunst** des Publikum in hohem Grade errungen, beweist die Thatsache, daß **Dreitausend neue Abonnenten** seit Neujahr hinzugetreten.

kosten im Einzel-Abonnement **vierteljährlich 13 Sgr.,** werden aber **gratis** an alle Abonnenten der „Tribüne" verabfolgt.

Abonnementspreis der Tribüne mit der Gratisbeilage **Berliner Wespen** für Berlin mit Bringerlohn vierteljährl. 24 Sgr., monatlich 8 Sgr., für auswärts ohne Bringerlohn **vierteljährlich** nur **22½ Sgr.**

Abonnements nehmen die königlichen Postämter des In- und Auslandes an, in Berlin die sämmtlichen Zeitungs-Spediteure, sowie die unterzeichnete Verlagshandlung.

Die geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, **ihre Abonnements rechtzeitig anzumelden,** da wir bei späteren Anmeldungen nicht für die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern einstehen können. [2973]

E. Mecklenburg in Berlin.

[289] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 587 die von den Kaufleuten **Salomon Danziger** und **Adolf Schreuer**, Beide hier, am 15. März 1868 hier unter der Firma:

Danziger & Schreuer

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[290] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2227 die Firma **Louis Joachimsohn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Joachimsohn** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [291]

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des königl. Rittmeisters a. D. **Colmar v. Randow** ist beendet.

Breslau, den 18. März 1868.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [429]

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Waldenburg.

Erste Abtheilung.

Den 11. März 1868.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns **Gottlieb Haacke** zu Reußendorf ist der gemeine Concurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der königl. Justizrath Karsten hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. März 1868, Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Reinsch im Instructions-Zimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. April 1868 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 26. April 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 7. Mai 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kreisichter Reinsch im Instructionszimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 1. September 1868 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 10. September 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Reinsch im Instructions-Zimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte von Chappuis, Behrends, Maske und der Justizrath Stuckart zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Einer nochmaligen Anmeldung der bereits in dem erbschaftlichen Liquidationsverfahren rechtzeitig angemeldeten Forderungen im Concurse bedarf es nicht, jedoch ist die Anmeldung des Vorrechts nachzuholen, sofern ein solches in Anspruch genommen wird.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgerichts-Deputation Bolkenhain.

Das dem **Alexander Stentzel** gehörige, sub Nr. 2 zu Nieder-Wernersdorf im hiesigen Kreise belegene Freihaus und Mühle, gerichtlich abgeschätzt auf 26,979 Thlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am Montag, den 8. Juni 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Director George an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 1

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden. [224]

Bolkenhain, den 30. October 1867.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Ein vorzüglich schönes **Polir.-Pianino** aus der berühmten Fabrik von **Voège Paris** ist für die Hälfte des Kostenpreises **Agnesstraße 4b**, 2. Etage. [3558]

Nothwendiger Verkauf.

Das dem jetzt verstorbenen Gutsbesitzer **August John** gehörige, zu Kuznitzka im Kreise Cosel gelegene, unter Nr. 1 des Hypothekenbuchs von Kuznitzka eingetragene, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Proceß-Bureau einzusehenden Taxe auf 13,828 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. geschätzte Freigut, ferner das demselben gehörige, zu Zabinietz im Kreise Cosel gelegene, unter Nr. 39 des Hypothekenbuchs von Zabinietz eingetragene, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Proceß-Bureau einzusehenden landschaftlichen Taxe auf 4122 Thlr. 15 Sgr. geschätzte Rittergut und das demselben gehörige, zu Stadt Cosel im Kreise Cosel gelegene, unter Nr. 190 des Hypothekenbuches von Stadt Cosel eingetragene, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Proceßbureau einzusehenden Taxe auf 1982 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. geschätzte Grundstück, sollen den

5. September 1868, von Vorm. 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 3 verkauft werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbnche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgelderu Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [345]

Cosel, den 6. Februar 1868.

Köniel. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kaufmann **Joseph Kladziwa** gehörige, zu Groß-Strehlitz in der Krakauer Vorstadt belegene Hausbesitzung Nr. 7 des Hypothekenbuches, abgeschätzt auf 5697 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau II. einzusehenden Taxe, soll

am 29. September 1868, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath Rohmer an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminzimmer Nr. II. subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [453]

Groß-Strehlitz, den 16. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[456] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 730 eingetragene Firma:

B. Matzdorff

zu Antonienhütte ist erloschen und zufolge Verfügung vom 16. März d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 19. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [455]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Brandt junior** zu Neustadt a. W. wird zum öffentlichen meistbietenden Verkauf der ausstehenden Forderungen des Gemeinschuldners im Gesammtbetrage von 245 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. ein Termin

auf den 6. April d. J., Vormittags 9 Uhr, vor der Gerichtstags-Commission in Neustadt a. W.

angesetzt, wozu Kauflustige eingeladen werden. Die Zusammenstellnng der Forderungen kann bei dem Massen-Verwalter Kaufmann Herrn Manuel Nauen zu Neustadt a. W. eingesehen werden.

Pleschen, den 22. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Commissar des Concurses: Buttmann.

Oeffentliche Aufforderung.

Der Sola-Wechsel d. d. Rzendowitz den 13. Juni 1864, ausgestellt von dem Müller **Franz Widera** zu Rzendowitz und zahlbar am 13. Juni 1865, soll von dessen Eigenthümer, Fleischergesellen **Johann Rozumek**, hierselbst verloren gegangen sein. Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben dem unterzeichneten Gerichte binnen 6 Monaten vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden würde.

Guttentag, den 14. Januar 1868. [200]

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Brauerei-Verpachtung.

Die hiesige Stadtbrauerei nebst Schankgerechtigkeit, Wohnungsräumen und Tanzsaal soll vom 1. Juli d. J. ab auf drei Jahre verpachtet werden.

Zur Entgegennahme von Pachtgeboten haben wir einen Termin

auf den 30. März d. J. von Früh 10 Uhr ab bis Abends 6 Uhr

im magistratualischen Sessionszimmer hierselbst angesetzt und hat jeder Bieter eine Caution von 100 Thlr. baar oder in Staatspapieren zu erlegen.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden, auch werden solche auf Wunsch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift zugesendet. [431]

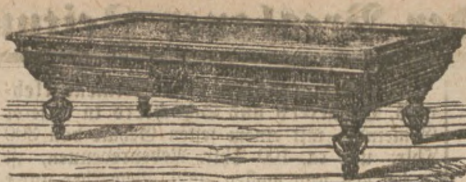
Constadt, den 16. März 1868.

Der Magistrat.

---

180 Stück

von edlen Böcken gedeckte, zur Zucht geeignete sehr wollreiche Mutterschafe, Electoral-Negretti's, und 240 Stück Schöpse als Wollträger stehen, wegen starker Zuzucht, noch auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost zum Verkauf. Die Abnahme muß bald nach der Schur erfolgen. [762]



Eisen-, Marmor- u. Schiefer-Billards

mit **Pariser Mantinell-Banden** empfiehlt unter Garantie die **Billard-Fabrik** des

[3620] **A. Wahsner**, Weißgerberstraße Nr. 5.

Gestickte und brochirte Gardinen

empfehlen zu sehr billigen Preisen:

[2986] **Graefe & Co., Schweidnitzerstraße Nr. 51.**

Ohne das die gleichmäßige Wirkung so leicht gefährdende „Kochen!"

Von mehreren **Kinderheilanstalten** geprüft und vorzüglich begutachtet.

Liebig's Nahrungsmittel in löslicher Form,

im Vacuum dargest. vom Apotheker **J. Paul Liebe** in Dresden.

Ein Eßlöffel dieses Präparats nach Vorschrift in ⅓ Quart (233 Gr.) Milch gelöst giebt sofort die berühmte **Liebig'sche Suppe,**

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten 2c. Ein Flacon (à ½ Pfd. Zollgewicht) mit Prospect, Gebrauchsanweisung und Analyse 12 Sgr. [2224]

Haupt-Lager für die Provinz Schlesien: Carl Härtter in Breslau, Weidenstraße Nr. 2.

Analysirt und richtig befunden. **Dr. R. Ulbricht** in Tharandt b. D.

Die Ofen- und Thonwaaren-Fabrik zu Giesmannsdorf-Tschauschwitz

bei Neisse empfiehlt:

Zimmeröfen, Kaminöfen mit Schmelzglasur (sogen. **Porzellanöfen**) in elegantesten Formen, **Kochmaschinen,** sowie **glasirte Wasserleitungsröhren**

vorzüglichster Qualität, sowohl für hydrostatischen Druck, als Durchlauf in allen Dimensionen bis 24 Zoll Durchmesser, Rauchröhren, Closetröhren und alle Arten **Bau-Ornamente**, Consolen, Traillen, Ballustraden, Vließen, und glasirte Steine, sowohl nach vorhandenen Modellen, als nach aufzugebenden Zeichnungen in **rother, gelber** und **weißer** Farbe.

***** Chamottsteine bester Qualität. *****

Anschläge werden auf Wunsch gefertigt. Bei Oefen wird das Setzen übernommen.

Bestellungen werden aufgenommen, Zeichnungen und Probestücke vorgelegt in der Fabrik und in der Fabrik-Niederlage in **Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 65.** [1852]

Die der Stadtcommune Frankenstein gehörige **Ziegelei** soll mit allen Gebäulichkeiten, Oefen, Schuppen, Inventarienstücken 2c. auf die 6 Jahre 1869 bis einschließlich 1874 verpachtet werden. Termin zur Entgegennahme der Pachtgebote steht **Montag, den 4. Mai c. Vormittags 10 Uhr im kleineren Conferenz-Zimmer** hier an, wozu wir mit dem Bemerken einladen, daß der Zuschlag der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten bleibt. Jeder Mitbieter hat 100 Thlr. Caution baar oder in lettres au porteur zum Courswerth zu erlegen. Die übrigen Pachtbedingungen können im Communal-Bureau eingesehen, auch gegen Copialien abschriftlich mitgetheilt werden. [401]

Frankenstein, den 3. März 1868.

Der Magistrat.

Auction.

Mittwoch den 25. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude eine große Partie Kurz- und Lederwaaren, bestehend in Uhr-, Karten- und Schlüsselhaltern, Körbchen, Wandtaschen, Feuerzeugen, ferner Garderoben- und Handtuchhaltern, Cigarren-, Feder-, Handschuh- und Toilettenkasten und Schreibzeugen versteigert werden. [2982]

Der Auct.-Rechnungs-Rath Piper.

[2983] **Auctionen.**

Am 1. April d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude und am 2. April d. J. Vorm. 9 Uhr im Appell.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe und am erstgenannten Tage Mittags 12 Uhr Kurze Gasse Nr. 2 eine Hobelmaschine versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechn.-Rath Piper.

Große Porzellan-Auction.

Wegen Aufgabe der Porzellan-Waaren-Handlung von **Paul Scholz, Junkernstraße Nr. 31,** sollen daselbst im Laden, Dinstag den 24., Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. März d. J., jedesmal Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab:

I. **das vorhandene Lager, bestehend in französ. decorirten Tafelservicen, à 24 Personen, fein decorirten Tafel-Servicen von schles. Porzellan, à 18 und 24 Personen, Dejeuners, Kaffee-Servicen, Tafelaufsätzen u. Leuchtern, Schreibzeugen, Figuren, einer reichen Auswahl Vasen von französ. und inländ. Porzellan, ferner: feinen engl. und französ. Krystall-Gläsern und Flaschen und verschiedenen anderen Gegenständen in Glas und Porzellan,**

II. **Dinstag den 24. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, die sehr elegante Ladeneinrichtung, bestehend in großen langen Regalen, Ladentafeln, Glaskasten und dergleichen,**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [2636]

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Mobiliar-Auction.

Freitag den 27. März d. J., Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **Palmstraße im Romulus,** 1. Etage: [2954]

die daselbst vorhandene elegante Einrichtung, bestehend in 4 Zimmern Mahagoni- und 1 Zimmer Kirschbaum-Möbel, sowie eine Anzahl Bilder, Gardinen, Teppiche und Rouleaux 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction. [2955]

Freitag den 27. März d. J., Vormittags von 11½ Uhr ab werde ich in meinem Auctionslocale, Ring 30, 1 Treppe hoch:

1 Ballen Kaffee

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Zwei 7octav. **Flügel,** Mahag., großer Ton, v. Bernd. Perau, 1 Pianino 110, 125, 140 Thlr. **Salvatorplatz 8.** [3560]

Technicum Mittweida

bei Chemnitz, Königreich Sachsen.

Maschinenfach — Ingenieurfach — Maschinenwerkstätten. Einzige höhere technische Privatlehranstalt Deutschlands für theoretische und praktische Ausbildung im Maschinen- und Ingenieurfach **zugleich Pension in der Anstalt.** Referenzen: Der Regierungsdirector Herr v. Burgsdorff in Leipzig, Bürgermeister Dr. Stumme und Advocat Leonhard in Mittweida, Geheime Hofrath Prof. Dr. Kunze, sowie Realschuldirector Professor Dr. Tröbst und Bauinspector Hecht in Weimar, Prof. J. Hart am Polytechnicum in Carlsruhe 2c. Programm gratis. [2966]

Die Direction: C. Weitzel.

Einjährig-Freiwilligen-Examen.

Der Vorbereitungs-Cursus beginnt am 1. April.

[3607] **Dr. Reinhold Herda,** Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris).

Meine Wohnung und Fabrik von

Applications-Stickereien

befindet sich jetzt **Oderstraße Nr. 30,**

Ecke der Malergasse, 2. Et., im Kaufm. Mache'schen Hause.

[3630] **G. Warschauer.**

Billard's

der neuesten Pariser Façons in Marmor und Schiefer

von 175 Thlr. bis 500 Thlr. halte ich stets vorräthig. [2350]

Magazin in Breslau: **Karlsplatz 2.** **J. Neuhusen.** Fabrik in Berlin: **Wallstr. 26.**

Zum Incasso und **Discontiren** von **Wechseln** und Anweisungen auf hiesigen Platz sowohl, als auch auf Dänemark, Schweden und Norwegen, sowie zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Anlehensloosen 2c. 2c. empfehlen sich unter Zusicherung billigster Bedienung [1755]

Adolph Lilienfeld & Co.,

Lotterie-, Bank- und Wechsel-Geschäft, Hamburg.

Auszug aus einem Gutachten, welches von einer, durch die **königliche Regierung in Wiesbaden** mit der Prüfung von

Brönner's Patent-Brennern

beauftragten Commission, auf Grund eingehender Versuche ausgefertigt worden ist.

Wiesbaden, 28. Januar 1868.

Die Unterzeichneten haben im Auftrage hoher Behörde die Brönner'schen patentirten Gasbrenner einer genauen Prüfung unterworfen und mit andern gewöhnlichen Fischschwanz- oder Fledermaus-Brennern verglichen. . . . Es folgt hier die genaue Beschreibung, in welcher Weise die Versuche vorgenommen wurden, und eine tabellarische Uebersicht über die bei denselben gefundenen Ziffern. Die Vergleiche wurden bei verschiedenem Druck, und zwar von 4 bis zu 15 engl. Linien vorgenommen.

Aus den angegebenen Zahlen, welche stets das Mittel von mehreren Beobachtungen sind, wird der Schluß gezogen, daß die Brönner'schen Brenner gegen die zum Vergleich genommenen Fischschwanz- oder Fledermaus-Brenner

eine durchschnittliche Ersparniß von $37\frac{8}{10}$ pCt.

ergeben und die **letzteren dabei noch in fast allen Fällen ganz bedeutend an Licht übertroffen haben.**

Da das Licht der Brönnerschen Brenner ferner bei Anwendung einer Glocke besonders schön und ruhig brennt, so glauben wir, die Einführung derselben, auf Grund der von uns angestellten Untersuchungen hoher Behörde dringend empfehlen zu können.

gez. Dr. **W. Casselmann,** Dr. **C. Neubauer.**

Brönner's Patent-Brenner für Steinkohlengas

giebt die bedeutendste Gasersparniß und die eleganteste Beleuchtung.

Vor Contrefacon, welche zum Theil in der schamlosesten Weise auftritt, wird gewarnt! [2977]

Frankfurt a. M. J. Brönner's Fabrik.

Knochenmehl

in reiner unverfälschter Waare offerire 500 Centner [3542]

Gustav Kohl, Junkernstrasse 33.

Geschäfts-Verlegung!

Mein
Leinwand- u. Wäsche-Geschäft
ist jetzt
Junkernstraße Nr. 36,
zweites Haus vom Blücherplatz,
vis-à-vis der Conditorei des Herrn Perini,
auch ist Eingang Ring Nr 16.
[2926] **F. Poppe.**

Bedarf an Gaskohle.

Der Bedarf unser städtischen Gasanstalt an Kohle zur Gasfabrikation beläuft sich auf ca. 14,000 Ctr. pro Jahr. Offerten zur Lieferung dieses Bedarfs an **guter Gaskohle** auf mindestens ein Jahr werden bis zum 1. Juni c. von uns entgegen genommen und auf Erfordern die näheren Bedingungen der Lieferung mitgetheilt werden. [2993]
Neustadt in Oberschlesien, den 11. März 1868. **Der Magistrat.**

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze eine Filiale unseres
Bank- und Producten-Geschäftes
mit heutigem Tage eröffnen.
Ratibor, den 24. März 1868.
J. Leuchter & Lustig
[3660] aus Rybnik.

In unserm Verlage ist soeben erschienen und vorräthig in der **Hirt**'schen Sortiments-Buchhandlung **(M. Mälzer) Ring 4:** [2987]

Jahrbuch der Preuß. Gerichtsverfassung,

redigirt im Bureau des Justiz-Ministeriums.
Achter Jahrgang.
gr. 8. geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Der allgemeine Theil enthält eine kurze übersichtliche Schilderung der Gerichtsverfassung in den einzelnen Provinzen (einschließlich Hannover, Hessen, Schleswig-Holstein, Nassau, Hessen-Homburg, Frankfurt a. M. und die von dem Königreiche Baiern und dem Großherzogthum Hessen abgetretenen Gebietstheile). Der besondere Theil beschäftigt sich mit der Einrichtung und Besetzung des Justiz-Ministeriums und der Gerichtsbehörden, bei den letzteren mit Angabe ihres territorialen Umfanges, der in ihren Bezirken befindlichen Städte und der Seelenzahl. Bei jedem Gericht sind die bei demselben angestellten richterlichen Beamten, die Beamten der Staatsanwaltschaft, die Rechtsanwalte, Advokaten und Notare angegeben. Der dritte Theil enthält eine allgemeine Uebersicht der Gerichtsbehörden und des Beamtenpersonals, und ein Ortschaftsverzeichniß, welches sämmtliche Städte der Monarchie und diejenigen Orte, in denen sich eine Gerichtsbehörde befindet, umfaßt. In einer besonderen Rubrik sind die in den einzelnen Städten vorhandenen höheren Unterrichts-Anstalten angeführt. Den Schluß bildet das Namen-Register.
Berlin, den 11. März 1868.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker.)

Engros-Verkauf. | Die **Seidenwaaren-Fabrik** von | Detail-Ausschnitt.

Otto Ephraim
in Berlin, Kl. Frankfurterstr. Nr. 14,
empfiehlt ihr streng reeles, **durchweg appreturfreies** Fabrikat in
schwarzem Taffet, Poult de Soie, Gros Faille und Rips.

Durch Verwendung des besten Rohstoffes, durch Ausfärbung desselben ohne jeden Farbestoff-Zusatz, sowie durch technisch verbesserte Webstuhl-Einrichtungen ist streng gewissenhaft auf das Vermeiden des Krausens und Brechens, so wie auf die Erzielung einer tiefschwarzen, lüstrereichen Waare hingewirkt.
Die Fabrik arbeitet von den leichtesten bis zu den allerschwersten Genres, wie solche schöner nicht von den renommirtesten französischen Fabriken geliefert werden, und empfiehlt sich ihr Fabrikat noch mehr als letzteres, weil in jeder Beziehung pedantischer auf Haltbarkeit Rücksicht genommen und dem geehrten Publikum Gelegenheit geboten ist, selbst einzelne Roben oder Ellen zu den äußersten, aber festen Fabrikpreisen zu kaufen.
Proben nach außerhalb werden franco gesandt.
Den geehrten Abnehmern ist der Zutritt in die Fabrikräume gestattet. [1757]

Strohhut-Fabrik-Verkauf.

Eine der größten, leistungsfähigsten und renommirtesten **Strohhut-Fabriken** in **Norddeutschland**, die in ganz Deutschland, sowie dem Auslande mit ausgezeichnetem Erfolge eingeführt ist und sich einer ausgesuchten, vorzüglichen Kundschaft zu erfreuen hat, soll Verhältnisse haben von den seitherigen Besitzern unter vortheilhaften Bedingungen an sich qualificirende Unternehmer **käuflich** überlassen werden.
Die Fabrik ist seit vielen Jahren in Betrieb mit den neuesten und zweckmäßigsten Einrichtungen, den besten Maschinen 2c. versehen und verfügt über vorzüglich eingerichtete billige Arbeitskräfte. — Fertiges Fabrikat, Formen oder andere sonstige unbrauchbare Gegenstände sind **gar nicht**, Rohmaterial nur sehr wenig und zwar nur der courantesten Art zu übernehmen.
Das Geschäft hat jedes Jahr einen nachweislich sehr bedeutenden Gewinn abgeworfen und ist strebsamen, nicht ganz unbemittelten Anfängern Gelegenheit geboten, ein sicheres, fertiges, im besten Gange sich befindendes Geschäft zu erlangen und die erst durch sehr lange Erfahrungen oft theuren Lehrgelder zu ersparen.
Reflectanten wollen sich in frankirten Briefen **baldigst** melden unter Chiffre **K. T. 224** Adresse Herren **Haasenstein & Vogler in Leipzig.** [2781]

[1066] **Th. Baldenius Söhne,**
Weingroß-Handlung, Berlin und Posen.
Niederlagen in fast allen Städten Schlesiens,
Etiquettes der Flaschenweine stets mit Firmastempel.

Trauer-Bäume,

zur Bepflanzung der Gräber 2c., als: **Trauer-Rosen,** mehrere Arten **Trauer-Weiden, Trauer-Eschen, Trauer-Ulmen** 2c. sind in großer Auswahl und schönen Exemplaren zu haben, **Sternstraße Nr. 7b** in der Gärtnerei bei [2866]
Julius Monhaupt.

Wiener Extractions-Maschinen

neuester Construction, auf denen ein äußerst schmackhafter und starker Kaffee **„und zwar nur von der Hälfte des zu anderen Maschinen nöthigen Kaffee's"** erzielt wird, offerirt zu billigen Preisen [3637]
J. G. Niesar, Schuhbrücke 70.

Futter-Runkelrüben,

lange rothe Turnips,
à Ctr. 14 Thlr., à Pfd. 5 Sgr.,
lange gelbe Turnips,
à Ctr. 15 Thlr., à Pfd. 6 Sgr.,
rothe in der Erde,
à Ctr. 15 Thlr., à Pfd. 6 Sgr.,
rothe runde Oberndorfer,
à Ctr. 18 Thlr., à Pfd. 6 Sgr.,
große gelbe Baierische,
à Ctr. 18 Thlr., à Pfd. 6 Sgr.,
Pferdezahn-Mais,
sowie alle anderen landwirthschaftlichen **Gemüse- u. Blumensamen** offerirt in bekannter Güte die **Samenhandlung** von [2818]
Georg Pohl in Breslau,
Elisabethstraße Nr. 7.

Veröffentlichung
eines neuen ehrenvollen Documentes von der brillanten Wirkung des **Timpe'schen Kraftgrieses.**
Unser Kind litt an Verdauungsbeschwerden, Diarrhöe wechselte mit Erbrechen ab, dabei wurde es so elend, daß wir sehr besorgt um das Leben desselben wurden. Alle angewandten Mittel waren vergebens, bis wir endlich zum **Timpe**'schen Kraftgriese griffen,*) und zum Ruhme des Erfinders müssen wir bekennen, daß sich der Zustand unseres Kindes schon nach dem Genusse eines Packetes bedeutend besserte und nach fortgesetztem Genusse desselben gesund und kräftig wurde.
Wir empfehlen dieses segensreiche Fabrikat allen Eltern aufs Wärmste und sind zu jeder speciellen Auskunft gern bereit. [468]
Magdeburg, den 2. November 1867.
Fr. Neubauer, Kl.-Schulstr. 30.
*) Alleiniges Depot für **Breslau** bei Hrn. **Julius Winkler** in Breslau, Reuschestraße Nr. 11.

Meinen dicht an der Stadt belegenen **Vergnügungs-Ort Grünthal,** mit circa 90 Morgen Areal, bin ich Willens unter soliden Bedingungen zu verkaufen, oder sofort zu verpachten. Offerten franco. [1228]
Sagan im März 1868. **S. Michaelis.**

Verkauf

der zunächst der nordböhmischen Eisenbahn günstig gelegenen
Papier-Fabrik
in Böhmisch-Kamnitz.
Dieselbe wird Familien-Verhältnisse halber am 30. März oder am 4. Mai d. J. gerichtlich veräussert. [2891]
Näh. Auskunft ertheilt Hr. **J. E. Asten** in **Böhmisch-Kamnitz.**

In vorzüglicher Qualität offeriren für 1 Thlr. in jeder Sorte: [2604]
10 Fl. Englisch Tafel-Bier
12 Fl. Erlanger Lager Bier
10 Fl. Erlanger Bock-Bier
15 Fl. Pilsener Bier
15 Fl. Culmbacher Bier
20 Fl. Grätzer Bier
12 Fl. Porter-Bier
15 Fl. Böhmisch-Bier
} exclus. Flaschen.
Original-Kisten von 100 Flaschen zu Engros-Preisen.
Druck-Aushänge-Schilder gratis.
General-Depot Handlung
Eduard Gross in Breslau.
am Neumarkt Nr. 42.

Wohl zu beachten!

Neues verbessertes **Pollutions-Verhinderungs-Instrument,** ärztlich empfohlen, empfiehlt allen an nächtl. Pollutionen Leidenden. Pr. Thlr. 1. incl. Gebrauchsanweisung.
E. Kröning, Mechaniker,
[2976] in Ballenstedt a. Harz.

Cassirer Söhne
empfehlen ihr assortirtes Lager aller Arten
Bau- und Nutz-Hölzer,
17! Vorwerksstraße 17!
zu den billigsten Preisen zur geneigten Beachtung. [2967]

!Crinolinen!

neueste Facons u. beste Qualität
auffallend billig
12 und 16 Reifen pro Stück 10 Sgr.
in der Posamentir- und Besatz-Handlung
Albert Fuchs, Königl. Hoflieferant.
49 Schweidnitzerstraße 49. [2234]

Zur [2877]
Fabrikation von Holzstiften
iefert patent. Maschinen neuester und bester Construction sowie alle Maschinen zur Holzbearbeitung
das Bureau von **Uhland's Technicum** in **Frankenberg** bei Chemnitz.

Alle Arten [1239]
Drathgewebe
zur Fabrikation von Glas, Porzellan, Cement, Zucker, Taback, Gallmei, Farbe, Papiermassen, Mehl und allen anderen Fabrikaten, besonders noch Eisenwerken, empfiehlt die Drathgewebe-Fabrik von **Jos. Pick,** Neisse i. Schl.

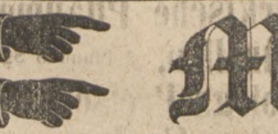
Eine Dampfmaschine,
24 Pferdekraft, steht in der **Ohlauer Dampf-Mühle** zum Verkauf. [3650]

Markt-Anzeige.

A. A. Reimann, Zeichner aus Berlin,
empfiehlt auch dieses Mal sein reichhaltig sortirtes Lager
vorgezeichneter u. angefangener Weißwaaren u. Schablonen.
Stand, wie bisher: [2878]
nur Riemerziele, vis-à-vis dem goldnen Kreuz.
Hochachtungsvoll
A. A. Reimann, Zeichner aus Berlin, Leipzigerstraße 101.

Albrechtsstraße 13. | Albrechtsstraße 13.

ייִן כשר של פסח [2795]
אונגארוויינע מִכּרם ישראל פֿאן פֿארציגליכען קוואליטעטען. פאן
העררן לאַנד-ראַבינער טיקטין
פאר יעדער אנדערן בעצוגסקוועללע בעזאנדערס עמפפאהלען ביי
מ. קעמפינסקי, וויין-גראסס-האנדלונג.
Albrechtsstr. 13, unmittelbar neben der kgl. Bank.



Möbel



Spiegel und Polsterwaaren eigener Fabrik empfiehlt wegen Aufgabe des Geschäfts, bedeutend unter den Einkaufspreisen
[2391] **F. Haller,** Neue Taschenstr. 9.

Cigarren-Reste

in mittlen, feinen und hochfeinen Sorten werden wegen Umzug von heute bis
1. April
billig verkauft bei
Eduard Eckardt,
[3645] Cigarren-Großhandlung, Carlsstraße 47.

כשר על פסח

Alle Sorten **österliches Backobst** empfehle bei bester Waare zu den billigsten Preisen. Bei Entnahme von 5 Pfund werden Engros-Preise berechnet. [2972]
Breslau. **Oscar Lindner,** Ring 56.

Feuersichere Steindachpappen

aus der Fabrik der Herren **Albert Damcke & Comp.** in Berlin, sowie **echt engl. Steinkohlentheer, Holz-Cement, echt engl. Portland-Cement,** überhaupt alle Arten Dachungs-Materialien offerirt und übernimmt die Ausführung **completter Dachungen** [1486]
die General-Niederlage **S. Friedeberg** in Breslau, Büttnerstrasse Nr. 2.

Meinen Portland-Cement vorzüglicher Qualität
erlaube ich mir zum Beginn der Bausaison ganz ergebenst zu empfehlen.
Zur Vermeidung von Verwechselungen bitte ich bei Aufträgen genau auf meine Firma achten zu wollen. [1137]
Portland-Cement-Fabrik **H. Pringsheim,**
Oppeln.

Im Hause „Societät"

angrenzend an Siebenhufener Straße 21, sind elegante Wohnungen für 60—110 Thlr. bald zu vermiethen und Näheres daselbst 1. Etage zu erfahren. [2940]



Fetten Räucher-Lachs,
Weichsel-Neunaugen in 1/1 Schockfässern, mar. Lachs in kl. Ton. à 2½ Thlr. incl., russische Sardinen, Kräuter-Anchovis, Aalmarinaden, Speckbücklinge, Spickaale — mar. Bratheringe in 1/1 und ½ Schockfässern — Stockfische, sowie — frische Fische — als: Silber-Lachse, „jetzt zum mäßigeren Preise", See-Zander, Karpfen, Bressen, Hechte, Dorsche 2c. versendet billigst unter Nachnahme [1081]
Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig.

Zucht-Vieh-Verkauf.

Das Dom. Viehau, Station Mettkau, Br.-S.-Fr. Bahn, verkauft 100 tragende Muttern, 150 junge Hammel und 200 Jährlinge und Lämmer. Die Heerde ist gesund und wollreich, die Abnahme erfolgt nach der Schur, die Besichtigung kann jeden Tag erfolgen.

Parfümeriekästchen

von 2½ Sgr. an. **Flacons, Nähwachse 2c., reizende Gelegenheits- und Cotillons-Geschenke für Damen, in hundertfacher Auswahl** bei [2476]
Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

30—50 reinblütige franz. Rambouillet-Mutterschafe
werden gesucht.
St. von Niedrowski,
Schäferei-Director zu Warschau, Neuweldstraße Nr. 24. [1194]

Lig-Ro-Ine
in vorzüglicher Waare offerirt billigst
Carl Schmidt, 20 Grimm.-Str. Leipzig.

Bairische Bierkussen
mit feinen Zinn- und Porzellanbeschlägen hält stets Lager. Reparaturen werden auf's Schnellste ausgeführt bei [1940]
R. Betensted, Zinngießer, Schuhbr. 23.

Ein in dem lebhaftesten Orte des Beuthener Kreises mit gutem Erfolge führtes **Specerei- und Schnittwaarengeschäft** ist vom 1. April d. J. gegen solide Bedingungen zu **verkaufen.** Bitte Franco-Offerte unter P. P. Morgenroth gelangen zu lassen. [1207]

Shirting- und Piquee-
Oberhemden,
25 Sgr., 1 Thlr., 1⅙ Thlr.
Leinene Oberhemden,
1½, 1⅚ und 2 Thlr.
Unterbeinkleider,
15, 20 und 25 Sgr. [2711]
Kragen,
½ Dutzend 15 Sgr. und 1 Thlr.
M. Raschkow,
Schmiedebrücke 10 u. 15.

על פסח

Mein Oster-Waaren-Geschäft befindet sich auch in diesem Jahre wie immer
Ring Nr. 14
im Hofe, was ich zur geneigten Beachtung hiermit anzeige. [3661]
A. Wiener, Ring Nr. 14.

Wohnungs-Veränderung.

Ich erlaube mir meinen geehrten Kundinnen anzuzeigen, daß ich meine Wohnung von Roßmarkt Nr. 9 nach der **Junkernstraße Nr. 21**, zwei Treppen hoch, verlegt habe, und bitte mich auch dort mit dem bisher geschenkten Vertrauen zu beehren. [3658]

Breslau, den 23. März 1868.

Marie Liebisch, Damenschneiderin.

Der hiesige **ev. Lehrerposten**, mit welchem ein baares, festes Einkommen von 106 Thlr. nebst freier schöner Wohnung, 9 Klaftern Holz und Deputat verbunden ist, soll möglichst bald anderweitig besetzt werden. Bewerber wollen sich spätestens bis zum 5. April d. J. beim hiesigen ev. Schulvorstande z. H. des Erbscholtiseibesitzers **Fischer** melden.

Dittmannsdorf, Kr. Neustadt OS., [1259] im März 1868.

Scheuer's Wannenbad

empfiehlt sich für Gespühl- und andere Bäder. **Offene und kleine drei Lindengassen-Ecke.**

Zithern

mit 30 Saiten u. Schulen zum Selbsterlernen, à 6, 8, 13 Thaler, Baarsendung oder Postnachnahme. [2975]

Xaver Thumhart,
Instrumentenfabr. **München.**

Steppdecken

werden nach **Wiener Art** schnell und sauber mit den schönsten **Dessins** gefertigt, auch werden solche mit **alter Wattirung erneuert:**

Oderstraße 17. im goldnen Baum,
[3624] 3 Stiegen, vornheraus.

Bei 15 % Zinsen
oder 20 % Gewinnantheil
ein stiller Socius, oder wenn thätig,
bei 5 % Zinsen
und 25 % Gewinnantheil
gewünscht. Einlage baar 2000 Thaler. Lucratives gut eingerichtetes Fabrik-Geschäft. F. & A. 40 Briefkasten des Breslauer Zeitung. [3663]

Die 6. u. Hauptklasse Frankfurter Lotterie beginnt den 8. April und endigt am 1. Mai 1868. Höchster Preis: [2974]

200,000 Gulden

und selbst der niedrigste Gewinn beträgt 100 Fl. Loose zu dieser Ziehung erlasse ich zu ermäßigten Preisen, nämlich: Ganze Loose à 50 Thaler, halbe à 25 Thlr., Viertel à 12½ Thlr., Achtel à 6¼ Thlr. Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme werden die wirklichen Original-Loose sofort von mir eingesandt.

J. M. Rhein,
Staatseffecten-Geschäft in **Frankfurt a/M.**

Associé-Gesuch!

Ein durchaus erfahrener praktischer Spinner sucht zur Anlage einer größeren Streichgarn-Spinnerei für Wolle in oder in der Umgegend von Berlin einen Associé mit einer Capital-Einlage von 50 bis 60,000 Thlr.

Franko-Offerten sub **Q. 1433** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolph Mosse in Berlin.** [2969]

Guts-Pachtung.

Ein Gut, 3 M. von Gleiwitz, von 550 Mrgn., davon 50 M. Wiesen, 3 M. Garten, guten Gebäulichkeiten, meist mildem Thonboden, ist durch **E. A. Borutzky** in Gleiwitz O.-S. auf 9—12 Jahre ohne Inventar, à 2 Thlr. pro Mrgn. zu erlangen. [1266]

Ein guter Gasthof

in einer Provinzialstadt Schlesiens, Einwohnerzahl 8000 (altes Geschäft), nebst Brennerei ist für 16,000 Thlr. nebst Inventarium sofort zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich an den Buchhändler **A. Hoffmann** in **Striegau** wenden. [1260]

Ein Freigut

von 150 Morgen reinem Weizenboden, direct an der Chaussee, nahe der schlesischen Grenze im Herzogthum Posen, zwischen 4 deutschen Städten, ist durchweg in gutem Zustande, nebst Inventar wegen Familienverhältnissen für 9500 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter A. D. poste rest. Breslau franco. [3636]

Das echte **A. W. Bullrich**'sche

Reinigungssalz

ist nur in Orig.-Pfd.-Paketen à 12 Sgr. zu haben und offerirt: [2988]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Wachs, [3535]

rein ausgelassenes, kauft aus erster Hand in jeder Quantität die
Erste Fabrik von Brandb. Milit.-Schmier-Lack in Breslau. Werderstraße 22.

Th. Höhenberger.

! Grabdenkmäler !

in Marmor und Sandstein sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben bei
[3453] **A. Niggl**, Große-Feldgasse 17.

Vichy-, Emser, Biliner, Carlsbader, Marienbader, Kissinger und Malz-Pastillen
die Schachtel 7½ Sgr.
Soda- und Magnesia-Pastillen,
die Schachtel 6 Sgr.
☞ Zum Wiederverkauf mit Rabatt empfiehlt [2989]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Für eine renommirte **Holz-, resp. Dach-Cement-Fabrik** in **Hirschberg i. Schl.** wird für **Breslau** und **Umgegend** ein **Vertreter** unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Bewerbungen werden unter Chiffre M. u. P. poste rest. Hirschberg i. Schl. erbeten.

Stutz-Flügel unter mehrjähriger Garantie empfiehlt **F. Koch's** Pianoforte-Fabrik, Alte-Sandstraße Nr. 7. [3657]

Perla, Globo, Anselmo, Higuera,
vollständig abgelagert, empfiehlt:
[3621] **Julius Stern**, Ring 60.

Für ein feines Hotel

ist Sonnenstraße 9b, 1. Etage links,

1 Mahag.-Plüsch-Garnitur,

bestehend aus **2 Sopha's, 4 Fauteuils** und **18 Polsterstühlen**, wegen Umzugs billig zu verkaufen. [3006]

In der **Baumwollspinnerei in Ullersdorf**, Kreis Glatz, sind verschiedene ältere und neuere **Spinnmaschinen** und **Vorwerke**, so wie **Drehbänke** und **Werkzeuge** zu sehr **billigen Preisen** zu verkaufen. [1263]

Catharinen-Pflaumen,
Sultan-Pflaumen,
Türkische Pflaumen,
Prünellen, à Pfund 6 Sgr.,
Gebirgs-Preiselbeeren,
Zucker-Gurken,
Zucker-Melonen,
Französ. Früchte in Flaschen und ausgeeinzelt, [2984]
feinste Messina-

Aepfelsinen,

15, 20, 24 u. 30 Stück für 1 Thlr., empfehlen in den vorzüglichsten Qualitäten

Gebrüder Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Frische grüne **Rapskuchen** und **Rapskuchenmehl**, sowie **Leinkuchen**, **bestes Fabrikat**, offerirt die neue Oelfabrik von

Werner & Paculty,
Paradiesgasse Nr. 17|18.
Breslau, im März 1868. [3622]

Gall-Seife

zur kalten Wäsche für bunte Stoffe jeden Gewebes, à Stück 2½ Sgr., in Dutzend billigst [2992]

R. Hausfelder,
Parfümerie-Fabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Theater schrägüber.

Auf dem Dominium **Krippitz** bei **Strehlen** stehen **sprungfähige Bullen**, Original-Holländer und Kreuzung von Holländer und Schweizer, zum Verkauf. [3623]

Speckbücklinge, Sprotten, Spick-Aale, geräucherten Lachs,
grüne Seefische,
Seezungen, Schellfische, Schollen, Kabliau, Seehechte, Stockfische
empfiehlt als frisch und schön [3005]
G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.

Echten
Emmenth. Schweizer-Käse,
das Pfd. 10 Sgr., bei 5 Pfd. 8½ Sgr., sowie
echten Limburg. Sahn-Käse,
sehr schön und fett, offerirt
Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße 47. [2991]

Patent-Reinigungs-Krystall-

Waschpulver,

zum Waschen von allen leinenen, wollenen und seidenen Stoffen, auch zu Bürsten ꝛc.

Das Päckchen 1½ Sgr. 12 Päckchen 15 Sgr. [2990]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

---

400 Sack vorzügliche

Speise-Kartoffeln

(auch zur Saat) verkauft Lehngutsbesitzer
[3472] **Boenisch in Zobten a. B.**

Das Dominium Schönwald bei Rosenberg OS. offerirt 100 Stück, mit Leutewitzer und Stachauer Stähren gedeckte Mutterschafe. [1100]
Für Gesundheit wird garantirt.

Ein Kunstgärtner,

praktisch in seinem Fache, mit den Treib- und Ananashäusern vertraut, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April d. J. eine Stelle als solcher. [1261]

Briefe werden erbeten unter Adresse (franco) **Paspiech** in **Slupia** bei **Kempen.**

Rock-Schneider

finden Beschäftigung bei **B. Buckwitz.**

Ein evangelischer Theologe oder Philologe, der bereits längere Zeit als **Hauslehrer** fungirt hat und die Verpflichtung übernehmen will, sich dem ihm anvertrauten Knaben nicht nur während der Unterrichts-, sondern auch während der Freistunden zu widmen, findet unter angemessenen Bedingungen vom 1. April d. J. ab Anstellung als Lehrer in meinem Hause. [1237)

Guradze auf Kottulin bei Tost.

Stellung als Gesellschafterin

in einem achtbaren Hause sucht ein junges, gebildetes Mädchen, welches der französischen Sprache mächtig, musikalisch und in weiblichen Arbeiten geübt ist. Offerten bittet man unter Chiffre H. 39 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1255]

Zur Führung der Wirthschaft und Erziehung von Kindern sucht zum sofortigen Antritt Engagement eine gebildete evang. Kaufmannswittwe. Gütige Offerten unter B. L. 100 poste restante Liegnitz. [3001]

Ein Reisender,

der bereits für ein Destillations-Geschäft Schlesien bereist hat, aber nur ein solcher, kann sich sofort melden unter Chiffre A. C. Liegnitz poste restante. [1257]

Ein Commis

für's Comptoir findet für 2 bis 3 Monate Beschäftigung.

Näheres bei **G. Hipauf**, Klosterstraße 1f. (Mittags von 1 bis 1¾ Uhr, Abends von 7½ Uhr ab, zu sprechen.) [3004]

Für ein Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft wird ein **tüchtiger Verkäufer** gesucht, welcher mit der Kenntniß der polnischen Sprache und der einf. Buchf. eine gefällige Handschrift und ein angenehmes Aeußere verbindet.

Reflectanten wollen ihre Offerten poste restante J. L. Gleiwitz einsenden. [1211]

Ein Reisender

wird von einer alten renommirten Weinhandlung am Rhein für Schlesien gesucht; Reflektanten, welche Schlesien schon bereist, sind erwünscht. Gefällige Offerten werden unter C. O. 37 in die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [3527]

Ein Commis

für's Glas- und Porzellan-Geschäft wird zum sofortigen Antritt gesucht. Fr.-Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse sind baldigst einzusenden an

L. Bänder, Beuthen O/S.

Durch das landwirthschaftl. Bureau in

Berlin, Rosenthalerstr. 2,

werden zu engagiren gewünscht: **Ein kautionsfähiger Landwirth** als Ober-Inspector, resp. Administrator, — bei 300 Thlr. festem Gehalt, günstigen Tantième- und Deputat-Bedingungen, ☞ ein **unverheir. Inspector** für ein Rittergut in der Niederlausitz unter annehmbaren Bedingungen, ☞ ein **Braumeister,** ein **Mühlen-Werkführer** und mehrere **Gärtner.**

Joh. Aug. Goetsch, Büreau-Vorsteher.

Stelle-Gesuch.

Ein in der Streichgarnspinnerei durchaus erfahrener Mann, der 16 Jahre lang Spinnerei für eigene Rechnung betrieb, sucht Verhältnisse halber eine Stelle als Dirigent einer größeren Streichgarn-Spinnerei.

Franco-Offerten **sub R. 1434** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Berlin.** [2970]

Ein **Brauermeister** sucht als solcher oder als Werkführer in einer grösseren Brauerei bald Stellung. Offerten erbeten unter Z. A. Breslau poste restante.

Comptoirs zu vermiethen,

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6c, Parterre. Das Nähere Neue Oderstraße 10 im Comptoir.

Karl von Holtei's Theater. 6 Bände.

Soeben ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theater

von

Karl von Holtei.

Ausgabe letzter Hand.

Sechs Bände. 16. Eleg. broch. Ladenpreis 4 Thlr.

„Diese Ausgabe schließt sich in ihrer äußeren Ausstattung an die Gesammtausgabe der erzählenden Schriften Holtei's an und wird den Besitzern derselben ohne Zweifel eine willkommene Ergänzung dieses Schatzes von Haus- und Familienlectüre sein. — Ein Blick in das Inhaltsverzeichniß erfüllt uns mit Achtung vor der auch auf diesem Gebiete so reichen und von dauernden Erfolgen gekrönten Thätigkeit Holtei's. Enthält doch jeder Band mehr als eine dramatische Arbeit, die sich nicht nur bereits durch mehrere Jahrzehnte auf der Bühne gehalten hat, sondern auch ein beliebtes Volkseigenthum geworden ist. Wir brauchen zum Belege dafür nur an „Leonore", „der alte Feldherr", „Wiener in Berlin", Lorbeerbaum und Bettelstab", Hans Jürge" u. s. w. zu erinnern. Viele der im Ganzen 30 dramatischen Dichtungen Holtei's eignen sich auch vortrefflich zum Lesen oder Aufführen in Privatkreisen, so daß auch aus diesem Grunde die Anschaffung der Sammlung zu empfehlen ist, die durch den verhältnißmäßig billigen Preis nach Möglichkeit erleichtert wird." Hamburger Correspondent. 1867. Nr. 180.

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Ein Brennerei-Verwalter, praktisch und theoretisch ausgebildet, sucht Stellung. Offerte erbeten unter D. P. Breslau poste restante. [3655]

Ein junger Mann, jüd. Confession, der die höheren Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule besucht hat und eine schöne Handschrift schreibt, findet in meinem Producten-geschäft als **Volontair** ein baldiges Unterkommen. Wer bereits in einem solchen Geschäfte thätig gewesen, wird vorgezogen.

[3635] **Martin Deutsch,** Roßmarkt Nr. 11.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der einige Klassen der Realschule besucht hat, und von angenehmem Aeußeren, findet unter günstigen Bedingungen in meinem Mode-Waaren- und Confections-Geschäft sofort Stellung. [1249]

F. V. Grünfeld,
Landeshut in Schl.

Wohnungen, hell und trocken, à 85 Thlr., 55 Thlr. und 35 Thlr. an ruhige Miether pr. 1. April **Gartenstr. 25**, zu verm.

Ohlauerstraße 80

ist die 2. Etage, bestehend aus 1 Saale, 6 Zimmern, 2 Cabinets, großer Küche, geschlossenem Entree, zu Michaelis zu vermiethen. [3633]
Näheres 3. Etage.

Zu vermiethen

Ohlauerstraße Nr. 80, in 1. Etage, zwei Geschäfts-Locale nebst einer Wohnung. [3632]
Näheres 3. Etage von 11 Uhr ab.

In einer belebten Vorstadt von Liegnitz ist ein Laden, worin seit Jahren ein lebhaftes Specerei- und Victualiengeschäft betrieben worden ist, pro Johanni zu vermiethen.

Näheres bei **Wilhelm Strauß**, Haagstraße Nr. 11. [3002]

Kleinburgerstr. Nr. 15 ist zum 1. April eine Wohnung für 42 Thlr. zu vermiethen.

Tauenzienstraße 6a, nahe am Tauenzienplatz ist der 2. Stock im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. [3652]

Am Ringe oder in der Nähe desselben wünsche ich für Termin Michaelis **eine Wohnung** zu miethen. Offerten werden in meinem Büreau, **Ohlauerstraße 80**, 2. Etage, entgegen genommen. [3626]

Brier, Rechts-Anwalt.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

Herausgegeben von
Rudolph Gottschall.

Min.-Form. 37¼ Bogen. **Sechste Auflage.** Höchst eleg. gebdn. Preis 1½ Thlr.

Die geschmackvolle Auswahl dieses bewährten Aesthetikers und Dichters, wie die Fülle der besten neueren Dichtungen, macht die Beliebtheit dieser Anthologie begreiflich. Sie gehört zu den reichhaltigsten der letzten Jahre. = Die höchst elegante und gediegene Ausstattung und der verhältnißmäßig **sehr wohlfeile Preis dieser neuen Auflage** werden die weitere Verbreitung gewiß wirksam unterstützen.

Zu Johanni ist eine Wohnung von drei Stuben, 1. Stock, an einen ruhigen Miether zu vermiethen und das Nähere zu erfahren **Alte-Taschenstraße Nr. 25** im Comptoir in den Geschäftsstunden. [3651]

Nr. 12. Am Ohlau-Ufer Nr. 12, 1 Tr. h., i. e. herrschaftl. Wohnung, 5 Stuben, Alkove, Küche, Speisek., Mädchenk., Boden u. Keller Wasserleitung und Gaseinrichtung sofort zu verm. [3625]

Sofort zu bez. **Wallstraße 14**, 1 Hof-Wohnung, 1. Etage, für 130 p. a. [3562]

---

3 große Geldschränke,

ober- und unterthürig, sind billig zu verkaufen um damit zu räumen bei **A. Kneis**, Kleine-Feldgasse 11. [603]

Die von dem Königlichen Ober-Berg-Amte der Provinz Schlesien in dem Grundstück **Neue Taschenstraße Nr. 31** gegenwärtig benutzten Localitäten, sind vom **1. October d. J.** ab anderweitig zu vermiethen. [2464]

Näheres ist bei dem Haushälter **Gerlach** daselbst, sowie in dem Locale des **Schlesischen Bank-Vereins**, Albrechtsstraße Nr. 35, zu erfahren.

Elegante billige Wohnungen Friedrich-Wilhelmsstraße 46. [2540]

---

21. und 22. März	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334'''24	334'''43	334'''40
Luftwärme	+ 5,2	+ 3,1	+ 10,0
Thaupunkt	— 0,3	+ 0,3	+ 4,5
Dunstsättigung	61 pCt.	77 pCt.	63 pCt.
Wind	W 1	SW 0	SO 1
Wetter	heiter	trübe	trübe

22. und 23. März.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''67	332'''11	329'''34
Luftwärme	+ 5,5	+ 1,0	+ 10,3
Thaupunkt	+ 0,2	— 0,7	— 0,2
Dunstsättigung	63 pCt.	86 pCt.	40 pCt.
Wind	S 1	SO 2	S 3
Wetter	heiter	heiter, Reif	wolkig

Breslauer Börse vom 23. März 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104¼ B.
do. Staatsanl.	4½	96¼ B. 95¾ G.
do. do.	4½	96¼ B. 95¾ G.
do. Anleihe	4	90¼ B.
St.-Schuldsch.	3½	84¼ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	
do. do.	4½	95¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85¾ B. 85¼ G.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅜ B. 82⅞ G.
do. Lit. A.	4	91½ B. 90⅚ G.
do. Rustical.	4	—
do. Pfb Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91¼ B.
do. Rentenb.	4	91½ B. 91 G.
Posener do.	4	89¼ B. 88¾ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¼ B.
do. do.	4½	91¾ B.
Obrschl. Prior.	3½	78⅛ B. 77⅝ G.
do. do.	4	85½ B.
do. do.	4½	93¾ B.
do. do.	4½	92½ B. 92 G.
R. Oderufer	5	91½ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98¼ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bank-Bil.		84⅜ B. 83⅞ G.
Oest. Währung		88¾ B. 88¼ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	120½ B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A u. C.	3½	189 bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	78 B.
R. Oderufer.-B.	5	78 bz. u. G.
Wilh.-Bahn	4	86⅝ bz. u. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59¼ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	75⅞ B.
Ital. Anleihe	5	47¼ bz. u. B.
Poln. Pfandbr.	4	60⅝ G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	51¼ bz. u. G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56¾ B.
do. 60er Loose	5	72¾-⅞ bz.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		50-⅛ bz.
Baier. Anleihe	4	98⅝ G.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37⅝ bz. u. G.
Schl. Feuervrs.	4	95½ G.
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	53½ bz.
Schl. Bank	4	112 B.
Oest. Credit	5	83⅞ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	144 B.
do. 250 fl.	2M	143¼ bz.
Hambrg 300 M.	kS	151¾ bz.
do. 300 M.	2M	151⅛ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24⅝ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	81⁵⁄₁₂ bz.
Wien 150 fl.	kS	88½ bz.
do. do.	2M	87¾ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse war wenig belebt bei theilweise niedrigen Coursen für Speculations-Papiere. Fonds fest.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	118-120	115	107-110
do. gelber	115-117	110	104-107
Roggen, schl.	89	88	85—86
do. fremd.	85	83	79—81
Gerste	63—66	60	56—58
Hafer	41—42	40	38 39
Erbsen	78—80	76	73—75

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	200	190	180
Winter-Rübsen	188	178	168
Sommer-Rübsen	174	164	154
Dotter	168	158	148

Kündigungspreise für den 24. März.

Roggen 70 Thlr., Weizen 94, Gerste 58, Hafer 52, Raps 93½, Rüböl 10¹⁄₁₂, Spiritus 19⅓.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19¹⁄₁₂ B. 18⅚ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.